



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Das Phänomen Parkour und Freerunning. Eine Motiverfassung.

verfasst von / submitted by

Anita Schwarzer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree
of

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 482406

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport
UF Mathematik

Betreuer / Supervisor:

Univ.Ass. MMag. Dr. Clemens Ley



Zusammenfassung

Einleitung: Parkour und Freerunning stellt durch den atypischen Charakter, der sich vor allem durch Unnormiertheit und Selbstbestimmtheit kennzeichnet, einen spannenden Forschungsbereich dar. Die quantitative Erhebung sportartspezifischer Motivausprägungen ermöglicht einerseits einen tieferen Einblick in die Beweggründe der Athleten/innen, sowie andererseits auch einen Vergleich mit anderen Sportarten.

Zielsetzung: Ziel dieser Studie war es, mittels Fragebogenmethode Erkenntnisse über die Anreize dieser Sportart zu erlangen, sowie die Motive von spezifischen Personengruppen zu vergleichen und in weiterer Folge daraus essentielle Schlüsse für die jeweiligen Gruppen zu ziehen.

Methoden: Unter der Anwendung des sportartspezifisch modifizierten Berner Motiv- und Zielfinventar (BMZI) wurden 135 Probanden/innen, im Alter zwischen 16 und 47, in die Studie miteingebunden. Mittels Varimax Rotation und darauffolgender Reliabilitätsanalyse konnten Motivgruppierungen faktorisiert und die interne Konsistenz beurteilt werden. Der T-Test bzw. der U-Test ermittelte signifikante Unterschiede. Für die Überprüfung der Zusammenhangshypothesen wurde die Korrelation nach Bravais und Pearson angewendet.

Ergebnis: Durch die Bewertungen der 56 Items und den folgenden statistischen Auswertungen konnten zahlreiche Informationen zu den Beweggründen erruiert werden. Die Ergebnisse zeigen, dass sich vor allem Frauen und Männer nur gering voneinander unterscheiden. Probanden/innen die im Kindesalter Sport betrieben haben wiesen zum Teil deutlich höhere Motivbewertungen auf. Auf das Alter bezogen, lassen vor allem ichbezogene Motive in ihrer Wertigkeit nach. Auch die in der Szene bekannte Diskussion Parkour „und“ oder „oder“ Freerunning wurde aufgegriffen und zeigt, bezogen auf die Motive der jeweiligen Athleten/innen, interessante Ergebnisse.

Schlussfolgerung: Die gesammelten Informationen lassen darauf schließen, dass durch die Unnormiertheit und die Selbstbestimmtheit die persönliche Herausforderung, welche als Freude an der Bewegung empfunden wird, als höchster Anreiz zum Betreiben von Parkour und Freerunning gilt.

Abstract

Introduction: Parkour and Freerunning has a non-typical character. Its non-standardization and self-determination represents an interesting field of research. With this quantitative survey, it is possible to collect sport specific motives. These empirical findings help to get some deeper insights in motivational reasons for doing Parkour and Freerunning but as well enable comparison with other sports.

Purpose: With the use of questionnaire method, this study aimed to discover ways or types of attractions which relate to the fact of Parkour and Freerunning participation. Furthermore, gathered data of motives were used to compare different groups of people what could point out essential statements.

Methods: The so called Berner Motiv- und Zielfinventar (BMZI) was modified and therefor used to collect assessments from 135 study participants who were between 16 and 47 years of age. Via varimax rotation and reliability analyses groups of motives could be factorized and so could its internal consistency be checked. T-Test and U-Test determined significant differences. For testing the correlation hypothesis, the Bravais and Pearson correlation was used.

Results: Because of the valuations individual formulations of possible motives and its statistical analysis it was possible to collect a large amount of information about people's motivations. The outcome shows that especially women's and men's motives do not really have a large variation. Test persons who did any kind of sport during their childhood exhibit higher motif-assessments to some extent. Age related, especially the values of self-centered motives decrease. Because the term Parkour "and" or "or" Freerunning is a well-known discussion in the Parkour and Freerunning scene, the motive analysis could show some interesting outcomes as well.

Conclusion: All those collected information indicate that, because of Parkour's and Freerunning's non-standardization and self-determination, the personal challenge which is seen as a joy of movement is the highest motivation for participating Parkour and Freerunning.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	10
1 Was ist „Parkour und Freerunning“?.....	12
1.1 Was ist Parkour?	12
1.2 Was ist Freerunning?	13
1.3 Parkour „und“ oder „oder“ Freerunning?	14
1.4 Einblick in die Philosophie von Parkour und Freerunning.....	15
1.5 Parkour und Freerunning – eine Freestyle-Sportart	17
1.6 Parkour und Freerunning - Eine Trendsportart?	17
2 Die Entwicklung von Parkour und Freerunning	19
2.1 Historischer Einblick – Auf den Spuren von Parkour und Freerunning im Laufe der Geschichte der Menschheit	19
2.1.1 Vom Sinn und Zweck der Bewegung	19
2.1.1.1 Akrobatische Attraktivität.....	20
2.1.1.2 Körperliche Ertüchtigung.....	20
2.1.1.3 Erziehung	21
2.1.1.4 „Méthode Naturelle“	22
2.1.2 Von der Bewegung für die Seele	23
2.2 Vom Parkour und Freerunning wie wir es heute kennen.....	24
2.2.1 Die Anfänge – Bewegung im urbanen Raum	24
2.2.1.1 David Belle – Begründer von Parkour.....	24
2.2.1.2 Yamakasi – Begründer der Kunst der Fortbewegung	25
2.2.1.3 Sébastien Foucan – Begründer von Freerunning.....	25
2.2.2 Verbreitung und Weiterentwicklung von Parkour und Freerunning.....	26
3 Motivation	28
3.1 Definitionsversuch	28
3.2 Motivation als Ergebnis individueller Faktoren.....	29
3.2.1 Intrinsische und extrinsische Motivation	29
3.2.2 Motiviertes Handeln als Produkt von Situation und Person	29
3.2.3 Situationsbezogene Faktoren.....	30
3.2.4 Personenbezogene Faktoren.....	31
3.3 Motive	31
3.3.1 Implizite Motive.....	32

3.3.2	Explizite Motive	32
4	Motive im Sport	34
4.1	Motive als Ursache für die Sportausübung	34
4.2	Umgang mit der Vielfalt an Motiven im Sport.....	35
4.2.1	Klassifizierungen.....	35
4.2.1.1	Klassifizierungssystem nach Gabler.....	36
4.2.1.2	Klassifizierung nach Lehnert, Sudeck und Conzelmann	37
5	Aktueller Stand der Forschung.....	40
5.1	Die Forschung von Lehnert, Sudek & Conzelmann	40
5.2	Die Motivforschung unter Einbezug des BMZI	42
5.3	Aktueller Forschungsstand von Motiven beim Parkour und Freerunning	44
6	Forschungsdesign	46
6.1	Erhebungsziel der Studie	46
6.2	Forschungsfragen und Hypothesen.....	46
6.3	Erhebungsmethode	49
6.3.1	Der Fragebogen als Erhebungsmethode	49
6.3.2	Erstellung des Fragebogens.....	50
6.3.3	Aufbau des Fragebogens	51
6.4	Grundgesamtheit und Stichprobe.....	52
6.5	Durchführung der Erhebung	53
6.6	Qualitätssicherung	55
6.6.1	Gütekriterien	55
6.6.2	Zusammensetzung des Itemkatalogs	56
6.6.3	Datenauswertung.....	62
6.6.3.1	Faktorenanalyse.....	62
6.6.3.2	Hypothesentests.....	63
7	Ergebnisse	65
7.1	Soziodemographische Daten der Teilnehmer/innen	65
7.1.1	Geschlecht	65
7.1.2	Alter.....	65
7.1.3	Höchste abgeschlossene Ausbildung.....	66
7.1.4	Wohnort nach Bundesländern	67
7.2	Sportspezifische Daten	68

7.2.1	Parkour und Freerunning-spezifische Daten	69
7.2.1.1	Aktuelles Können im Parkour und Freerunning.....	69
7.2.1.2	Daten zur Ausübungszeit von Parkour und Freerunning- Training.....	69
7.2.1.3	Trainingsintensität	70
7.2.1.4	Trainingsumfeld.....	71
7.2.1.5	Trainingsort (nach Bundesländern)	71
7.2.1.6	Trainingsort (Inside oder Outside).....	72
7.2.1.7	Bevorzugte Disziplin (Parkour oder Freerunning).....	73
7.2.1.8	Wettkämpfe.....	74
7.2.1.9	Verbreitung von Parkour und Freerunning.....	74
7.2.1.10	Positive und negative Erfahrungen	76
7.2.2	Daten zu Bewegung und Sport allgemein	79
7.2.2.1	Andere sportliche Betätigung neben Parkour und Freerunning.....	79
7.2.2.2	Daten zur Ausübungszeit sportliche Aktivität allgemein	82
7.3	Ergebnisse der Faktorenanalyse	83
7.3.1	Faktorenanalyse des BMZI-Itemkatalog.....	84
7.3.2	Faktorenanalyse des gesamten Itemkatalog.....	86
7.4	Motive im Parkour und Freerunning.....	90
7.4.1	Reihung der Motive nach ihren Mittelwerten (MW)	91
7.4.2	Subdimensionen.....	93
7.4.3	Persönliche Motive der Umfrageteilnehmer/innen	94
7.5	Hypothesentests	95
7.5.1	Geschlecht und Motive	95
7.5.2	Disziplin und Motive.....	97
7.5.3	Trainingsort und Motive.....	100
7.5.4	Kindesalter und Motive	103
7.5.5	Zusammenhang zwischen Alter und Motiven	105
7.6	Feedbacks zum Fragebogen aus Sicht der Teilnehmer/innen	109
7.7	Zusammenfassung der Ergebnisse	111
8	Diskussion der Ergebnisse.....	114
8.1	Motive im Parkour und Freeruning – Ein wissenschaftlicher Erkenntnisfortschritt? .	114
8.1.1	Diskussion erfasster Motive	115
8.1.1.1	Grundemotionen	115
8.1.1.2	Herausforderung und Leistung	116
8.1.1.3	Motive und ihre Veränderung im Alter	117
8.1.2	Die Rolle des Geschlechts im Parkour und Freerunning.....	118

8.1.3	Von der Freiheit und vom Flow	119
8.1.4	Parkour „und“ oder „oder“ Freerunning?	120
8.1.5	Einfluss von Sport im Kindesalter	122
8.2	Motive im Parkour und Freerunning - Ein Vergleich mit anderen Sportarten	124
9	Schlussfolgerung	128
10	Ausblick	131
	Literaturverzeichnis.....	132
	Tabellenverzeichnis.....	136
	Abbildungsverzeichnis.....	137
	Anhang: Fragebogen	139
	Über die Autorin	Fehler! Textmarke nicht definiert.

Danksagung

Die Diplomarbeit ist der schriftliche Leistungsbestandteil der Diplomprüfung, die letzte wissenschaftliche Arbeit vor Abschluss des Studiums. Das Wort „Abschluss“ symbolisiert genau das, was einen Überschuss an Emotionen in mir hervorruft. So ist es allererst die Freude, die Freude über das Geschaffte, über die Absolvierung aller, mir nicht immer leichtgefallenen Prüfungen, die Freude über die Aussicht auf ein Ende meines Studiums. Ende bedeutet gleichzeitig Anfang. Es gibt Neues zu erforschen, eine neue Art des Lebens kennenzulernen, es bedeutet Altes niederzulegen und Neues zu beginnen. Der Gedanke daran, löst ein Gefühl der Vorfriede, Neugierde und vor allem aber ein Gefühl der Motivation und Kraft für Neues, was auch immer es sein mag, aus. Ein Abschluss, ein Ende impliziert die Tatsache des Abschiednehmens, in Folge dessen, Gedanken an die vergangene Zeit. Ich denke dabei an einige bestimmte Menschen, die ich, nicht nur durch das Studium, sondern auch durch die anderen Aktivitäten neben meinem Studium kennenlernen durfte. Ich erinnere mich an die vielen lustigen Momente, die ich mit diesen Menschen erleben durfte, aber auch an die Momente, wo man sich gemeinsam durch „harte Zeiten“ gekämpft hat. Wenn ich an diese Menschen denke, empfinde ich Zufriedenheit und Glück. Gedanken an die vergangene Zeit rufen auch Erinnerungen mit meiner Familie hervor. Es ist meine Schwester Marlies, mit der ich gelernt habe, den Weg durch dick und dünn immer mit einem Lächeln zu gehen. Es ist meine Mum, die mir gelehrt hat noch ein kleines Stück Kraft aus sich herauszuholen, wenn man denkt es geht nicht mehr. Und es ist mein Paps, der mir immer ein wachsamer, treuer und unterstützender Begleiter war. Es ist der Gedanke an meine Familie, der nun ein Gefühl der Dankbarkeit, für das Vertrauen und die Unterstützung verspüren lässt. Zu guter Letzt ist jener Mann zu nennen, den ich zu einem großen Teil für mein gegenwärtiges Wohlfühl verantwortlich mache. Philipp ist jener Mann, mit dem ich in den letzten Jahren unvergessliche Momente produzieren durfte, der in allen Lebenssituationen für mich da war.

In diesem Sinne möchte ich mich bei all diesen Menschen bedanken, denn sie haben die Studienzeit zu dem gemacht, was Leben heißt. Danke für die vielen Erinnerungen, für die schönen Momente, danke für die bereichernden Gespräche, danke für euer Dasein!

Außerdem möchte ich mich ganz herzlich bei Herrn Ass. MMag. Dr. Clemens Ley für seine fachliche Unterstützung und überaus zuverlässige Betreuung bedanken!

Wie bereits erwähnt, bedeutet Abschluss auch Abschied, was unter anderem die Emotion Traurigkeit hervorruft. Ein Abschnitt ist vorüber, die Zeit vergangen. Vor einem Jahr mussten wir von meinem Papa Abschied nehmen. Sein beeindruckender Lebensstil, sein

Streben nach mehr - diese Tugend hat er bis ins hohe Alter nicht abgelegt. Er war und wird immer eine große Inspiration für mich sein. Weil ich weiß, dass er sich freuen würde, widme ich hiermit meine Abschlussarbeit diesem besonderen Menschen. Mein Paps- ein Motiv, das Leben zu leben.

Einleitung

Diese Arbeit befasst sich mit den Motiven beim Parkour und Freerunning, einer Freestylesportart, dessen Charakter außergewöhnlich ist. Es gibt keine „trendigen“ Outfits, es gibt keine typischen Personengruppen. Freestyle wird wortwörtlich genommen. Parkour und Freerunning-Betreibende wollen frei von Normen und Vorgaben sein. Regeln haben in dieser Szene keinen Platz. Die wissenschaftliche Erforschung, welche durch eine Analyse der Motive individuelle Handlungen verstehen und kategorisieren möchte, wirkt Angesichts der Philosophie von Parkour und Freerunning etwas konträr. Dazu soll bereits hier, in der Einleitung, verdeutlicht werden, dass diese Arbeit nicht dazu dienen soll, Athleten/innen in Kategorien einzuordnen, sondern lediglich nur Motive zu erfassen, die zur Ausübung von Parkour und Freerunning beitragen. Damit soll ein tieferer Einblick in den Charakter dieser Szene gewährt werden. Der dafür erstellte Fragebogen bietet Itemformulierungen im Umfang von 56 Aussagen, die die Teilnehmer/innen bewerten sollen. Anhand dessen werden statistische Auswertungen durchgeführt und die Ergebnisse interpretiert. Um die Wissenschaftlichkeit dieser Arbeit zu garantieren, muss die Verwendung von Begriffen kurz erläutert werden. Ausgangsposition ist die Bezeichnung von Parkour und Freerunning als eine gemeinsame Disziplin. Allerdings ist diese bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht klar definiert und wird noch immer heiß diskutiert, da sowohl Parkour als auch Freerunning als zwei unterschiedliche Disziplinen betrachtet werden können. Diese Arbeit nimmt darauf Bezug und soll einen weiteren Schritt in Richtung Antwort ermöglichen. Daher wird beim Lesen dieser Arbeit um ein offenes „Mindset“ gebeten. Als zweiter wichtiger Punkt steht die geschlechtergerechte Formulierung im Raum, die in unserem Sprachgebrauch unabdinglich ist. Da keine eindeutige Definition für die Bezeichnung weiblicher und männlicher Parkour und Freerunning-Betreibenden existiert, wird folgende Nomenklatur nun festgelegt: Sportler/innen der Sportart Freerunning werden Freerunner/innen genannt. Sportler der Sportart Parkour nennen sich Traceure. Obwohl in manchen Foren diskutiert, ist die gängigste weibliche Form für eine Sportlerin, die Parkour betreibt, die Bezeichnung Traceuse, welche in der folgenden Arbeit als diese bezeichnet wird.

Für das Verständnis und abschließende Interpretationen ist eine theoretische Vertiefung in die Sportart unabdinglich, welche Kapitel 1 und 2 bieten. Kapitel 3 befasst sich mit dem großen Gebiet „Motivation“, wobei dabei der Fokus auf das Thema Motive gelegt wird und in weiterer Folge auf die Motive im Sport eingegangen wird (Kapitel 4). Bevor die quantitative Forschung der Motive im Parkour und Freerunning thematisiert wird (Kapitel 6), bietet Kapitel 5 einen Einblick in den aktuellen Stand der quantitativen Motivforschung. Abschließend werden die in Kapitel 7 beschriebenen Ergebnisse diskutiert und interpretiert (siehe Kapitel 8). Dieses Kapitel beschäftigt sich mit dem wissenschaftlichen

Erkenntnisfortschritt und vergleicht die Ergebnisse dieser Studie mit vorangegangenen Motivforschungen ähnlicher Sportarten. Abschließend bietet Kapitel 9 eine Schlussfolgerung, sowie Kapitel 10 einen Ausblick.

1 Was ist „Parkour und Freerunning“?

Parkour und Freerunning beschäftigt sich mit der Bewegung im urbanen Raum. Dabei sucht sich der/die Athlet/in individuell einen eigenen Weg. Mauern, Geländer, Stiegen, Bäume und vieles mehr, stellen sich bei der Durchquerung einer Stadt oder einer Landschaft in den Weg. Doch gerade diese Hindernisse bieten die Herausforderungen für Traceure/sen und Freerunner/innen. Die Athleten/innen suchen förmlich nach solchen Hindernissen und üben sich im Umgang damit. Das Angebot ihres Trainingsterrains ist daher beinahe unbegrenzt. Straßen, Mauern, Geländer, Stiegen, Bäume (und alles was sich sonst noch finden lässt) werden zum Trainingsgerät. Diese einleitenden Worte beschreiben die sportliche Aktivität an sich. Eine Vertiefung in die Materie ist für diese Forschungsarbeit unabdinglich, weswegen Kapitel 2 sich mit der Entwicklung von Parkour und Freerunning beschäftigt. Wie bereits erwähnt, können Parkour und Freerunning als zwei Disziplinen betrachtet werden, was in der Parkour und Freerunningszene sehr umstritten ist. Folgende theoretische Definitionen mögen eine deutliche Trennung von Parkour und Freerunning plausibel erscheinen lassen. Wie sehr sie in der Praxis voneinander zu trennen sind, wird sich noch zeigen und ist wohl eher den Akteuren/innen selbst überlassen. Des Weiteren soll in diesem Kapitel der Charakter von Parkour und Freerunning nähergebracht werden. Dabei wird auf die Philosophie, sowie auf Parkour und Freerunning als Trendsport und als Freestyle-Sport eingegangen.

1.1 Was ist Parkour?

Laut Duden ist der Begriff „Le Parkour“ folgendermaßen definiert: „Sportlicher Hindernislauf innerhalb der Stadt, bei dem die Teilnehmenden auf dem schnellsten Weg, ohne Umwege zum Ziel gelangen und somit klettern, springen o.Ä. müssen“ (24.2.2017).

Vergleicht man diese Definition mit parkour-spezifischer Literatur, so ist die im deutschen Wörterbuch gefundene eine sehr kurze, aber treffende Beschreibung. Der/die Traceur/se wählt seinen/ihren eigenen Weg bei der Durchquerung des urbanen Raums. Dabei ist Schnelligkeit und Effizienz ein immer anzustrebendes Ziel. Angelehnt an den Begründer von Parkour, David Belle (geb. 29.04.1973), muss Bewegung immer einen Nutzen mit sich bringen (Witfeld, Gerling & Pach, 2015, S. 22). Witfeld et al. (2015, S.26) beschreiben Parkour als eine Bewegungsdisziplin bzw. eine Bewegungskunst. Generell kann Parkour als „die Kunst der effizienten Fortbewegung“ angesehen werden.

1.2 Was ist Freerunning?

Den Begriff „Freerunning“ findet man im deutschen Wörterbuch „Duden“ noch nicht. Die Fachliteraturen bieten jedoch einiges an Material. Freerunning wird unter anderem als „Abkömmling“ von Parkour (Witfeld et al., 2015, S. 26) bezeichnet. Begründer von Freerunning, Sébastien Foucan (geb. 27.04.1974), beschreibt Freerunning als Parkour-Evolution (vgl. Interview unten). Wie auch Traceure/sen, beschäftigen sich Freerunner/innen mit der, hauptsächlich urbanen, Umgebung. Hauptaugenmerk liegt beim Freerunning aber nicht auf der effizienten Fortbewegung, um schnellstmöglich von A nach B zu gelangen, sondern auf der Kreativität und der Interaktion des Athleten mit der Umgebung bzw. dessen „Hindernissen“. Bei der Ausführung von Freerunning kommt es zum Einsatz von Elementen aus akrobatischen Sportarten und Kampfkünsten, wobei Rythmus und fließende Bewegung ebenfalls große Wertigkeit haben. Es geht aber vor allem darum, die eigenen, aus unterschiedlichen Bereichen stammenden Fähigkeiten anzuwenden und unter dem Aspekt der Kreativität bzw. der Bewegung freien Lauf zu lassen. Für Sebastián Foucan ist Freerunning mehr als nur ein Tun und Bewegen, für ihn ist es eine eigene Philosophie. In einem YouTube Video beschreibt er Freerunning folgendermaßen:

Freerunning, for me, is my Parkour evolution. I can't say any more that I do Parkour, because if I want to be free to do flips, or let's say I'm learning breakdancing, and I would like to incorporate it into my Parkour expression...Not to say I am doing capoeira, breakdancing, Parkour and anything else. Freerunning is the way I choose to name my own expression. Now people recognize Parkour with flips (acrobatics) as freerunning. But only the action of doing Parkour and flips is not freerunning. It's the action of adding more stuff into your expression. That's the Freerunning attitude. (YouTube, SebastienFoucanTV, 2010, geöffnet am 20.04.2017)

Laut Foucan kann also gesagt werden, dass Freerunning die Bezeichnung für die Ausführung von Parkour in Kombination mit jeglichen anderen Bewegungsformen ist, die dem eigenen „Ich“ Ausdruck verleihen können. Im Sinne von Foucan ist die Beschreibung „Freerunning ist Bewegungskunst“ als sehr treffend anzusehen.

1.3 Parkour „und“ oder „oder“ Freerunning?

Es stellt sich die Frage, ob eine separate Betrachtung dieser beiden Disziplinen erforderlich ist oder, ob Parkour und Freerunning doch als ein Begriff verwendet werden darf beziehungsweise verwendet werden sollte. Die in Kapitel 2.2 vorgenommene geschichtliche Aufarbeitung wird zeigen, dass Foucan und Belle mit einer Vereinigung der beiden Begriffe nicht erfreut sein würden. Allerdings soll dieses Kapitel keine eindeutige Richtigstellung oder Falsifizierung bieten, sondern lediglich eine Sammlung von Ansichten darstellen, die zur Meinungsbildung helfen soll. Betrachtet man die aktuelle Präsenz in den Medien oder Interviews von Athleten/innen, so wird deutlich, dass in der heutigen Zeit eine Unterscheidung oder Abgrenzung nicht als wesentlich angesehen wird. Für ein erstes Beispiel wird das Videoportal YouTube herangezogen. Tippt man „Freerunning“ in das Suchfeld von YouTube ein, so erscheinen sofort Videos mit der Bezeichnung „Parkour und Freerunning“. Dasselbe passiert, wenn man nach Videos mit dem Begriff „Parkour“ sucht (getestet am 14.7.2017). In der Diplomarbeit von Markus Gradner (2011), der sich in Form von Interviews mit Sportbiographien von Traceuren/sen und Freerunnern/innen auseinandersetzt, geht hervor, dass die Athleten/innen, egal ob Anfänger/in oder Fortgeschritten/e, den Unterschied zwischen Parkour und Freerunning kennen und daraus ihre eigenen Präferenzen festlegen. Manche bezeichnen sich konkret als Traceur/se beziehungsweise als Freerunner/in, geben jedoch an, dass es bei der Ausführung immer wieder zu Überschneidungen beider Disziplinen kommt. Auch Ursprunger (2016, S.14) macht in seiner Arbeit darauf aufmerksam, dass es sehr wohl einen Unterschied zwischen Parkour und Freerunning gibt, diese für seine Untersuchung allerdings nicht relevant sei, „[...] da alle interviewten Teilnehmer/innen während ihres Trainings stets Elemente beider Sportarten miteinbeziehen“. Friedrich, der sich ebenfalls als Parkour und Freerunner bezeichnet, klärt dieses „Problem“ sehr ultimativ: "Da die Meinung vertreten wird, dass die in der Vergangenheit begründete Distinktion zwischen Parkour und Freerunning nicht mehr Zeitgemäß ist, werden fortan beide Begriffe zusammengefasst im Singular verwendet" (2015, S.30).

Witfeld et al. (2015, S.27) verwenden den in Abbildung 1 gezeigten Stammbaum, um die Komplexität der Zusammensetzung von Parkour und Freerunning aufzuzeigen. Je nach Betrachtungsweise lassen sich zwei unterschiedliche Richtungen erkennen, die sich entweder in Richtung sportlicher Fähigkeiten oder in Richtung Kreativität beziehungsweise in Richtung Kunst orientieren. Andererseits kann der Fokus auch zentral, um die beiden Stämme Parkour und Freerunning betrachtet werden, was die Kombination Parkour und

Freerunning als eine Disziplin zur Schlussfolgerung hätte und ebenfalls plausibel erscheinen lässt.

Diese Arbeit, sowie diese Studie geht von einem „Parkour und Freerunning“ als eine gemeinsame Disziplin aus, ermöglicht dem Fragebogenteilnehmer/in jedoch eine Stellungnahme. Ob die Probanden/innen sich explizit als Traceure/sen und Freerunner/innen sehen, und sie sich in ihren Motiven unterscheiden, kann in Kapitel 7.5.2 nachgelesen werden.

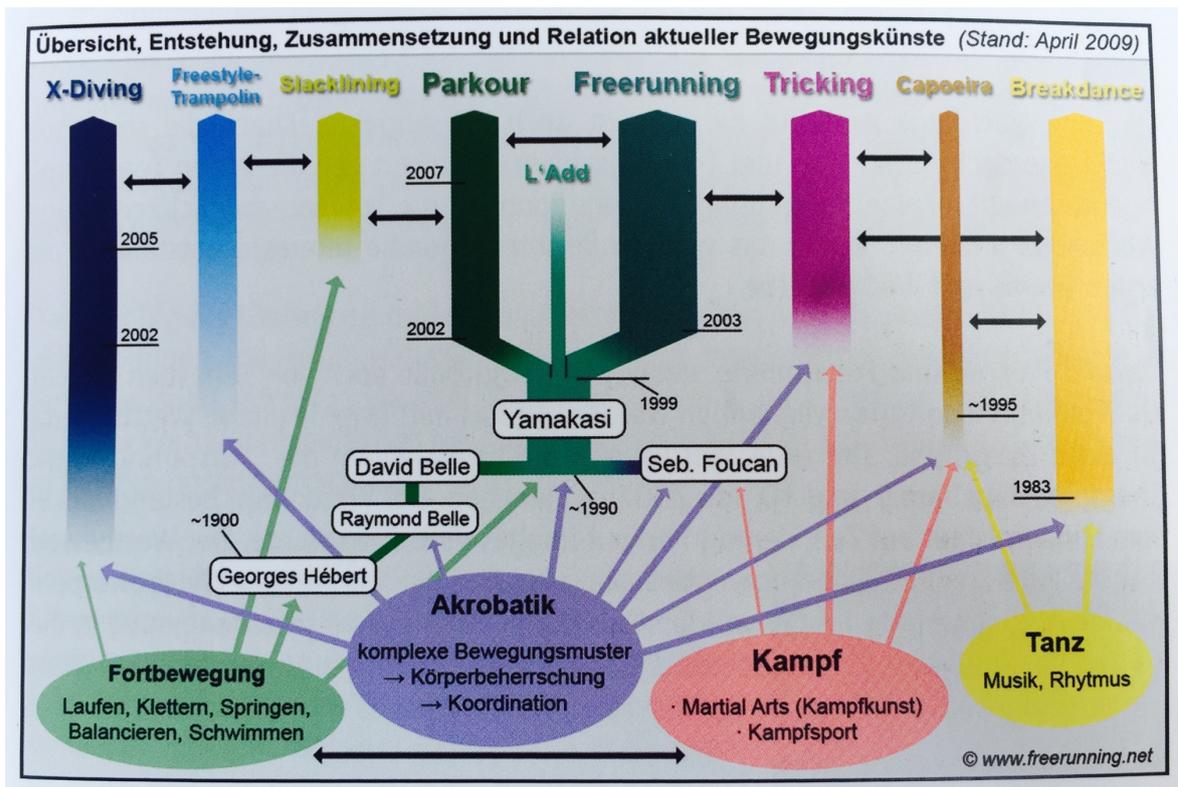


Abbildung 1: Übersicht, Entstehung und Zusammensetzung und Relation aktueller Bewegungskünste (www.freerunning.net, (2009), zit. nach Witfeld et al., 2015, S.27)

1.4 Einblick in die Philosophie von Parkour und Freerunning

„Die Bewegungsphilosophien, die David Belle für Parkour und Sébastien Foucan für Freerunning formuliert haben, lassen Gemeinsamkeiten erkennen, sind jedoch in ihrem Kern unterschiedlich“ (Witfeld et al., 2015, S. 31).

Nach David Belle ist Parkour eine Lebensphilosophie. Die Parkour-Philosophie kann in das alltägliche Leben überschrieben werden. Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer, Körperkontrolle

und die Fähigkeit, sich an unterschiedliche Gegebenheiten anpassen zu können sind Fähigkeiten, die in Kombination mit moralischen Grundhaltungen wie Willensstärke, Durchhaltevermögen und Bescheidenheit, erstrebenswert sind und als übergeordnete Werte angesehen werden sollten. Auch für Sébastien Foucan spielt das alltäglichen Leben und der Umgang damit eine wichtige Rolle. Für ihn sind es Körper, Geist und Umwelt, die im alltäglichen Leben aufeinander wirken und mit denen es umzugehen heißt. „Follow your Way“ ist die Ideologie, die von Foucan begründet wurde. In seiner Freerunning-Philosophie liegt die Betonung auf der Selbstständigkeit, dem Spielerischen und der positiven Energie. Foucan hat sogar eigene „Freerunning Values“ auf seiner Homepage veröffentlicht (vgl. Witfeld, Gerling, & Pach, 2015, S. 32). „Der Weg ist wichtiger als das Ziel“, „Sei Inspiration für andere“, „Folge deinem Weg“ sind drei Beispiele daraus. Die Aussage „Respektiere das Training/die Übungen der anderen“ und „Nimm dir die Freiheit, andere Disziplinen auszuprobieren“ zeugt von Offenheit und Respekt gegenüber Anderem. Im Drang nach Freiheit, welcher zu Übermut führen kann sieht Belle ein Problem, weswegen sich in der Achtsamkeit im Tun ebenfalls ein sehr wichtiger Punkt spiegelt. Das eigene Leben selbst sollte eine wertschätzende Rolle spielen. Diese Züge sind im Parkour und im Freerunning zu erkennen. Es scheint, als wäre Parkour und Freerunning weit mehr als nur ein Sport. Beide Vertreter zeigen, dass es bei diesen Bewegungskünsten um eine bewusste und positive Grundhaltung zum Leben geht. Ob alle Akteure der heutigen Zeit solche Grundhaltungen vertreten, ist nicht belegt. Angesprochene Anschauungen und Haltungen sind keine Gesetze und müssen daher nicht eingehalten werden. Einige Zitate aus Interviews vorangegangener Arbeiten zeigen, dass derartige Grundeinstellungen in dieser Szene sehr wohl bekannt sind. Wheaton (2013, S.75) beschreibt die aktuelle Parkour-Szene und verdeutlicht, dass es beim Parkour und Freerunning hauptsächlich darum geht sich selbst zu entdecken und die eigenen Dämonen zu besiegen um den persönlichen inneren Frieden zu finden. Mould schreibt (2009, S. 743, zit. n. Wheaton, 2013, S.79): „The philosophy of parkour requires traceurs to preserve and respect their environment and community (Bavinton, 2007; Atkinson, 2009), to use architecture in 'new and alternative ways', but 'never to disrupt, change or damage' “. Damit lenkt er auf das Thema Nutzung des urbanen Raums. Es klingt fast wie eine Bitte, die Architektur zwar zu nutzen, sie aber nicht zu beschädigen. Diese Aussage ist einerseits im Interesse der auszulebenden Philosophie, andererseits im Interesse der Weitergabe der Philosophie. Das Problem bei der Weitergabe der Philosophie ist, dass die Philosophie für den/die Betrachter/in, der/die möglicherweise auch zu einem/r Akteur/in wird, nicht ersichtlich ist. In Folge dessen, könnte das eben beschriebene Phänomen die Philosophie nach und nach verblassen bzw. gar verschwinden lassen. (Lemhöfer, 2008, S.81).

1.5 Parkour und Freerunning – eine Freestyle-Sportart

Das Wort „Freestyle“ ins Deutsche übersetzt bedeutet „Freistil“ wobei es dabei um die Freiheit und Offenheit bezüglich des Stils geht. Sportler/innen, welche eine Freestyle-Sportart betreiben, sind frei von Einschränkungen und Vorgaben. Sie haben die Freiheit sich in ihrem Tun ohne Vorgaben zu verwirklichen. Solche Sportarten bieten die Freiheit sich selbst auszudrücken. Es ist eine Szene in der die Performance große Wertigkeit hat. Style, Kreativität und die Grenzerweiterung des eigenen Ichs und ihrer Tricks zählen ebenfalls zu typischen Freestyle-Merkmalen. Die Wichtigkeit des eigenen Ichs ist in Freestyle-Sportarten nicht wegzudenken. Freestyle-Sportarten implizieren meistens eine Lebenseinstellung, einen Lifestyle. Oft ist dieser Lifestyle eine Art Gegenentwurf zum klassischen vereins- und leistungsorientierten Sport, eine Ablehnung jener Sportarten, die „die Freiheit der Sportler/innen einschränken“ (vgl. Botros, 2007, S.56f.). Diese Merkmale finden sich auch im Parkour und Freerunning wieder. Ein wesentliches Merkmal in Freestyle-Szenen ist der simultane Stil der Kleidung, des Musikgeschmacks oder Ähnliches, wodurch sich die Szene auszeichnet (Ursprunger, 2016, S. 21). In der Parkour und Freerunningszene konnte so etwas allerdings nicht festgestellt werden. Das verwendete Vokabular der verschiedenen Moves ist das Einzige, was nach Außen hin einheitlich ist (vgl. Bauer, 2008). Heaeming (2006, S.13) ist davon ganz offensichtlich überrascht: „Die Leute sind total uneinheitlich, es gibt nicht einmal eine Musikrichtung“.

1.6 Parkour und Freerunning - Eine Trendsportart?

Der Begriff „Trendsport“ mag so manchmal im Zuge einer Unterhaltung über Parkour und/oder Freerunning fallen. Ob Parkour und Freerunning aber tatsächlich als Trendsportart bezeichnet werden kann, muss thematisiert werden.

Laut Weiß (2013, S. 46) versteht man unter Trendsport „jene Sportarten, die kontinuierliche Zuwachsraten an Ausübenden über einen mehrjährigen Zeitraum aufweisen“. Friedrich (2015, S.30) bezieht sich auf Wolschendorf (2010, S.44) und Krick & Walter (2014, S.8), Beide Autoren betrachten Parkour und Freerunning als moderne/trendige Bewegungskunst, mit der sich Jugendliche identifizieren können. Nach Lamprecht, Murer & Stamm (2003) durchlaufen Trendsportarten idealtypisch fünf Phasen, wobei Parkour und Freerunning diese fünf Phasen noch nicht vollständig durchlaufen hat (zit. nach Weiß, 2013, S.46). Schwier (2008) hat zur Diagnose von Trendsportarten Merkmale definiert. Auf Schwier's Merkmale bezogen, können sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht alle im

Parkour und Freerunning wiederfinden. So ist zum Beispiel das Merkmal „Stilisierung der Bewegungspraxis“ nur zum Teil anzutreffen, wobei sich die Form des Sich-Bewegens sehr wohl von der klassischen Form in unserer Kultur unterscheidet. Des Weiteren gibt es keine Dresscodes oder Rituale, die dieser Bewegungskunst entsprechen. Bei kritischer Betrachtung spiegelt sich das Merkmal „Eventorientierung“ ebenfalls nur teilweise wieder. Bei einem Großteil der Sportler/innen ist die Orientierung am Event verpönt. Events, wie z.B. Red Bull Art Of Motion bekommen jedoch immer mehr Ansehen, weswegen sich auch der Wettkampfcharakter langsam aber doch aufbaut. Ähnlich ist es mit der „Eroberung“ öffentlicher Plätze anstelle von Hallen, was nach Schwier ebenfalls ein Merkmal für Trendsportarten ist. Es ist weniger die Eroberung, als das Suchen nach der Herausforderung von Hindernissen. Zusammenfassend kann man darauf schließen, dass die Betitelung „Trendsportart“ zwar zurechtfertigen ist, sich aber auch, mit bestimmten Argumenten Gegenteiliges belegen lässt.

2 Die Entwicklung von Parkour und Freerunning

“Trying to pinpoint the exact moment of the birth of Parkour is no easy task. In fact, it may actually prove to be an impossibility. Something as nebulous and indefinable as this thing we practice tends to defy classification”. (Parkour Generations, <http://parkourgenerations.com>, zit. n. Gravestock, 2016, S. 48)

Auf Grund der Philosophie, die diese Bewegungsform mit sich bringt (siehe Kapitel 1.4), wollen sich viele Akteure einer Einordnung in Kategorien entziehen. Trotzdem streben wir Menschen immer wieder nach Hintergrundwissen und Klassifizierungen. Dieses Wissen macht die Entwicklungen nachvollziehbarer. Außerdem ist die in Kapitel 1 vorgenommene theoretische Betrachtung notwendig, um mögliche Ursprünge von Parkour und Freerunning und des Weiteren auch ihre Entwicklung, vor allem kritisch interpretieren zu können. Im Sinne der Parkour und Freerunning Akteure/innen möchte ich nicht auf eine exakte Entstehungsgeschichte beharren, sondern rein festgehaltene Aufzeichnungen wiedergeben.

2.1 Historischer Einblick – Auf den Spuren von Parkour und Freerunning im Laufe der Geschichte der Menschheit

Aus den in Kapitel 1 definierten Begriffen „Parkour“ und „Freerunning“ lassen sich zwei Eigenschaften abstrahieren: Zum einen ist es die Fähigkeit der Überwindung von Hindernissen (Parkour) und zum anderen die Bewegungskunst an sich (Freerunning). Wenn man die Geschichte der Menschheit von den Anfängen in der Steinzeit bis heute durchforstet, so lassen sich immer wieder diese Eigenschaften, also Eigenschaften des Parkour und Freerunnings entdecken. Die Reduzierung der Disziplinen auf diese basalen Charaktereigenschaften soll nicht als oberflächlich verstanden werden, sondern eher zur Sensibilisierung der zuvor vorgenommenen, äußerst strikt formulierten Definierungen von Parkour oder Freerunning dienen. Kapitel 2.1.1 soll einen Eindruck vom Sinn und Zweck der Bewegung im Laufe der Geschichte bieten.

2.1.1 Vom Sinn und Zweck der Bewegung

Akrobatische Attraktivität, Körperliche Ertüchtigung und Erziehung waren Beweggründe für die Ausübung sportlicher Tätigkeit und aber auch für die Entwicklung von Bewegung. Dieses Unterkapitel bezieht sich auf diese drei Aspekte und beschreibt bewusst rein jene

geschichtlichen Ereignisse, die Eigenschaften von Parkour und/oder Freerunning enthalten. Des Weiteren wird die aus Frankreich stammende „Méthode Naturelle“ in einem eigenen Unterpunkt beschrieben, da sie ein wesentlicher Grundpfeiler für die Entstehung von Parkour und Freerunning in seiner aktuellen Form ist.

2.1.1.1 Akrobatische Attraktivität

Die akrobatische Bewegungskunst ist geschichtlich ein immer wiederkehrender Aspekt, der auch in der Ausübung von Freerunning zu sehen ist. Wandmalereien zeigen, dass bereits in der Steinzeit kunstfertige und kultische Bewegungskünste ausgeübt wurden. (Schmidt-Sinns, Scholl & Pach 2014). Vor allem aber im Mittelalter und in der Neuzeit wurden kunstvolle, akrobatische Fertigkeiten, zum Teil auch spielerisch dargestellte Kampfszenen, bei Festen zur Unterhaltung der Bevölkerung dienend, präsentiert. Das Buch von Schmidt-Sinns et al. (2014) zeigt neben Zeichnungen von Saltoschlägern oder Tänzern aus der Steinzeit auch ein Bild aus dem Jahre 1599. Man erkennt einen Akrobaten, dessen Bewegung auf einen Rückwärtssalto an einer Mauer deuten lässt. Heute wird dieser Move (Deutsch: Bewegung) auch „Wall Flip“ genannt. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden viele, teils noch heute bekannte, Turngeräte entwickelt, dessen Dasein sich als attraktive Herausforderung im kreativen Umgang damit herauskristallisierte. Als Beispiel sind die unterschiedlichsten Überwindungsarten eines „Pferds“ (Turngerät Pferd) anzusprechen, da einige davon heute beim Parkour und Freerunning im freien Gelände angewendet werden (vgl. Begriffe wie Vaults, Dash, Kong).

2.1.1.2 Körperliche Ertüchtigung

Betrachtet man den Verlauf der Menschheitsgeschichte, so erkennt man, dass gut entwickelte Fortbewegungsfähigkeiten durchgehend eine wichtige und wertvolle Rolle spielten. Die Ausbildung körperlicher Leistungsfähigkeit, Fitness und effizienter Fortbewegung erhöhte die Überlebenschancen massiv. Jagen und Fliehen waren bereits in der Steinzeit lebenswichtige Fähigkeiten. Unzählige Kriege, von der Antike über das Mittelalter bis hin zur Neuzeit forderten ein ausgeprägtes Niveau an kämpferischen Leistungen, die sich zu einem Teil durch Schnelligkeit, Ausdauer und Geschicklichkeit kennzeichneten. Eine ähnliche Intention hatte der unter dem Namen „Turnvater Jahn“ bekannte Friedrich Ludwig Jahn (1778-1852). Für Jahn hatte die körperliche Betätigung unter anderem einen wehrpolitischen Nutzen. Hintergrund Jahns war es, die Jugend für einen möglichen Kampf gegen die „Feinde der Freiheit“ (napoleonische Besetzung) vorzubereiten. Aus dieser patriotischen Erziehung unter der Führung Jahns, entstand die

deutsche Turnbewegung. Auch in der Zeit des Nationalsozialismus wurde die Attraktivität der sportlichen Ertüchtigung genutzt, um Männer wehrfähiger zu machen.

2.1.1.3 Erziehung

Der Philanthrop GutsMuths (1759-1839), forcierte das Bewegen in der Natur, wie Wandern, Klettern, Jagen, Schwimmen, etc., da es aus seiner Sicht ein wesentlicher Bestandteil der körperlichen Ausbildung war. „Leibeserziehung“ (damaliger Begriff für das Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“) empfand man in der Zeit der Philanthropen als nützliches Erziehungsmittel. Disziplin, militärische und körperliche Erziehung sowie die Bildung guter Untertanen waren Sinn und Zweck von Leibeserziehung und wurden als untrennbarer Bestandteil der Gesamterziehung angesehen. Körper und Geist sollten nicht mehr getrennt werden. Man versprach sich dadurch einen positiven Erziehungsprozess. (vgl. Bohus, 1986). Der aus dieser Zeit stammende Dessauer Fünfkampf, der sich aus Laufen, Springen, Tragen, Balancieren und Klettern zusammensetzte, lässt ebenfalls das heutige „Parkour“ widerspiegeln. Sinn und Zweck einer systematischen, körperlichen Erziehung war laut GutsMuths (vgl. Friedrich, 2015, S.20) der Aufbau eines Fundaments für eine langfristige Gesundheit der gesamten Bevölkerung. Ein Befürworter GutsMuths war der bereits angesprochene Turnvater Jahn. Er ist nicht nur bekannt für seine Absicht körperlicher Ausbildung für kriegerische Kämpfe. Zum Turnen traf man sich vor allem freiwillig. Damals umfasste Turnen ein Tun aller möglicher Leibesübungen, wie das Üben an Geräten, Spielen, Klettern, Fechten, Wandern und auch Schwimmen. Es war ein buntes Treiben um und auf Geräten, das auf der sogenannten Hasenheide in Berlin stattfand (es war der erste Turnplatz, 1811). Jahn wird nicht umsonst „Begründer des heutigen Geräteturnens“ genannt, da er einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung von Sportgeräten leistete. Das „Spielen“ und „bunte Treiben“, sowie die Einbindung akrobatischer Fertigkeiten lassen Parallelen zum Parkour, aber vor allem zum Freerunning ziehen.

Ein weitgehend anderer Ansatz zur Erziehung wurde in der Zeit der Reformpädagogik forciert, wessen Zeit durch den Begriff „*natürliches Turnen*“ geprägt war. Die reformpädagogische Bewegung (ca. 1890 bis 1940) beinhaltete unter anderem im freien und schulischen Bereich pädagogische Konzepte, die sich auf die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes konzentrierten. Die Autonomie des Kindes und die Eigenverantwortlichkeit galten als Bildungsziel. Dies solle nicht nur durch die Entwicklung des Verstandes, sondern aller möglichen Leistungsfähigkeiten ermöglicht werden. Dafür wurde eine neue Pädagogik entwickelt (vgl. Witfeld et al., 2015, S.21). Karl Gaulhofer (1885-1941) und Margarete Streicher (1891-1985) waren die Entwickler der pädagogischen

Konzepte für das „natürliche Turnen“. Der Fokus lag auf dem natürlichen Bewegungsbedürfnis der Kinder. Dieses Bedürfnis sollte genutzt werden, um Bewegungsfähigkeiten und -fertigkeiten zu verbessern. „[...] Es kam nicht mehr darauf an, stilgerecht turnen, schwimmen, laufen und werfen zu können, [...] sondern die Schülerinnen und Schüler sollten ihre eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten an spezifischen Bewegungsaufgaben entwickeln können [...]“ (Krüger, 2002, S. 24). Sinn und Zweck des Bildungsziels war rein der ganze Mensch. Laufen, Springen, Balancieren, Klettern, usw. sind natürliche Grundbewegungsformen. Diese Grundbewegungsformen wurden als Grundlage zur individuellen Bewegungslösung angesehen. Kreativität war erlaubt und Fehler nicht verpönt. Fehler wurden sogar als wichtig angesehen. Sie dienten zur Findung der „Richtigkeit in ihrer Zweckmäßigkeit“. „Die Leibesübungen sind Entwicklungshilfe, nicht Drill, nicht Fertigkeitsvermittlung. Die körperliche und zugleich geistige Beweglichkeit ist zu sichern und damit die Fähigkeit, die stets neuen Lebensanforderungen zu bewältigen“ (Streicher, 1971, S.55). Betrachtet man weitere Zitate von Margarete Streicher, so erkennt man die Züge der Philosophie von Parkour und Freerunning noch deutlicher wieder:

„Jede Tätigkeit ist eine wandlungsfähige Gestalt. Sie stellt keinen stereotypen Bewegungsablauf dar - und doch ist die Gestalt jederzeit erkennbar. Die Tätigkeit bleibt, was sie ist, auch unter ganz verschiedenen äußeren - und auch inneren - Umständen. Denn jede Tätigkeit ist ihrem Wesen nach eine Auseinandersetzung eines Lebewesens mit seiner Umwelt; daher ist sie streng an die Situation gebunden und ist ebenso stark von dem Lebewesen wie von der Umwelt bestimmt. Ohne die ihr eigene Wandlungsfähigkeit wäre das unmöglich.“ (Streicher, 1971, S. 108)

2.1.1.4 „Méthode Naturelle“

Zeitlich überschneidend, Anfang des 20. Jahrhunderts entstand in Frankreich die sogenannte „Méthode Naturelle“. Das ganzheitliche körperliche Training bestand aus Klettern, Schwimmen, Springen, Balancieren, Laufen und der Lehre von der Verteidigung. Das Training war eine Kombination aller Fähigkeiten bzw. Fertigkeiten und wurde in natürlichem Terrain abgehalten, mit dem Ziel diese überall abrufen und nutzen zu können. Die Betonung lag auf der Nützlichkeit jedes Einzelnen in der Gemeinschaft, nicht aber auf Konkurrenzkampf. Dies würde sich negativ auf die Kooperationsfähigkeit und die soziale Entwicklung der Jugend auswirken (Atkinson, 2009, S.171). Der ursprünglich als Marineoffizier tätige Georges Hébert aus Frankreich, wird als Begründer dieser Methode genannt. Körperliche Ertüchtigung und Geschicklichkeit, aber auch Mut seien eine

grundlegende Essenz für die Teilnahme an der Gemeinschaft, so Hébert. Witfeld et al. (2012, S.20) und Schmidt-Sinns et al. (2014, S.30) sind sich einig, dass die Evakuierungseinsätze von Hébert auf der Insel Martinique ausschlaggebend für die weitere Entwicklung seiner Trainingsphilosophie war. Einen wesentlichen Beitrag leistete sicher auch der Kontakt zu den vielen unterschiedlichen Völkern, mit denen Hébert während seiner Reisen in Kontakt kam. Die gute körperliche, aber auch geistige Verfassung dieser dort lebenden Menschen beeindruckte ihn. Das daraus entstandene Trainingskonzept und die dazugehörige Philosophie über die Entwicklung des Körpers, so wie mentale und emotionale Einstellungen, lehrte er später auch an der Universität in Reims.

Von der „Méthode Naturelle“ wurde laut Atkinson (2009, S.172) in den 60er Jahren das französische Militär inspiriert. Das Militär nutzte seine Trainingsmethode um Fluchttechniken zu trainieren und zu perfektionieren. In dieser Zeit entstand der Begriff „parcours du combattant“. Raymond Belle war einer jener französischen Soldaten, die die Ausbildung von Hébert genossen. Er verinnerlichte die Prinzipien dieser Methode und entwickelte dafür eine Leidenschaft. Seine Leidenschaft und Engagement dafür, nutzte er um als Feuerwehrmann Leben retten zu können. Belle beschäftigte sich auch mit den Trainingsmethoden und entwickelte „parcours-trainings-methode“ (Atkinson, 2009, S. 172). Raymond Belle war unter anderem auch Vater. Von seinem Sohn David Belle wird in Kapitel 2.2 noch einiges berichtet.

2.1.2 Von der Bewegung für die Seele

Bewegung, ob kriegerischer, körperlicher oder erzieherischer Natur, diene immer einem Sinn und Zweck in der Gesellschaft. Die Geschichte zeigt jedoch, dass Bewegung in ihrer Ausführung immer eine gewisse Attraktivität mit sich brachte, die sich einerseits durch die Bewunderung Anderer äußerte, aber vor allem für die Ausübenden ein Gefühl von Überlegenheit, Macht, Stärke, Körperkontrolle, Körperbewusstsein, Befriedigung, Wohlgefühl oder ein Gefühl von Leben implizierte. All das sind persönliche Empfindungen. Beschäftigt man sich mit der Bewegung, so beschäftigt man sich mit dem Geist. Bewegung ist ein Zusammenspiel zwischen dem Körperlichen und dem Mentalen (vgl. Friedrich S.19f.). Bereits GutsMuths sagte: „Die Hauptabsicht der Erziehung ist schon seit Jahrhunderten, dass eine gesunde Seele in einem starken [,] gesunden Körper se[.]“ (GutsMuths, 1804, S.IX, zit n. Friedrich, 2015). Unter Turnvater Jahn wurde beispielsweise Bewegung immer mit dem Gefühl der Freiheit und Selbstbewusstsein in Verbindung gebracht. Gaulhofer und Streicher griffen Charakteristika der Reformpädagogik und des „natürlichen Turnens“ auf, was Natürlichkeit und kreatives Denken, und in weiterer Folge

Selbstverwirklichung mit sich brachte. Selbstgestaltung erfordert (damals und heute) ein Maß an Kreativität, Mut, Selbstbewusstsein und eine Bewegungsgrundlage um daraus etwas formen, gestalten oder kreieren zu können. (Bereits Rousseau (1712-1778) sprach von der Wichtigkeit im Ausprobieren und im Selbstgestalten.) Um etwas selbst gestalten oder kreieren zu können, muss der Mensch sich mit sich selbst beschäftigen, der Mensch muss sich selbst kennen lernen bzw. sich dabei kennenlernen. Bewegung wurde zur Bewegung für das eigene Ich. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper, das Ziel Körper und Geist zu vereinen und zu koordinieren, sich ohne Regeln, ohne Maßstäbe zu bewegen, diese Art des Bewegens wurde durch die Reformpädagogik initiiert und hat mit Parkour und Freerunning einen Aufschwung, sowie eine neues Gesicht bekommen. (vgl. u.a. Bohus, 1986)

2.2 Vom Parkour und Freerunning wie wir es heute kennen

2.2.1 Die Anfänge – Bewegung im urbanen Raum

Wie Kapitel 2.1 zeigt, ist einerseits der kreative Umgang mit Bewegung, aber auch die Effizienz der Fortbewegung schon immer ein Teil der Menschheit gewesen. Für Raymond Belle (siehe Kapitel 2.1.1.4) spielte die „Méthode Naturelle“ eine wesentliche Rolle in seinem Leben. Die Anwendung seiner Bewegungsfertigkeiten in komplexen natürlichen Gegebenheiten und auch dessen dazugehörige Philosophie vermittelte Raymond Belle auch seinem Sohn David Belle. Damit war die Basis für die Bewegung im urbanen Raum geschaffen. David Belle ist neben Sébastien Foucan und Yamakasi eines der Schlagwörter in diesem Unterkapitel, in dem es um die Anfänge von Parkour und Freerunning geht.

2.2.1.1 David Belle – Begründer von Parkour

David Belle gilt laut Fachliteratur (u.a. Witfeld et al., 2015) als Namensgeber des gegenwärtig gebrauchten Begriffs „Parkour“ (Müller, 2009, zit. n. Witfeld, Gerling, & Pach, 2015, S.24) und zählt zu den Begründern der „Art du déplacement“, übersetzt: „Kunst der Fortbewegung“. Geprägt von seinem Vater, war für David Belle (geb. 29.4.1973) Mut, Stärke und die Nützlichkeit der Bewegung eine wichtige Tugend. Obwohl er als Kind hauptsächlich die Sportarten Leichtathletik und Turnen betrieb, bevorzugte er immer das Training in der Natur, in den Wäldern seiner Umgebung. Als David im Alter von 15 Jahren mit seiner Familie in die Stadt Lisses zog, musste er sich mit den städtischen Verhältnissen auseinandersetzen um seinem Hobby nachgehen zu können. Er nutze seine, in den Wäldern erprobten Fähigkeiten und Fertigkeiten und wendete diese in der neuen

Umgebung an. Damit erregte er Aufmerksamkeit bei anderen Jugendlichen und so kam es, dass auch die Zusehenden Fertigkeiten für effiziente Fortbewegungen, in Form von spielerischen Verfolgungsjagten, entwickelten. Der dabei entstandene Freundeskreis nannten das Spiel „le Parcours“, benannt nach dem französischen Militärtraining „parcours du combattant“ (Foucan, <http://www.foucan.com/biography/>, Zugriff am 28.2.2017). Witfeld et al. (2015) vermuten, dass Belle seinem Spiel mit effizienten Fortbewegungs- bzw. Fluchttechniken zu Ehren seines verstorbenen Vaters den Namen „Parcours“ gegeben hat.

2.2.1.2 Yamakasi – Begründer der Kunst der Fortbewegung

Yamakasi nannte sich die, damals aus neun französischen Jugendlichen bestehende Gruppe in Lisses (gegründet 1997), die „Parcous“, auch gekannt „die Kunst der Fortbewegung“, prägte. Darunter David Belle und Sébastien Foucan. Die beiden trennten sich im darauffolgenden Jahr wieder von der Gruppe. Durch den im Jahr 2001 erschienenen Film „Yamakasi – die Samurai der Modernen“ wurde nicht nur die Gruppe Yamakasi, sondern auch Kunst dieser Fortbewegung in der Öffentlichkeit bekannt gemacht (Edwards, 2009, S. 9f.). Edwards (2009) meint, dass „l’art du déplacement“ mit ihren artistischen Bewegungen, so wie die Gruppe Yamakasi sie praktiziert, als ursprüngliche Bezeichnung angesehen werden kann. Auf der aktuellen Wikipedia-Seite „Yamakasi“ wird die Art und Weise ihres Bewegungstreibens als Mittelweg zwischen Parkour und Freerunning beschrieben. (28.2.2017)

2.2.1.3 Sébastien Foucan – Begründer von Freerunning

Sébastien Foucan (geb. 24.5.1974) ist als „Founder“ und „Creator“ von Freerunning, wie er sich auch selbst auf seiner Homepage (Foucan, kein Datum) nennt, bekannt. Foucan, ebenfalls aufgewachsen in Lisses, zählte in seiner Jugendzeit zum Freundeskreis von David Belle und war, wie bereits erwähnt, ein Mitglied der Gruppe Yamakasi. Belle und Foucan trennten sich 1998 von Yamakasi. Aufgrund einiger Auffassungsdifferenzen gingen Foucan und Belle getrennte Wege. Im weiteren Verlauf entwickelten beide ihr eigenes Verständnis von der Kunst der Fortbewegung weiter, was dazu führte, dass 2001 Foucan „seiner“ Disziplin und der dazugehörigen Philosophie den Namen „Freerunning“ gab. (Witfeld et. al., 2015, S. 24). Foucan selbst, beschreibt diese Bezeichnung als sehr treffend. Kritische Stimmen vermuten, dass der Name „Freerunning“ auf der Suche nach einem englischen Begriff entstanden ist, um die Bewegungskunst attraktiver zu machen und besser verbreiten zu können.

2.2.2 Verbreitung und Weiterentwicklung von Parkour und Freerunning

Zur Verbreitung von Parkour und Freerunning trugen anfangs vor allem Dokumentar- und Spielfilme bei. Neben dem bereits erwähnten Film „Yamakasi – die Samurai der Modernen“ (2001), erschienen die Dokumentarfilme „Jump London“ (2003) und Jump Britain (2005), die die Verbreitung in England ankurbelten. Auch Spielfilme wie „Ghetto Gangz – die Hölle von Paris“ (2004) oder der James Bond Film „Casino Royale“ (2009), in denen Belle und Foucan als Akteure mitspielten, konnten Parkour und Freerunning attraktiv machen. Neben den Spielfilmen, wurden auch Computerspiele entwickelt, bei denen agile Fortbewegung und/oder kämpferische Fertigkeiten gefragt sind (z.B. Mirror's Edge). Heute sind Parkour & Freerunning-Profis nicht nur für Stunts in Spielfilmen, sondern auch für Werbekampagnen sehr gefragt. Einen wesentlichen und wahrscheinlich den größten Beitrag zur Erregung der Aufmerksamkeit und Attraktivität leisteten Videos von Profis auf Online-Plattformen (vor allem YouTube), die zum Nachahmen anregten. Mittlerweile existieren unzählige Parkour und/oder Freerunning Videos von Athleten/innen unterschiedlicher Altersklassen. Mit der Zeit entstanden diverse Angebote wie Workshops, Fortbildungen und Trainingskurse, außerdem wurden nach und nach auch speziell dafür gemachte Trainingsgeräte konstruiert. Ein wesentliches Event für die Weiterentwicklung von Parkour und Freerunning, welches seit 2007, zum ersten Mal in Wien abgehalten, und seit 2011 unter anderem jährlich auf der griechischen Insel Santorini veranstaltet wird, ist das Freerunningevent „Red Bull Art of Motion“. Im Jahr 2007 entstand außerdem die World Freerunning Parkour Federation (WFPF), gegründet von drei Amerikanern, die sich in den letzten Jahren vermehrt für die Organisation von Wettkämpfen (National und International), die Entwicklung von Instruktorausbildungen in Amerika und Kanada (seit 2012), sowie für die Gründung von „Lady WFPF“ (Gründung 2013) einsetzten. 2016 organisierten sie zum ersten Mal internationale Parkour- Meisterschaften („Jump Off“ Championship). 2017 gab es im Zuge dessen zusätzlich den erste Parkour Wettkampf für Frauen (<https://www.wfpf.com/history-wfpf/>, Zugriff am 10.08.2017). Auch in Österreich hat sich die Parkour und Freerunningszene weiterentwickelt. Mittlerweile gibt es viele Trainingsgruppen und einige Vereine, die vor allem in den Städten Österreichs zu finden sind. 2016 eröffnete in Wien die erste Parkour und Freerunning-Halle in Österreich (Ape Academy). Seit 2016 bietet die Bundesportakademie (BSPA) auch eine Ausbildung zum Parkour und Freerunning Instruktor an (vgl. u.a. Friedrich, 2015, S.209 f.). Zur Frage nach der Weiterentwicklung von Parkour und Freerunning hat Friedrich (2015, S.33f.) sich mit dem Suchvolumen im Internet (mit Hilfe des Online-Services Google-Trends) beschäftigt. Verglichen mit anderen Sportarten, wie Snowboarden oder Skateboarden, lässt Parkour

und Freerunning einen Aufwärtstrend feststellen. In Österreich kam es zu einem deutlichen Anstieg des Suchvolumens im Jahre 2007, welcher seither konstant ist. Wie sich Parkour und Freerunning weiterentwickeln wird, bleibt auf jeden Fall spannend.

3 Motivation

„,Wow, heute ist meine Motivation richtig groß', sage ich stolz zu mir selbst und freue mich auf die bevorstehende Trainingseinheit. Gleichzeitig wundere ich mich jedoch über die offensichtliche Demotivation meines Trainingspartners“. – ein Gedanke, den der Eine oder Andere sicher kennt.

Motivation ist ein Begriff, der zu einem täglichen Begleiter geworden ist, egal ob in der Schule, im Studium, am Arbeitsplatz oder im Alltag. Der Begriff wird in unserer Alltagssprache dann verwendet, wenn es um die Frage geht, warum eine bestimmte Tätigkeit von einer Person auf eine bestimmte Art und Weise ausgeübt wird, oder eben auch nicht. Was wir als Laien wissen und nur allzu gut aus eigener Erfahrung kennen: Unsere Motivation und ihr auf und ab. „Zeige mehr Motivation!“ hört man zum Beispiel von Kollegen. „Wo ist deine Motivation?“ fragen (nicht nur) Lehrer/innen verständnislos. Was steckt hinter der Aussage „motiviert sein“? Was ist dieses Phänomen „Motivation“?

Motivation ist in ihrer Ausdauer und Stärke individuell und inkonstant. Motivation verändert sich teilweise im Laufe des Tages, aber auch langfristig. Motivation ist kein Persönlichkeitsmerkmal, das man einer Person einfach zuschreiben kann. Motivation ist variabel und zeitlich begrenzt. (Kirchler & Walenta, 2010, S.10)

3.1 Definitionsversuch

Motivation ist das Phänomen „vielerlei psychische[r] Prozesse und Effekte, deren gemeinsamer Kern darin besteht, dass ein Lebewesen sein Verhalten, vor allem um der erwarteten Folgen willen auswählt und hinsichtlich Richtung und Energieaufwand steuert“ (Heckhausen, 1989, S. 10). Heckhausen bezeichnet Motivation also als Phänomen, was seine Definition sehr allgemein hält und gleichzeitig auch auf die Komplexität dieses Begriffs hindeutet. Robbins und Judge (2007) sprechen davon, dass Motivation das Produkt aus dem Zusammenspiel der Faktoren Persönlichkeit, aktuelle Situation und den gegebenen Voraussetzungen für die Erreichung von Zielen und Anreizen ist (vgl. Kirchler & Walenta, 2010, S.10). Huczynski und Buchanan legen in ihrer Definition den Fokus auf den Entscheidungsprozess: „Motivation is the cognitive decision-making process through which goal-directed behaviour is initiated, energized and directed and maintained“ (Huczynski & Buchanan 2001, S. 240 zit. nach Kirchler & Walenta, 2010, S.10). Obgleich die Definitionen unterschiedlichen Fokus besitzen, einige Aspekte finden sich bei den Definitionsversuchen immer wieder. Aktivierung (arousal), Intensität und Antrieb, sowie die Ausrichtung (direction), die durch persönliche Entscheidungen eingeschlagen wird, sowie die Ausdauer

(maintainance) des Verhaltens, sind Grundpfeiler für Motivations-Definitionen. (vgl. Kirchler, Walenta, 2010, S.10)

3.2 Motivation als Ergebnis individueller Faktoren

Die weiterführende Frage ist nun das „Warum?“. Warum entscheiden sich manche Personen für und manch andere gegen etwas in ein und derselben Situation, bei der von außen betrachtet, gleiche Umstände und Gegebenheiten herrschen. Wovon ist die Motivation einer Person abhängig?

Laut Prohl und Röthig (Hrsg.) (2003, S.377) ist Motivation das momentane Ergebnis der Wechselwirkung zwischen dem situationsspezifischen Anreizcharakter und den Motiven. Anders gesagt: Die Motivationstendenz entsteht durch situationsbezogene und personenbezogene Faktoren. Welchen Anreiz hat also eine Situation? Welche persönliche Wertigkeit wird dieser Situation zugeschrieben? Um der Frage nach dem „Warum“ Antwort leisten zu können, bedarf es noch einiges an theoretischem Background-Wissen.

Es erscheint logisch, unterschiedliche Tendenzen bezogen auf unsere Lebenseinstellungen, Hobbies usw. zu besitzen. Um diese logische Individualität einzelner Personen jedoch verstehen zu können, muss der komplexe Bereich der Motivationspsychologie kurz betreten werden.

3.2.1 Intrinsische und extrinsische Motivation

Die lateinische Abstammung von dem Wort Motivation ist „movere“ und bedeutet „sich oder etwas bewegen“. Der Anreiz sich oder etwas bewegen zu wollen, kann einerseits von der Person selbst, vom Eigeninteresse, von der Neugier oder von persönlichen Werten ausgehen. Diese Art von Motivation bzw. diese Art des Anreizes, also das „sich oder etwas bewegen wollen“ wird intrinsische Motivation genannt. Andererseits kann die Kraft, etwas bewegen zu wollen, durch andere, von außen wirkende Faktoren ausgelöst werden. Das Tun wird von außen, von anderen Personen durch Belohnung, Tadel, Bestrafung oder durch soziale Bewertungen beeinflusst, was als extrinsische Motivation bezeichnet wird. (Brandstätter, Schüler, Puca & Lozo, 2013, S. 91)

3.2.2 Motiviertes Handeln als Produkt von Situation und Person

Das Überblicksmodell (Abb. 2) zeigt, dass eine Handlung aus der Interaktion zwischen den Faktoren, Person und Situation resultiert. Eine Situation und dessen intrinsischer und/oder

extrinsischer Anreiz tragen nur einen Teil zum schlussendlichen motivierten Handeln bei. Der Situationsfaktor wirkt als situationsbezogener Aufforderungscharakter auf die Person. Die Person empfindet die Situation als positiv oder negativ, auffordernd oder vermeidend, als passend oder unpassend. Es werden Verhaltensmöglichkeiten abgewogen bei denen die Personenfaktoren eine wichtige Rolle spielen. Auch der Grad des Bedeutungsgehalts und die Beobachtungsperspektive wirken auf das bevorstehende Handeln. Kurz gesagt: Die Interaktion zwischen Person und Situation ist der Motivationsprozess an sich. (vgl. Brandstätter et al., 2013, S. 20f. und Heckhausen & Heckhausen, 2006, S. 5f.)

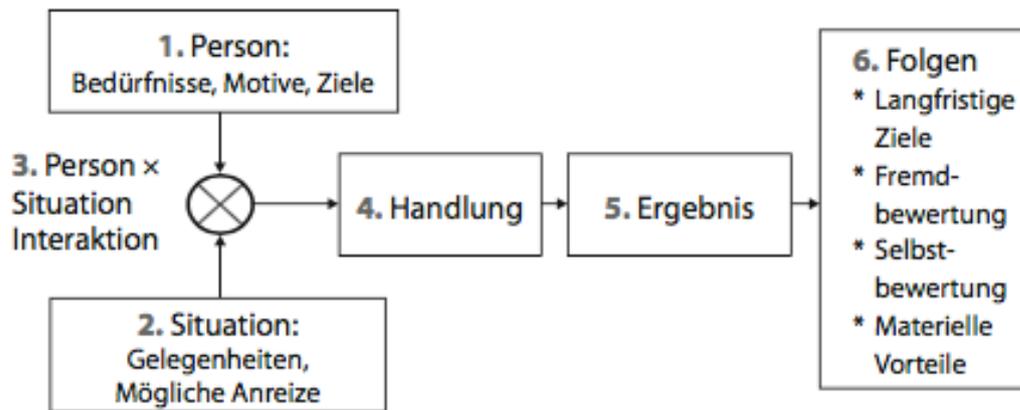


Abbildung 2: Überblicksmodell „motiviertes Handeln“ (Heckhausen & Heckhausen (Hrsg.), 2010, S. 3)

3.2.3 Situationsbezogene Faktoren

Ob durch Eigensteuerung oder Fremdsteuerung, es sind die Anreize, die entweder intrinsischer oder extrinsischer Natur sind, eine Situation attraktiv oder unattraktiv erscheinen lassen. Heckhausen & Heckhausen (2010, S. 5) definieren Situationsfaktoren folgendermaßen:

„Alles was Situationen an Positivem oder Negativem einem Individuum verheißen oder andeuten, wird als »Anreiz« bezeichnet, der einen »Aufforderungscharakter« zu einem entsprechenden Handeln hat. Dabei

können Anreize an die Handlungstätigkeit selbst, das Handlungsergebnis und verschiedene Arten von Handlungsergebnisfolgen geknüpft sein.“

Heckhausen & Heckhausen (2010, S. 5)

3.2.4 Personenbezogene Faktoren

Persönliche Bedürfnisse und persönliche Handlungsziele sind mehr oder weniger feste, persönlichkeitsbeschreibende Merkmale. Vereinfacht gesagt, basiert menschliches Verhalten auf zugrundeliegenden Bedürfnissen und wird durch eine Diskrepanz zwischen Ist- und Sollwert aktiviert (Heckhausen & Heckhausen, 2010, S.338). Motive sind unter anderem Ausdruck von persönlichen Bedürfnissen. Auf persönliche Handlungsziele bezogen sind Motive als Zielklassen zu verstehen, welche in Abhängigkeit von Situation und Zeitpunkt gleichermaßen motiviertes Handeln beeinflussen. Die Individualität der Stärke und der Ausrichtung von Zielklassen trägt damit zur Beschreibung der Persönlichkeit eines Menschen bei. Motive sind Ausdruck von Bedürfnissen und Zielen, tragen zur Beschreibung von persönlichen Neigungen bei und spielen daher in dieser Arbeit eine wesentliche Rolle. Das folgende Kapitel dient zu dessen theoretischer Annäherung. (vgl. Heckhausen & Heckhausen, 2010).

3.3 Motive

Wie oben bereits angeschnitten sind Motive zu einem großen Teil für unser Handeln und Tun verantwortlich. Unter Motiven sind jegliche Beweggründe und Handlungsantriebe zu verstehen, wobei die Wertigkeit einzelner Motive individuell unterschiedlich ausgeprägt ist. Nach McClelland (1989) erfüllen Motive drei Funktionen: Motive energetisieren, orientieren und selektieren Verhalten in Abwägung der Relevanz seiner angestrebten Befriedigung (nach Heckhausen & Heckhausen, 2010, S. 237). Motive besitzen die wesentliche Eigenschaft der Zeitstabilität, die die Erforschung von Motivdispositionen sinnvoll erscheinen lässt. „Motive sind eingebettet in kognitive und emotionale Prozesse und von relativ überdauernden Einstellungen beziehungsweise Wertmaßstäben überlagert“ (Fröhlich, 2008, S. 328, zit. n. Kirchner & Walenta, 2010, S.17).

Motive treten in zwei Formen auf:

- ➔ Implizite Motive
- ➔ Explizite Motive

Im Folgenden werden implizite und explizite Motive genauer erläutert. Es ist zu bedenken, dass es sowohl zu Motivkongruenz, als auch zu Motivinkongruenz kommen kann.

3.3.1 Implizite Motive

„Überdauernde individuelle Motivdispositionen, die in neuerer Zeit in Abgrenzung von expliziten Motiven (d. h. Zielen) als implizite Motive bezeichnet werden, sind in der frühen Kindheit gelernte, emotional getönte Präferenzen (habituelle Bereitschaften), sich immer wieder mit bestimmten Arten von Anreizen auseinander zu setzen“ (McClelland, Koestner & Weinberger, 1989, zit. n. Heckhausen & Heckhausen, 2010, S. 4).

Implizite Motive beruhen sozusagen auf affektiven Erfahrungen, die der Mensch in früher Kindheit gemacht hat. Dafür verantwortlich sind unterschiedlichste Anreize in der sozialen Umwelt. Implizite Motive werden auch „affektbasierte Bedürfnisse“ genannt. Sie beeinflussen den Menschen unbewusst, weswegen implizite Motive nicht direkt, also nicht durch Selbstreflexion verdeutlicht werden können. Um implizite Motive zu erfassen bedarf es eigens dafür entwickelte Methoden, die eine indirekte Messung, zum Beispiel durch das Verbildlichen oder Imaginieren von Zielen und Affekten, ermöglichen. (Brandstätter et al., 2013, 68).

3.3.2 Explizite Motive

„Im Unterschied zu impliziten Motiven sind explizite Motive bewusste, sprachlich repräsentierbare Selbstbilder, Werte und Ziele, die sich eine Person selbst zuschreibt“ (Heckhausen & Heckhausen, 2010, S. 5). Explizite Motive finden ihren Einsatz bei kurzfristigen Entscheidungen. Sie bewerten Situationen und in Folge dessen kommt es bewusst zu einem Handeln, welches mit dem Selbstbild gezielt im Einklang ist. Explizite Motive sind bewusste Selbstzuschreibungen. Die Fähigkeit zur Selbstzuschreibung, die Teil des Selbstkonzeptes ist, ist durch Anforderungen und Erwartungen von Bezugspersonen, Normen und Regeln der sozialen Umwelt entstanden (McClelland et al., 1989). Explizite Motive, auch „kognitive Bedürfnisse“ genannt, können daher in Form eines Selbstberichts auch im Erwachsenenalter artikuliert werden. Daher ist die Erfassung von expliziten Motiven durch die Fragebogen-Methode möglich. Der Fokus dieser Arbeit richtet sich auf die Erforschung expliziter Motive im Parkour und Freerunning.

Zusammenfassend soll der Abbildung 2 nochmals Aufmerksamkeit geschenkt werden. Basal gesagt, setzt sich motiviertes Handeln aus 2 Komponenten (Person und Situation)

zusammen, dessen Zusammenspiel ein Resultat, nämlich eine Handlungsentscheidung bringt. Entscheidungsschwierigkeiten können demnach durch mangelhafte Verarbeitbarkeit der Situation entstehen oder sich durch personenbezogene Unstimmigkeiten äußern. Divergierende Ausprägungsgrade von impliziten und expliziten Motiven (Motivinkongruenz) führen zu persönlichen Konflikten. Wie Motivinkongruenzen reduziert werden können, ist bis jetzt noch nicht erforscht. (vgl. Brandstätter et al., 2013, S.73)

4 Motive im Sport

Warum betreibt eine Person eine bestimmte Sportart, vermeidet aber wiederum andere? Warum unterscheiden sich Sportler/innen hinsichtlich der Intensität ihrer sportlichen Betätigung? Warum bevorzugen manche den Wettkampf, während andere den Sport nur für sich selbst ausüben wollen? Warum betreiben manche Sportler/innen ein und dieselbe Sportart über Jahre hinweg und warum bevorzugen andere sportliche Abwechslung? Wie erleben Sportler/innen „ihren“ Sport?

Stelle man derartige, offen zu beantwortende Fragen an eine sehr große Anzahl von Sportlern/innen, so würde man unzählige, sich voneinander unterscheidende, individuelle Aussagen bekommen. Motive im Sport sind als „persönlichkeitsspezifische Wertungsdispositionen“ zu verstehen, die in Form von Fremdbeobachtung oder durch Befragungen der Athleten/innen zum Ausdruck kommen (vgl. Gabler, 2002 S.13f.). Es sind persönliche Bewertungen, Erwartungen oder Zielvorstellungen, woraus auf gewisse Einstellungen und Tendenzen geschlossen werden kann.

4.1 Motive als Ursache für die Sportausübung

Lehnert, Sudeck & Conzelmann (2011, S. 147) sehen Motive als zentrale Voraussetzung für sportliches Handeln. Wie bereits in Kapitel 3 beschrieben, entsteht Motivation durch die Interaktion zwischen dem Empfinden der aktuellen Situation, welches durch extrinsischen und/oder intrinsischen Anreize entsteht, und den Motiven. Die Sportpsychologie legt den Forschungsfokus auf den personenorientierten Faktor Motive. Gabler (2002, S. 30) bringt realitätsbezogene Beispiele, die die Vernachlässigung der situationsspezifischen Anreize plausibel machen: Frau Meyer suchte das Schwimmbecken auf, weil sie das Verlangen verspürte zu schwimmen. Dafür nahm sie sogar längere Anreisezeiten auf sich. Frau Enders schwimmt ebenfalls in diesem Becken. Sie entschied sich schnell ins Wasser zu springen, weil sie eine Abkühlung benötigte. Beide Frauen üben dieselbe Tätigkeit aus - sie schwimmen. Motive werden durch aktuelle Situationen aktualisiert, wodurch ein anderes Motiv in den Vordergrund rückt und Sport bzw. Bewegung nichts mehr damit zu tun hat. Die intrinsischen und extrinsischen Anreize sind variabel, doch die (extrinsischen) Motive können als mehr oder weniger feste Dispositionen die Ursache für das Sporttreiben nennen. Im eben genannten Beispiel verspürte Frau Meyer den Drang, sich im Wasser zu bewegen. Warum hatte sie dieses Verlangen? Warum wollte Frau Meyer unbedingt schwimmen?

Nach Gabler (2002, S.12) können sich die Antworten zu der Frage nach dem „Warum“ prinzipiell an 6 Themengebieten orientieren:

- Freude an bestimmten sportspezifischen Bewegungsformen oder der Freude an ästhetischen und kinästhetischen Erfahrungsmöglichkeiten
- Lust an der Bewegung schlechthin, Lust am spannenden Geschehen, Lust am Spiel
- Suche nach Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis, Suche nach körperlicher Herausforderung und Selbstüberwindung, Suche nach Risiko und Abenteuer
- Streben nach Leistung zur Selbstbestätigung, Streben nach sozialer Anerkennung
- Möglichkeit zu Präsentation der eigenen Person, Möglichkeit Prestige und Macht zu erlangen
- Streben nach Gesundheit, Fitness und körperlicher Tüchtigkeit, Streben nach Anschluss, Streben nach Geselligkeit und Kameradschaft, Streben nach materiellen Gewinnen und sozialem Aufstieg

Gabler (2002) unterstreicht jedoch, dass auf Grund immerwährender Veränderungen von Situationen und jeglicher Entwicklungs- und Lernprozesse auch Motive demnach „nicht universell und für immer gegeben sein müssen“.

4.2 Umgang mit der Vielfalt an Motiven im Sport

Um einen Überblick über die individuellen Ursachenzuschreibungen zu erhalten und vor allem auch um Vergleiche anstellen zu können, braucht es eine Unterteilung in Kategorien. Die Sportpsychologie benutzt sogenannte Dimensionen, die im Laufe der Jahre immer wieder abgeändert, adaptiert oder differenziert wurden (vgl. u.a. Keynon, 1968; Gabler, 2002; Lehnert et al., 2011).

4.2.1 Klassifizierungen

Bereits Freuds psychoanalytische Theorie stellt einen Versuch dar, ein weites Spektrum von menschlichem Verhalten mit wenigen grundlegenden Konzepten zu erklären. (Brandstätter et al., 2013). Bedeutsam für diese Forschungsarbeit sind das Klassifizierungssystem nach Gabler und die auf Gablers System aufbauende „Klassifizierung nach Lehnert, Sudeck und Conzelmann“. Obwohl es in der Vergangenheit einige andere, nicht weniger interessante, Klassifizierungssysteme gab, werden in den folgenden Unterpunkten nur die eben angesprochenen Klassifizierungen behandelt.

4.2.1.1 Klassifizierungssystem nach Gabler

Um der Unübersichtlichkeit von Motiven entgegenzuwirken, suchte Gabler nach Grundsituationen, wonach er Motive klassifizieren könne. Grundsituationen sind Situationen die häufig auftreten, was impliziert, dass relativ viele Personen stabile Bewertungssysteme für Grundsituationen besitzen. Grundsituationen im Sport sind zum Beispiel Leistung, Angst, Aggression oder Spiel. Gabler ordnet diese Grundsituationen, wobei Motivkomplexe entstehen. Es interagieren folgende zwei Komponenten: Zum einen geht es um die Frage, ob sich das Sportmotiv eher auf das Sporttreiben selbst, auf das Ergebnis des Sporttreibens oder auf das Sporttreiben als Mittel für weitere Zwecke bezieht (siehe Tabelle 1, linke Spalte). Zum anderen nimmt Gabler (2002) Bezug auf die Person selbst. Dabei wird zwischen „Ich-orientierten“ Motiven und Motiven, bei welchen der soziale Kontext im Vordergrund steht, unterschieden (siehe Tabelle 1, oberste Zeile). Tabelle 1 zeigt eine detaillierte Ansicht der Motivtaxonomie, inklusive der dazugehörigen Grundsituationen. (vgl. Gabler, 2002, S.14 f.) Gabler entwickelte einen Motivfragebogen, wobei er, ausgehend von den 30 Grundsituationen, mittels 24 Items die Motivbewertung zu den einzelnen Sportarten eruieren konnte. Die dabei extrahierten Faktoren Leistung, Kontakt, Fitness, Bewegungsfreude, Erholung und Natur konnten mit den Bewertungen der 24 Items gut erfasst werden. (Gabler, 2002, S. 26)

Tabelle 1: Merkmale und Klassifizierung von Motiven im Sport

	Ichbezogen	Im sozialen Kontext
Bezogen auf das Sporttreiben selbst	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegung, körperliche Aktivität, Funktionslust • Freude an bestimmten sportspezifischen Bewegungsformen • ästhetische Erfahrungen • Bewegungsempfindungen, kinästhetische Erfahrungen • Selbsterfahrung, Selbsterkenntnis 	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Interaktion

	<ul style="list-style-type: none"> • Askese, körperliche Herausforderung, Selbstüberwindung • Spiel • Risiko, Abenteuer, Spannung 	
Bezogen auf das Ergebnis des Sporttreibens	<ul style="list-style-type: none"> • Leistung als Selbstbestätigung und sachbezogener Erfolg • Leistung als Selbstbestätigung und subjektbezogener Erfolg • Leistung als Selbstbestätigung und sozialbezogener Erfolg 	<ul style="list-style-type: none"> • Leistung als Präsentation • Leistung als Fremdbestätigung und soziale Anerkennung • Leistung als Prestige • Leistung als Dominanz und Macht
Bezogen auf das Sporttreiben als Mittel für weitere Zwecke	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheit • Fitness, körperliche Tüchtigkeit • Aussehen, Eitelkeit • Entspannung, Zerstreuung, Abwechslung • Kompensation (Ausgleich) • Naturerlebnis • Freizeitgestaltung • Materielle Gewinne 	<ul style="list-style-type: none"> • Kontakt, Anschluss • Geselligkeit, Kameradschaft • Aggression • sozialer Aufstieg • Ideologie

Quelle: Gabler (2002, S. 17)

4.2.1.2 Klassifizierung nach Lehnert, Sudeck und Conzelmann

Auf Grund der unzureichenden Befriedigung der Motiverfassung, machten es sich Lehnert et al. (2011) zu ihrem Ziel, einen fundierten und reliablen multidimensionalen Fragebogen zu Motiven im Freizeit- und Gesundheitssport zu entwickeln. Eine Inspektion der bereits

bestehenden Testinventare führte dazu, dass Gablers Motivtaxonomie als Ausgangspunkt für die Testentwicklung diente. Das Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit und Gesundheitssport (BMZI) hat aktuell 24 Items und umfasst 7 Faktoren (Subdimensionen). Tabelle 2 bietet einen Überblick und listet die 7 Motivbereiche sowie die dazugehörigen Itemformulierungen auf. Lehnert, Sudeck und Conzelmann entwickelten mit dem Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit und Gesundheitssport (BMZI) ein Instrument, welches „für das Anwendungsfeld des Freizeit- und Gesundheitssports eine breite und zugleich ökonomische Erfassung relevanter Motive ermöglicht, auf das mittlere bis höhere Erwachsenenalter ausgerichtet ist und Personen mit einer niedrigen Sportpartizipation bzw. sportlich Inaktive mitberücksichtigt“ (Lehnert et al., 2011, S. 147).

Tabelle 2: Subdimensionen und Itemformulierungen des Berner Motiv- und Zielinventars im Freizeit- und Gesundheitssport (BMZI)

Subdimensionen		Itemformulierungen
Fitness/Gesundheit		... um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.
		... vor allem um fit zu sein.
		... vor allem aus gesundheitlichen Gründen.
Figur/Aussehen		... um abzunehmen.
		... um mein Gewicht zu regulieren.
		... wegen meiner Figur.
Kontakt	im Sport	... um mit anderen gesellig zusammen zu sein.
		... um etwas in einer Gruppe zu unternehmen.
		... um dabei Freunde/Bekannte zu treffen.
	durch Sport	... um dadurch neue Menschen kennen zu lernen.
		... um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen.
Ablenkung/Katharsis		... um Ärger und Gereiztheit abzubauen.
		... weil ich mich so von anderen Problemen ablenke.
		... um Stress abzubauen.

	... um meine Gedanken im Kopf zu ordnen.
Aktivierung/Freude	... um mich zu entspannen.
	... vor allem aus Freude an der Bewegung.
	... um neue Energie zu tanken.
Wettkampf/Leistung	...weil ich im Wettkampf aufblühe.
	... um mich mit anderen zu messen.
	... um sportliche Ziele zu erreichen.
	... wegen des Nervenkitzels.
Ästhetik	... weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben.
	... weil mir der Sport die Möglichkeit für schöne Bewegungen bietet.

Quelle: Conzelmann, Lehnert, Schmid & Sudeck (2012, S.6)

5 Aktueller Stand der Forschung

5.1 Die Forschung von Lehnert, Sudek & Conzelmann

Die Tatsache, dass sich eine zielgruppenspezifische Differenzierung von Sportangeboten auf Risikofaktoren, soziodemographische, gesundheitliche oder körperliche Eigenschaften, genauso wie auf das aktuelle Sportinteresse oder auf sportliche Vorgeschichten konzentriert, erschien Lehnert, Sudek und Conzelmann nicht ausreichend. Personen, die in eben genannten Bereichen passende Sportangebote nützen, können Unterschiede in den persönlichen Beweggründen aufweisen, wobei es oft nicht nur einen einzigen Beweggrund für die Ausübung einer Sportart gibt. Persönlichkeitsbezogenen Beweggründe können ihrer Bedeutung nach geordnet werden. (Gabler, 2002) Wie in Kapitel 4.2.1.2 beschrieben, ist das Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport ein wesentlicher Schritt für die Erforschung expliziter Motive im Sport. Der entwickelte Fragenbogen des BMZI ermöglicht eine Diagnostik psychischer Handlungsvoraussetzungen beim Sporttreiben im, wie der Name bereits sagt, Freizeit- und Gesundheitssport im mittleren und höheren Erwachsenenalter. In Abbildung 3 wird die bereits erforschte Bedeutung einzelner Motive dargestellt.

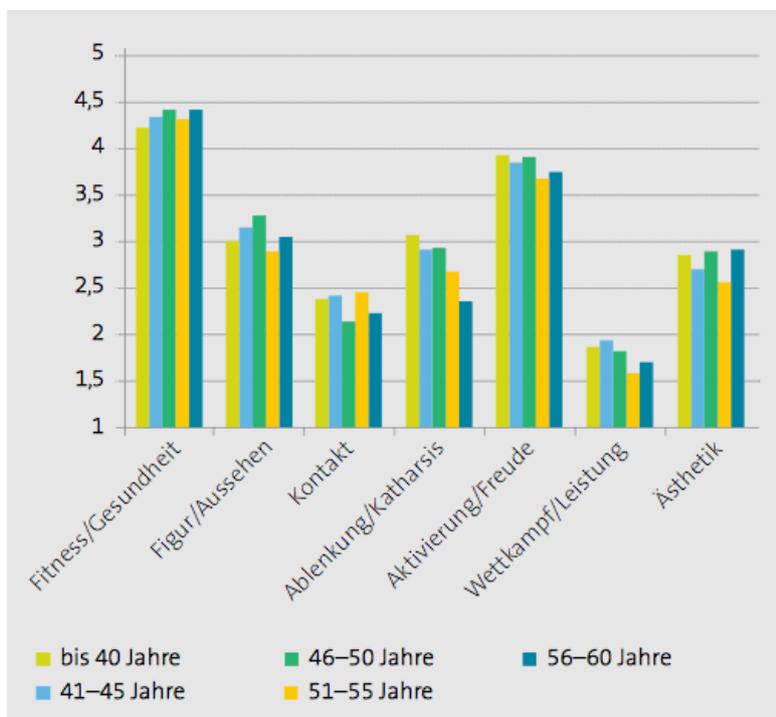


Abbildung 3: Bedeutung einzelner Motive im Erwachsenenalter («1 = trifft nicht zu» bis «5 = trifft völlig zu») (Conzelmann & Sudek, 2010, S.21)

Des Weiteren diene (unter anderem) die Erfassung psychischer Handlungsvoraussetzungen durch das BMZI als wesentliche Komponente bei der Erstellung motivbasierter Sporttypen. Im Artikel „Motivbasierte Sporttypen“ von Sudeck, Lehnert & Conzelmann (2011) wird die Durchführung dieser Untersuchung genauer beschrieben. Aus dieser Studie resultierten neun unterschiedliche Sporttypen. Die Qualität dieser Typisierung bzw. die Qualität dieser Studie ist laut Sudeck et al. (2011, S. 13) als gut zu bewerten. Dies beweisen unter anderem, die Feedbacks jener Probanden, die durch das Verfahren „Sport-Check“ sporttypbezogen diagnostiziert wurden. Auf Grund der mangelhaften Entwicklung von multidimensionalen Fragebogenverfahren zur Erfassung sportspezifischer Motive (Steffgen, Fröhlich & Schwenkmezger, 2000; zit. n. Lehnert et al., 2011, S. 149) und der mangelnden Forschungsliteratur, können die Ergebnisse der Studie allerdings nicht mit anderen Studien verglichen werden. Motivforschung und die dadurch ermöglichte Einordnung in motivbasierte Sporttypen stellt eine weitere, neue Herausforderung dar. Motivbasierte Sporttypen erfordern maßgeschneiderte Sportprogramme. Neben soziodemographischen Merkmalen, körperlich-motorischen Merkmalen und/oder speziellem Bewegungsverhalten kommt, durch die Identifizierung von Motiven, eine weitere Komponente zur Gestaltung von Sportprogrammen hinzu. Eine solche Typisierung macht das Ziel möglich, Sportprogramme nach individuellen, psychischen Handlungsvoraussetzungen zu gestalten. (Conzelmann & Sudek, 2010, S.22)

Das BMZI und die dadurch entstandene Einteilung in motivbasierten Sporttypen bezieht sich, wie bereits bekannt, nur auf das mittlere Erwachsenenalter, sowie auf den Gesundheit- und Freizeitsport. Wie Lehnert et al. (2011, S.158) vermerken, ist der Gebrauch des BMZI-Fragebogens für andere Sportarten oder andere Altersgruppen zu Adaptionen gezwungen. Bei der Motiverfassung in andere Bereichen ist davon auszugehen, „dass die entsprechenden Motive eine stärkere Bedeutung besitzen und diese deshalb kognitiv differenzierter repräsentiert sind“ (Lehner et. al. 2011, S.158). 2014 veröffentlichten Schmid, Molinari, Lehnert, Sudeck & Conzelmann eine Studie, bei der das BMZI im Freizeit- und Gesundheitssport den Fokus auf Menschen im höheren Erwachsenenalter legte. Unter dem Aspekt der Anpassung der zu erfassenden Motive an die Altersgruppe (z.B.: Alltagskompetenz/ Gesundheit, Positive Bewegungserfahrungen, Kognitive Funktionsfähigkeit, Stimmungsregulation), wurde der BMZI-Fragebogen als passendes Instrument gewertet. Das BMZI diene in den letzten Jahren außerdem als Grundlage für universitäre Forschungen.

5.2 Die Motivforschung unter Einbezug des BMZI

Unter anderem veröffentlichte das Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport der Universität Wien eine Vielzahl an qualitativen und quantitativen sportartspezifischen Studien zur Motivforschung. Viele quantitative Forschungen im Zuge von Bachelor-, Diplom- oder Masterarbeiten nutzten den Forschungsstand des BMZI. Der BMZI-Fragebogen wurde, wie von Lehnert et al. (2011, S.158) empfohlen, der Sportart entsprechend angepasst, wobei der Grundstock gleich blieb und nur der Itempool sportartspezifisch erweitert wurde. Unter der Leitung von Dr. Clemens Ley (Universitätsprofessor am Institut für Sportwissenschaft Wien) war es möglich, die, in den Forschungsarbeiten erfassten, sportartspezifischen Items in einer Datenbank zu sammeln. Diese Datenbank war und ist einerseits sinnvoll für weitere sportartspezifische Motivforschungen, da bei Erstellung des BMZI-Fragebogens für sportartspezifische Motivausprägungen, der Einbezug bereits bestehender sportartspezifischer Items die Forschungsergebnisse miteinander vergleichbarer macht. Die differenzierte Repräsentation einzelner Sportarten verlangt natürlich die Suche und Abwägung passender Items, wodurch unterschiedlich viele Items und unterschiedliche Zusammensetzungen entstehen. Trotz allem sind die Subdimensionen des BMZI fast immer, mehr oder weniger, als Faktoren vertreten. Abbildung 4 zeigt den Vergleich fünf intensional gewählter Sportarten und dessen mittlere Motivausprägung zu den „klassische“, BMZI-basierenden Faktoren/Subdimensionen. Die Daten stammen aus den Studien von Kreuzeder (2015), Oswald (2007), Pokomandy (2014) und Weghaupt (2015) und bieten Vergleichswerte für die in Kapitel 8 geführte Diskussion. Die Subdimension „Aktivierung/Freunde“ wurde in keiner der gelisteten Sportarten als Faktor hochgeladen, was bereits bei Lehnert et al. (2011) als kritische Motivdimension dargestellt wurde. Der Motivbereich „Fitness/Gesundheit“ wurde für die Abbildung 4 mit dem Begriff „Wohlbefinden“ erweitert, da dieser bei vier von fünf Sportarten die Subdimension „Fitness/Gesundheit“ ergänzt. Bei der Darstellung der Subdimension „Figur/Aussehen“ konnte die Sportart HipHop Tanz kein Wert zeigen. In der Studie von Kreuzeder (2015) lud der Faktor „Figur/ Aussehen“ gemeinsam mit dem Faktor „Fitness/ Gesundheit“ hoch und wurde zu der Subdimension „Allgemeine Fitness“ zusammengefasst. (vgl. Kreuzeder, 2015, S.52)

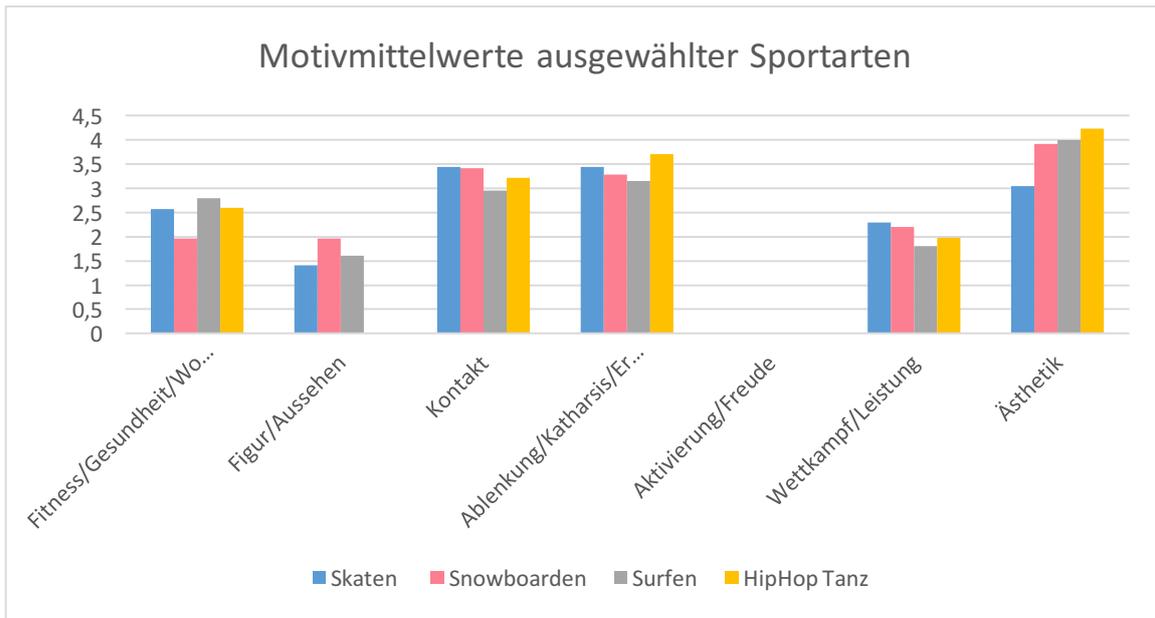


Abbildung 4: Motivmittelwerte (1-5 Likert-Skala) ausgewählter Sportarten zu den Subdimensionen des BMZI in Anlehnung an Kreuzeder (2015), Oswald (2007), Pokomandy (2014) und Weghaupt (2015).

Erfassung sportartspezifischer Motive nach Ley und Krenn:

Die erst kürzlich publizierte Studie von Ley und Krenn (2017) zeigt die Erhebung sportartspezifischer Motive unter Anwendung des BMZIs bei sportlich aktiven Erwachsenen. Um zu überprüfen, ob die, durch das BMZI erfassten, sportartbezogenen Motivausprägungen zulässig sind, wurden Motive für die Sportarten Fechten, Fußball, Karate, Skaten, Snowboarden, Surfen/Wellenreiten, Triathlon und Ultimate Frisbee eruiert. Es wurden alle Personen im Alter von 18- 65 herangezogen, wobei für die Analysen zwei Altersgruppen gebildet wurden (18-34 und 35-65). Die Studie ergab, dass zwar sehr wohl geringfügige Adaptionen nahezulegen sind, zeigte aber auch, dass die 7-faktorielle Motivstruktur bei den sportartspezifischen Befragungen zu erkennen ist. Bei der jüngeren Altersgruppe zeigte sich die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung des Motivs „Kontakt“, da hier die Motivrichtungen auseinander gehen (Anschlussmotiv vs. Sozialmotiv). Des Weiteren wurde das Motiv „Aktivierung/ Freude“ auf zwei Items reduziert. Die Ergebnisse der Studie von Ley und Krenn (2017) bestätigen eine adaptierte Anwendung des BMZI für die Erfassung sportartspezifischer Motive.

5.3 Aktueller Forschungsstand von Motiven beim Parkour und Freerunning

Versuche einen tieferen Einblick in die Parkour und Freerunning- Szene, sowie in die Beweggründe dieser Sportart zu erlangen, lassen sich bis jetzt, nur in Form von qualitativen Forschungsarbeiten finden. Interviews, Statement-Sammlungen von Athleten/innen (vgl. u.a. Gradner, 2011; Ursprunger, 2015; Nashandasse, 2016) aber auch Feldstudien (Stapleton & Terrio, 2010) trugen dazu bei, den Charakter und die Attraktivität, die in Parkour und Freerunning steckt, verstehen zu können. Gemäß der Tatsache, dass diese Sportart einen hohen Grad an Individualisierbarkeit aufweist, unterscheiden sich die Forschungen vor allem durch die Richtung ihrer Intensionen. Zu Bereichen wie Trendsport und Risikosport, sowie Jungendszene und Lifestylesport gibt es bereits einige hermeneutische Ausarbeitungen, wessen Fazit als Inspiration für mögliche Motive im Parkour und Freerunning angesehen werden kann. „The cultural politics of lifestyle sport“ von Wheaton (2013) bietet einen wesentlichen und umfangreichen Grundpfeiler für die Erforschung der Motive. Die Analysen von Aussagen zu Themen wie zum Beispiel der Parkour- Philosophie, dem äußeren Erscheinungsbild (Primark-Style), Medien und die Risikowahrnehmung oder über die Ermutigung zur Emotionalität in einer männerdominierenden Sportart sind wesentliche Eigenschaften, welche die Szene beschreiben. Gradner (2011) befasste sich mit Sportbiographien und Beweggründen österreichischer Sportler/innen. Dabei differenzierte er zwischen Anfängern und Fortgeschrittenen. Coolness, soziale Kontakte, die Freude an persönlichen Erfolgen und die persönlichen Herausforderungen sind Aspekte, die vor allem in Interviews von Anfängern/innen zu finden sind. Die Fortgeschrittenen schätzen vermehrt die Freiheit, die Selbständigkeit und die Kreativität, die in dieser Sportart gefordert ist. Auch der Spaß, welche Gradner als Spaß an der Hausforderung interpretiert, ist ein wesentlicher Grund für die Ausübung von Parkour und Freerunning. Beide, Anfänger/innen und Fortgeschrittene nennen außerdem die Attraktivität der alternativen Bewegungsform und sind „einfach von der Sportart fasziniert“. Im Zuge der Diplomarbeit Friedrich (2015), die sich auf die Vermittlung von Parkour und Freerunning im Schul- und Vereinssport konzentrierte, erfasste er mittels Interviewmethode die Hauptbeweggründe pubertierender Jugendlicher. Der hohe Spaßfaktor, der mit und durch Parkour und Freerunning gegeben ist, war eines der wichtigsten Attribute. Außerdem nannten die Sportler/innen die Möglichkeit Grenzen auszutesten und sich selbst herauszufordern als einen attraktiven Grund für die Ausübung. Als weiterer Beweggrund werden die, fast zur Gänze fehlenden Vorgaben und Regeln, sowie das dadurch entstehende Freiheitsgefühl erwähnt. Aber auch die körperliche Fitness scheint ein Aspekt für das Praktizieren von Parkour und Freerunning zu sein. Des Weiteren

befasste sich Nashandasse (2016) mit den Beweggründen von Parkour und Freerunning Instruktoren/innen. Auch er konnte durch Anwendung der Interviewmethode ähnlich Beweggründe für die Ausübung von Parkour und Freerunning erfassen, wobei in seiner Analyse der Aspekt der Freiheit in den Vordergrund rückte. Es wird von der Freiheit in der Bewegung, von einem grenzlosen Bewegen gesprochen, welcher zu einem „Flow“-Erlebnis führen kann. Nashandasse schließt aus den Aussagen seiner Interviewpartner auf einige Punkte, die für die Vermittlung von Parkour wesentlich sind. Dazu gehören das Gefühl der Gemeinschaft und die Wirksamkeit des Einzelnen in der Gesellschaft. Des Weiteren, so Nashandasse, sollte den Schülern/innen die Möglichkeit geboten werden, eigene Erfahrungen machen zu können. Der/die Trainer/in hat dabei nicht die klassische Trainerposition einzunehmen, sondern sollte dafür sorgen, dass ein Miteinander (inklusive Trainer/in) entsteht, wodurch dem Schüler/in bereits im Training der Freiheits-Charakter vermittelt wird.

Da Parkour und Freerunning zu den Freestyle-Sportarten zählt, ist es naheliegend, die Motive von Parkour und Freerunning mit anderen Freestyle-Sportarten zu vergleichen. Ursprunger (2016) stellt in seiner Diplomarbeit Parkour und Freerunning dem Skateboarden gegenüber. Daraus geht hervor, dass Parkour und Freerunning-Betreibende vermehrt das Bewegungsgefühl, sowie den Umgang mit Bewegung und dem eigenen Körper als faszinierend empfinden. Freiheitgefühl, die Freiheit von Normen, der Ausbruch aus dem alltäglichen Leben, die Genehmigung „Kindsein“ zu dürfen, all das sind Parallelen, die sich in beiden Sportarten wiederfinden. Ursprunger schloss auf einen sehr starken Zusammenhang zwischen Parkour und Freerunning und Skateboarden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass bereits ein umfangreiches Repertoire an Motiven besteht. Unklar ist bis jetzt noch die Bedeutung einzelner Beweggründe für Sportler/innen und ob die genannte Motive für Parkour und Freerunning- Betreibende als zutreffend angesehen werden können.

6 Forschungsdesign

6.1 Erhebungsziel der Studie

Die Erhebung und Erfassung von Motiven beim Parkour und Freerunning soll einen breiteren, aber auch tieferen Einblick in die persönlichen Beweggründe von Parkour & Freerunnern/innen bieten. Durch die Erfassung soziodemographischer Daten, sollen Aussagen zu gruppendefinierten Unterschieden oder Zusammenhängen, bezogen auf die Bewertung einzelner Motive, ermöglicht werden. Die Erhebung soll außerdem zu einem Eindruck über das Trainingsverhalten und über die sportliche Aktivität im Kindesalter von Traceuren/sen und Freerunnern/innen verhelfen. Auch das in der Szene bekannte Diskussionsthema über Parkour und Freerunning als eine gemeinsame, oder zwei trennende Disziplinen, soll mit Hilfe statistischer Auswertungen Antworten bringen. Vor allem aber, hat die Studie das Ziel herauszufinden, welche Personengruppen welche Beweggründe haben Parkour und/oder Freerunning auszuüben bzw. welche Wertigkeit diese Beweggründe besitzen.

6.2 Forschungsfragen und Hypothesen

Die Tatsache, dass sich Menschen in ihren Beweggründen unterscheiden, wurde im Theorieteil dieser Arbeit mehrmals aufgezeigt. Aus dieser Tatsache folgt das Interesse Gemeinsamkeiten respektive Unterschiede aufzudecken, wodurch folgende, für diese Studie wesentliche Forschungsfragen resultieren:

F1 Forschungsfrage 1: Gibt es geschlechterbezogene Unterschiede oder Gemeinsamkeiten? Wie erscheint die Rolle des Geschlechts unter Anbetracht ihrer Motive?

Unterscheiden sich Frauen und Männer bezugnehmend auf ihre Motive?

H0 Es gibt keinen Unterschied zwischen Frauen und Männern bezugnehmend auf ihre Motive.

H1 Es gibt einen Unterschied zwischen Frauen und Männern bezugnehmend auf ihre Motive.

F2 Forschungsfrage 2: Lassen sich die Begriffe Parkour und Freerunning miteinander vereinen oder soll es prinzipiell eine Trennung und damit zwei separate Disziplinen geben?

Unterscheiden sich die Motive jener Personen, die als Hauptdisziplin Parkour angegeben haben, von denen, dessen Hauptdisziplin Freerunning ist?

- H0* Es gibt keinen Unterschied zwischen den Motiven jener Personen, die als Hauptdisziplin Parkour angegeben haben und denen, dessen Hauptdisziplin Freerunning ist.
- H1* Es gibt einen Unterschied zwischen den Motiven jener Personen, die als Hauptdisziplin Parkour angegeben haben und denen, dessen Hauptdisziplin Freerunning ist.

F3 Forschungsfrage 3:

Unterscheiden sich die Motive jener Personen, die hauptsächlich in der Halle trainieren von denen, die vermehrt im Freien zu trainieren?

- H0* Es gibt keinen Unterschied zwischen den Motiven jener Personen, die vorzugsweise in der Halle trainieren und denen, die das Training im Freien bevorzugen.
- H1* Es gibt einen Unterschied zwischen den Motiven jener Personen, die vorzugsweise in der Halle trainieren und denen, die das Training im Freien bevorzugen.

F4 Forschungsfrage 4: Wie wirkt sich Sport im Kindesalter, bezogen auf die aktuellen Motive, aus? Welche Sportarten wurden im Kindesalter vermehrt betrieben? Worauf kann auf Grund der erfassten Motive geschlossen werden?

Unterscheiden sich die Motive jener Personen, die im Kindesalter Sport betrieben haben von denen, die im Kindesalter nicht sportlich aktiv waren?

- H0* Es gibt keinen Unterschied zwischen den Motiven jener Personen, die im Kindesalter Sport betrieben haben und denen, die im Kindesalter nicht sportlich aktiv waren.
- H1* Es gibt einen Unterschied zwischen den Motiven jener Personen, die im Kindesalter Sport betrieben haben und denen, die im Kindesalter nicht sportlich aktiv waren.

F5 Forschungsfrage 5: Wie verhalten sich Motive und Alter miteinander? Worauf kann, bezogen auf die Motive, geschlossen werden?

Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Alter und den Motiven der Probanden?

H0 Es gibt keinen Zusammenhang zwischen dem Alter und den Motiven der Probanden.

H1 Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Alter und den Motiven der Probanden.

Um motivationalen Aspekte interpretieren zu können ist eine rein motivbezogene Befragung nicht hinreichend.

Folgende Subfragen sind daher unabdinglich:

- *soziodemographische Daten (SDD):*

- SDD1: Wie ist die Verteilung der Probanden/innen bezogen auf das Geschlecht, das Alter und den Wohnort?
- SDD2: Wie ist die Verteilung der Probanden/innen bezogen auf die Frage nach der höchst abgeschlossenen Ausbildung?

- *Parkour- und Freerunningspezifische Daten (SSP):*

- SSP1: Wodurch sind die Probanden/innen auf Parkour und/oder Freerunning aufmerksam geworden?
- SSP2: Wie ist die Einschätzung der Probanden/innen bezogen auf ihr persönliches aktuelles Niveau beim Parkour und/oder Freerunning?
- SSP3: Wie lange betreiben die Probanden/innen bereits Parkour und/oder Freerunning und mit welcher Intensität betreiben sie diese Sportart?
- SSP4: In welchem Trainingsumfeld trainieren die Probanden/innen hauptsächlich?
- SSP5: Wie ist die Verteilung der Probanden/innen bezogen auf den Trainingsort (nach Bundesländern)?
- SSP6: Trainieren die Probanden/innen hauptsächlich „Inside“ (Halle) oder „Outside“?
- SSP7: Unterscheiden die Probanden/innen zwischen Parkour und Freerunning oder betrachten sie beides zusammen als eine Disziplin?
- SSP8: Wie viele Probanden/innen nehmen an „Wettkämpfen“ teil?
- SSP9: Welche positiven und/oder negativen Erfahrungen haben die Probanden/innen bereits mit dieser Sportart gemacht?

- *Allgemeine sportspezifische Daten (ASP):*
- ASP1: Wie viele der Probanden/innen betreiben neben Parkour und Freerunning zusätzlich andere Sportarten? Wie ist die Verteilung dieser Probanden/innen bezogen auf zusätzlich betriebenen Sportarten?
- ASP2: Wie viele der Probanden/innen haben im Kindesalter Sport betrieben? Wie ist die Verteilung bezogen auf die betriebenen Sportarten im Kindesalter?

6.3 Erhebungsmethode

6.3.1 Der Fragebogen als Erhebungsmethode

Jede Erhebungsmethode charakterisiert sich durch positive und negative Aspekte. (vgl. Brandstätter et al., 2013; Heckhausen & Heckhausen, 2010). Es ist notwendig diese mit kritischem Auge zu betrachten, damit eingeholte Ergebnisse wertvoll gehandhabt werden können. Dieses Kapitel dient zur Thematisierung der Vor- und Nachteile eines Fragebogens, wofür vor allem Hussy, Schreier & Echterhoff (2013) herangezogen werden.

Ein großer Vorteil für die/den Durchführende/n der Umfrage ist die Einfachheit der Fragebogenverteilung und die schnelle Sammlung von Daten. Der Einsatz von Online-Fragebögen ermöglicht eine noch schnellere und dazu auch noch kosteneffektivere Datenerfassung. Unter Einbezug von sozialen Netzwerken, wie zum Beispiel Facebook, kann der Fragebogen einfach verbreitet werden bzw. kann damit ein breiteres Spektrum an möglichen Probanden/innen erreicht werden. Die schnelle und relativ effektive Erhebung von großen Datenmengen birgt aber auch ihre Nachteile. Die durch Fragebögen erfassten Daten garantieren keine Ehrlichkeit bzw. Richtigkeit, weswegen die Wertigkeit der Daten relativiert betrachtet werden muss. Außerdem beruht die Beantwortung der Fragen auch auf den momentanen Zustand des/der Teilnehmers/in (Hussy et al., 2013, S.41). Die gewissenhafte Beantwortung der Fragen kann nicht vollkommen garantiert werden. Es stellt sich immer die Frage: „Hat sich der/die Proband/in ernsthafte Gedanken über die Frage gemacht oder wurde eine Antwort voreilig angegeben?“. Genauso muss man sich bewusst machen, dass gewisse Fragen unterschiedlich aufgefasst werden können und dementsprechend andere Interpretationen entstehen, die sich wiederum auf die Beantwortung der Fragen auswirken. Die eben genannten Nachteile zeigen die Wichtigkeit wohlbedachter und mehrmals überdachter Formulierungen bei der Erstellung eines Fragebogens.

Auch aus Perspektive der Probanden/innen sind klare Formulierungen ausschlaggebend für die Art und Weise ihrer Umfrageteilnahme. Unklarheiten, Missverständnisse und in Folge dessen, Unzufriedenheit oder Desinteresse können durch klare Fragestellungen und

passender Fragebogenlänge vermieden werden. Die Unpersönlichkeit, die ein Fragebogen immer zu einem Teil mit sich bringt, zählt ebenfalls zu einem Nachteil. Daher ist es wichtig, zumindest die Möglichkeit zur Mitteilung von persönlichen Meinungen und Erfahrungen zu bieten. (Hussy et al., 2013, S. 234) Desinteresse ein wesentliches Problem für die Sammlung von Daten darstellt, ergeben sich durch Interesse der Teilnehmer/innen auch Vorteile. Lässt sich ein/e Proband/in auf die Umfrage ein, so ermöglicht die Fragebogenmethode ein unbeschwertes, sich voll und ganz der Frage hingebendes Ausfüllen, es besteht Zeitdruck und die Antworten können wohlbedacht und ehrlich gewählt werden, da der/die Teilnehmer/in anonym bleibt. Kurz gesagt, ist die Produktivität eines Fragebogens im Wesentlichen von der Grundeinstellung der Probanden/innen abhängig.

6.3.2 Erstellung des Fragebogens

Basierend auf den Studien des BMZI, ist der, für diese Arbeit verwendete Fragebogen eine Adaption des ursprünglichen Fragebogens. In den vergangenen Jahren wurden am Wiener Institut für Sportwissenschaft mehrere wissenschaftliche Studien im Bereich der Motivationsforschung durchgeführt, welche ebenfalls als Ansatz und Inspiration für die Erstellung eines optimalen Fragebogens zum Thema „Motive im Parkour und Freerunning“ einen wesentlichen Beitrag leisteten. Einige dieser Arbeiten erweiterten den BMZI-Fragebogen nicht nur um ihre Items, sondern stellten zusätzlich Fragen zum Stellenwert der jeweiligen Sportart und/oder zum Stellenwert von spezifischen Lebensbereichen (vgl. u.a. Weghaupt, 2015; Kreuzeder, 2015). Der Fragebogen zum Thema „Motive im Parkour und Freerunning“ konzentriert sich nur auf die Erfassung aktueller Motive. Natürlich wären weitere Fragen zu Bereichen, wie dem Stellenwert oder den Motiven, die dazu beitragen die Sportart zu beginnen, wertvoll für tiefere Einblicke oder Vergleiche. Der Grund für den alleinigen Fokus auf die aktuellen Motive liegt zum einen im Sinne der Teilnehmer/innen, da der Fragebogen durch Einbezug weiterer Fragestellungen eine Länge erreichen würde, die einige zum Abbruch des Fragebogens verleiten könnte. Zum anderen erscheint es sogar sinnvoll, sich auf die Erfassung aktueller Motive und dessen Motivpotenzial zu konzentrieren, um damit eine Basis für weitere Forschungen in diesem Bereich zu legen.

Ziel bei der Auswahl der Items war es, so gut wie möglich ein relativ breites Motivfeld abzudecken. Durch das Aufarbeiten wissenschaftlicher Arbeiten und bereits vorhandener Interviews zum Thema Motive (u.a. Ursprunger, 2016; Gradner, 2011), durch das Recherchieren in Fachliteraturen zu Parkour und Freerunning (u.a. Witfeld, Gerling, & Pach, 2015) und durch das Auseinandersetzen mit den Gebieten Lifestyle und Philosophie

(u.a. Wheaton, 2013; Atkinson, 2009) ergab sich schlussendlich ein Pool aus 32 sportartspezifischen Items, wessen Zusammensetzung in Kapitel 6.6.2 genauer beschrieben wird.

Bevor der Fragebogen veröffentlicht werden konnte, wurde er einem Pretest unterzogen. Jeweils zwei sport- und zwei fachspezifische Experten testeten den Fragebogen mit dem Auftrag, den Fokus auf Verständlichkeit, Übersichtlichkeit und mögliche Fachausdrücke zu legen. Die Tester waren mit dem Produkt zufrieden, wobei sie einigen Items des BMZIs kritisch gegenüberstanden. Vor allem die Fragen zu den Subdimensionen „Gesundheit“ und „Leistung“ wurden als unpassend empfunden. Die Benennung „Jams“, welche bei dem Vortest als Antwortmöglichkeit zur Frage nach der Wettkampfteilnahme zur Verfügung stand, wurde wieder entfernt, da „Jams“ nicht als Wettkampf anzusehen seien, meinten die Tester. Ansonsten gab es keine formalen oder inhaltlichen Änderungen. Der mittels Online-Tool LimeSurvey erstellte Fragebogen wurde danach aktiviert und verbreitet.

6.3.3 Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen besitzt ein *Deckblatt* auf dem die Teilnehmer/innen direkt angesprochen und begrüßt werden. Außerdem wird darüber aufgeklärt, warum und wofür dieser Fragebogen erstellt wurde und wie lange der Fragebogen voraussichtlich dauern werde. Die Teilnehmer/innen werden über die Möglichkeit informiert, bei Interesse, die Ergebnisse der Studie per Mail zu erhalten. Auch auf die Anonymität dieser Umfrage wird natürlich hingewiesen. Die Teilnahmevoraussetzungen sind klar formuliert, sodass es zu keinen Missverständnissen kommen sollte. Ein Klick auf den Button „weiter“ bestätigt das Einverständnis der freiwilligen Teilnahme, sowie die Erlaubnis der Nutzung der anonymen Daten für wissenschaftliche Zwecke.

Im darauffolgenden Teil werden die *persönlichen Daten* der Probanden/innen, wie Geschlecht, Alter, Ausbildungsgrad und Wohnort (nach Bundesland) erfragt.

Darauf folgt der zweite von sechs Abschnitten, welcher zur Eindrucksengewinnung bezüglich *Ausübung der Sportart* „Parkour und Freerunning“ dienen soll. Fragen zur Disziplinunterscheidung (Ja oder Nein; wenn „Ja“, welche bevorzugt?), zum Trainingsumfang und zur Intensität, zur Selbsteinschätzung des aktuellen Könnens, sowie die Frage nach der Teilnahme an Wettkämpfen, fallen in diesen Abschnitt. Des Weiterem werden hier Informationen bezüglich Trainingsort, erstens wo in Österreich (nach Bundesländern geordnet) und zweites, ob vorzugsweise im Freien („Outside“) oder Indoor

(„Inside“) trainiert wird, gesammelt. Außerdem sollen die Probanden/innen angeben, wie und durch wen oder was die Sportler/innen auf Parkour und Freerunning aufmerksam geworden sind.

Dann folgt das *Kernstück* des Fragebogens. „Welche Motive sind dafür verantwortlich, dass du Parkour und Freerunning betreibst?“ Den Teilnehmer/innen liegen 56 unterschiedliche Aussagen vor, welche sie mittels fünfstufiger Likert-Skala bewerten sollen. Dass die Bewertung 1 als „trifft gar nicht zu“ und 5 als „trifft völlig zu“ zu verstehen ist, wird immer am Anfang einer neuen Seite deutlich gemacht. Sollten, aus Sicht der Probanden/innen relevante Motive noch nicht genannt worden sein, so gibt es im Anschluss die Möglichkeit diese mitzuteilen.

Zwei offene Fragen, nicht verpflichtend auszufüllend, dienen zur persönlicheren Eindrucksgewinnung. Es wird danach gefragt, welche Vorstellungen die Teilnehmer/innen von Parkour und Freerunning hatten, bevor sie mit der Sportart begonnen haben. Als zweite offene Frage, ist es dem/der Teilnehmer/in möglich, positive und negative Erlebnisse zu schildern.

Der vorletzte Abschnitt in diesem Fragebogen gibt Auskunft über die Tätigkeit in *anderen Sportarten*. In diesem Teil sollen die Teilnehmer/innen angeben, ob sie auch andere Sportarten betreiben und wie viel Zeit sie diese investieren. Außerdem wird nach den im Kindesalter betriebenen Sportarten gefragt. Abschließend wird um *Feedback* gebeten. Zwei offene Fragen bieten die Möglichkeit sich selbst mitzuteilen. Zusätzlich wird mittels Likert-Skala nach der Verständlichkeit und der persönlichen Meinung zur Länge des Fragebogens gefragt. Zu guter Letzt muss auch auf die Frage „Wie sehr hast du dich bemüht, den Fragebogen ehrlich zu beantworten?“ mit „ehrlich“ oder „nur durchgeklickt“ geantwortet werden.

6.4 Grundgesamtheit und Stichprobe

In die Grundgesamtheit dieser Stichprobe fallen alle Personen, die Parkour und Freerunning in Österreich ausüben oder hier leben. Eine konkrete Zahl kann hierfür nicht genannt werden, da keine Statistiken vorliegen und auch sonst keine Belege über Vereinsmitglieder oder ähnliches vorhanden sind. Die fachspezifischen Facebook-Gruppen können zur Eindrucksvermittlung herangezogen werden. So hat zum Beispiel die in Wien sehr bekannte „Ape Connection“ eine Facebook-Gruppe namens „Ape Connection-trainings and more“ mit 643 Mitgliedern. Es gibt auch eine spezielle Gruppe für Frauen Namens „Parkour Frauentraining Wien“, welche 419 Mitglieder zählt. Des Weiteren hat beispielsweise die Gruppe „Parkour Klagenfurt“ 89 Mitglieder, „Parkour und Freerunning

Salzburg“ 104, „Parkour Tirol (The pointless Heads)“ 138 und die Gruppe „Parkour und Freerunning Linz“ 306 Mitglieder. Stellvertretend für Niederösterreich könnten die Facebook-Gruppe aus Wiener Neustadt („Parkour Wiener Neustadt“, 45 Mitglieder) oder Korneuburg („Parkour Freerunning Klosterneuburg, 148 Mitglieder) herangezogen werden. Die eben genannten Zahlen müssen jedoch relativiert betrachtet werden, da der Beitritt zu einer oder sogar mehreren Facebook-Gruppen eine Teilnahme oder überhaupt das Betreiben dieser Sportart nicht voraussetzt.

Ziel war es den Fragebogen in ganz Österreich zu verbreiten. Da Parkour und Freerunning hauptsächlich in den Städten Österreichs verbreitet ist, wurde stadtspezifisch nach Online-Plattformen gesucht, was sich aber bald als ineffektiv zeigte (siehe 7.4.). Das soziale Netzwerk Facebook war diesbezüglich hilfreicher und vereinfachte die Verbreitung wesentlich. Trotz allem wurde der Fragebogen später vermehrt in Wien und Umgebung bekanntgemacht. Auf Grund der mangelhaften Teilnahme an der Stichprobe, wurde der Fragebogen in ausgedruckter Form, vor Ort einerseits bei Forum-Meetings von Parkour-Vienna und andererseits bei USI (Universitätssportinstitut)-Kursen mit dem Namen „Freestyle-Moves“ verteilt. Die Teilnahme an der Umfrage war natürlich freiwillig.

Schlussendlich wurde der Fragebogen von 196 Personen gestartet, davon füllten 59 Personen den Fragebogen nicht vollständig aus. Aus den vollständig ausgefüllten konnten fünf Fragebögen nicht in die Auswertung miteinbezogen werden, da jene Teilnehmer/innen am Ende des Fragebogens angaben, sich nur durch die Fragen durchgeklickt zu haben. Aus dieser Grundgesamtheit und den eben genannten Gründen, entstand eine, für die Studie relevante Stichprobenanzahl von 135.

6.5 Durchführung der Erhebung

Wie bereits erwähnt, wurde der Fragebogen mittels LimeSurvey erstellt. Das Online-Tool machte die Verbreitung des Fragebogens relativ einfach. Die Suche nach Internetplattformen, außerhalb von Facebook, war weniger erfolgreich. Die Betreiber der Internetseiten konnten meistens nur direkt, per Nachricht kontaktiert werden, worauf dann leider oft keine Antwort kam. Über Mail an Vereine, aber vor allem via Facebook wurde der Link zum Fragebogen an potentielle Teilnehmer/innen und Parkour und/oder Freerunning-Gruppen versendet.

Auf Grund dessen, dass ich im vergangenen Jahr selbst vermehrt diese Sportart betrieben habe, wurde auch mein Bekanntenkreis durch Parkour und Freerunning-Begeisterte erweitert. Daher erstellte ich eine eigene Facebook-Gruppe mit dem Namen „Motive im Parkour und Freerunning“. Zu dieser Gruppe lud ich alle mir bekannten Traceure/sen und

Freerunner/innen ein, mit dem Auftrag weitere Freunde und Bekannte hinzuzufügen. Am 06.02.2017 eröffnete ich diese Gruppe und startet mit folgendem Post meine Umfrage zum Thema „Motive im Parkour und Freerunning“.

„Hallo an alle Herumhüpfer/innen!!

In meiner Diplomarbeit gehts um die Motive im Parkour und Freerunning. Es wäre super geil, wenn ihr

1. euch kurz Zeit nehmt und den Fragebogen ausfüllt.. 😊:))))))))))

2. Freunde, Trainingsbuddies, Bekanntschaften, usw. in diese Gruppe einladen würdet, damit auch die die Chance bekommen diesen super tollen Fragebogen auszufüllen 😊:))))))

Teilnahmevoraussetzungen:

- dass du Parkour & Freerunning in Österreich ausübst oder hier lebst

ps.: Fragebogen gibt es leider nur auf Deutsch. Sorry!“

zit. n. Facebook-Eintrag vom 06.02.2017 in der Gruppe „Motive beim Parkour und Freerunning“

Mein Plan war es, mit der Erstellung dieser Facebook- Gruppe, innerhalb kürzester Zeit viele potenzielle Probanden/innen zu erreichen. Trotz mehrmaliger Bitte wurde weder der Link zum Fragebogen weiterverbreitet, noch wurden neue Personen von den Gruppenmitgliedern hinzugefügt. Zu diesem Zeitpunkt war mir klar, dass eine angemessene Anzahl von Probanden/innen nicht einfach zu erreichen sein werden würde.

Durch die Suchfunktion auf Facebook konnten diverse Parkour und/oder Freerunning Pages auffindig gemacht werden. Auf folgenden Facebook-Seiten wurde der Fragebogen gepostet: *Parkour & Freerunning – Art of movement: Jams and Trainings, ONEMovement, 4 Elements Freestyle Academys, Bro & Bra Parkour, CAM Viennas, Pakour Graz, Mahostrah Movements, FreeMotions, Parkour und Freerunning Kapfenberg, Parkour & Freerunning Klagenfurt/Kärnten, Parkour & Freerunning Salzburg und Parkour Vorarlberg.*

Damit gelang der Fragebogen auch in den Westen Österreichs. Meine Facebook-Einträge (Posts) auf den genannten Seiten waren kurz und bündig, mit der Intention Leser/innen nicht abzuschrecken, sondern einzuladen, weswegen mir die direkte und persönliche Ansprache sehr wichtig erschien. Als Beispiel hier einer der Posts:

„Warum betreibt ihr Parkour und/oder Freerunning? Warum springt ihr gerne herum?“

*Macht es euch doch kurz auf eurer Couch gemütlich und füllt meinen Fragebogen aus!!
(dauert nur ca. 15min.)*

Es ist für die Studie im Zuge meiner Diplomarbeit.

Ihr würdet mir einen riesengroßen Gefallen tun!! Einfach den Link unten anklicken und los gehts 😊“

Zit. n. Facebook- Eintrag vom 08.03.2017 auf der Seite „ONEMOVE – Modern Sports& Lifestyle“

Um mehr Aufmerksamkeit auf den diversen Facebook-Seiten zu erregen, wurden die Administratoren der jeweiligen Facebook-Seiten persönlich, via „Messenger“ angeschrieben und gebeten den Fragebogen auf ihrer Seite zu nochmals posten bzw. zu teilen. Ein geringer Teil reagierte darauf und unterstützte so meine Umfrage. Wegen der, zu dem Zeitpunkt noch immer sehr geringen Teilnehmeranzahl, wurden zu guter Letzt Fragbögen ausgedruckt, um vor Ort, bei zwei Forum-Meetings in Wien und bei den USI-Kursen „Freestyle-Moves“ Probanden/innen zu akquirieren.

Die Umfrage lief ganze fünf Monate (6.2.-6.7.2017), wobei in dieser Zeit monatlich „Reposts“ auf den oben genannten Seiten, sowie auf meiner eigenen Facebook-Seite vorgenommen wurde. Schlussendlich erlangte ich 135 vollständig ausgefüllte und verwertbare Fragbögen.

6.6 Qualitätssicherung

„Empirische Methoden bzw. Forschungstechniken sind Vorgehensweisen, durch deren systematische Anwendung im Rahmen eines festgelegten Forschungsplans wissenschaftliche Fragestellungen beantwortet werden sollen“ (Springer, Koschel, Fahr, et al. 2015, S. 11). Der Begriff Forschungstechnik impliziert laut Springer et al. (2015) den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit und systematische Anwendung wohlüberlegter Methoden, wissenschaftlich belegte bzw. festgelegte Vorgehensweisen, sowie das Finden von Antworten auf eine oder mehrere Forschungsfragen.

6.6.1 Gütekriterien

Drei klassische Gütekriterien dienen schon seit Jahrzehnten als Standard bei quantitativen Untersuchungen. Nur unter Einhaltung der Gütekriterien kann die Untersuchung als wissenschaftlich angesehen werden. Zu diesen quantitativen Gütekriterien eines Tests

zählen die *Objektivität* während der Durchführung und Ausführung, die *Reliabilität* (Zuverlässigkeit) von Tests und die *Validität* (Gültigkeit), die aus der Objektivität und der Reliabilität resultiert (Gulliksen, 1950, aus Heckhausen & Heckhausen, 2010, S. 153).

Gültigkeit hat also nur jene wissenschaftliche Arbeit, an der mit Objektivität und Reliabilität gearbeitet und geforscht wird. Das Wort *Objektivität* beinhaltet das Wort objektiv, womit klar wird, dass der/die Wissenschaftler/in trotz des eigenen Forschungsinteresses, das Thema distanziert betrachten muss und die Sachlichkeit im Vordergrund steht. Nur so kann die Untersuchung sich auf die Wissenschaftlichkeit berufen. Auch die Ausarbeitung der Ergebnisse hängt von der Neutralität des/der Forschers/in ab. Um genau das zu garantieren, muss jede Forschungsarbeit nachvollziehbar sein, sprich, jedem/r anderen Forscher/in muss es möglich sein, Vorgänge in der Durchführung und Auswertung vollkommen und zu jeder Zeit verstehen und reproduzieren zu können. Die *Reliabilität* beschreibt die Zuverlässigkeit einer wissenschaftlichen Messung. Messungen unter denselben Bedingungen und mit demselben Objekt sollten immer dasselbe Ergebnis bringen. In weiterer Folge sollte bei der Testung unterschiedlicher Objekte, welche Messunterschiede aufweisen, auf den tatsächliche Unterschied der Objekte selbst zuschließen sein. Messfehler sind also bei hoher Reliabilität gering bzw. gehen optimaler Weise gegen Null. (vgl. Springer, 2015, S. 14f.)

Das in Kapitel 5.1. beschriebene BMZI dient zur Untersuchung von Motiven als psychische Handlungsvoraussetzung. Sudeck et al. (2011) ermöglichten eine systematische Diagnostik mittels Fragebogen, wessen psychometrische Qualität auf Grund mehrmaliger Testläufe als qualifiziert angesehen wird. Die Studie „Motive im Parkour und Freerunning“ stützt sich Großteils auf das standardisierte BMZI, was bereits eine gewisse Qualitätssicherung mit sich bringt. Um die Validität der erweiterten Items zu gewährleisten, wurde der Pretest von sportart- und fachspezifischen Experten durchgeführt, wobei, wie bereits beschrieben, eine anschließende Feedback- und Diskussionsrunde durchgeführt wurde. Zur Gewährleistung der Gütekriterien, folgt nun die Beschreibung der durchgeführten Faktorenanalyse. Des Weiteren wird in Kapitel 6.6.2 die Entstehung des Itemkatalogs, sowie in Kapitel 6.6.3. die Datenauswertung genauer erklärt.

6.6.2 Zusammensetzung des Itemkatalogs

Um zu zeigen, dass die Zusammensetzung der Items der Objektivität entspricht, wird im folgenden Teil die Entstehung des Itempools (siehe Tabelle 3) erläutert.

Die Tabelle zeigt grün- und blaugefärbte Felder. Die Items des BMZI-Katalogs sind mit der grünen Schattierung gekennzeichnet. Alle zusätzlichen, sportartspezifischen Items sind blau hinterlegt. Die Formulierung und Auflistung der Variablennamen (Spalte „Variable“) dient dazu, die Items in der Datenbank (SPSS) schnell und einfach wiederzufinden. Die Spalte „Subdimensionen“ zeigt die Zuordnung zu möglichen Motivgruppen.

Tabelle 3: Itemformulierungen und die Zuordnung zu möglichen Subdimensionen

N°	Variable	Code	Itemformulierungen	Subdimensionen
1	FitGes1_2	[fitges1]	...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten	Fitness/Gesundheit
2	FitGes2_2	[fitges2]	...vor allem um fit zu sein	Fitness/Gesundheit
3	FitGes3_2	[fitges3]	...vor allem aus gesundheitlichen Gründen	Fitness/Gesundheit
4	FigAus1_2	[figaus1]	...um abzunehmen	Figur/Aussehen
5	FigAus2_2	[figaus2]	...um mein Gewicht zu regulieren	Figur/Aussehen
6	FigAus3_2	[figaus3]	...wegen meiner Figur	Figur/Aussehen
7	AblKat1_2	[ablkat1]	...um Ärger und Gereiztheit abzubauen	Ablenkung/Katharsis
8	AblKat2_2	[ablkat2]	...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke	Ablenkung/Katharsis
9	AblKat3_2	[ablkat3]	...um Stress abzubauen	Ablenkung/Katharsis
10	AblKat4_2	[ablkat4]	...um meine Gedanken im Kopf zu ordnen	Ablenkung/Katharsis
11	AblKat5_2	[ablkat5]	...um dem Alltag zu entfliehen	Ablenkung/Katharsis
12	Philo1_2	[philo1]	...weil ich damit ein Zeichen gegen das Klischee klassischer Sportarten und ihren Leistungsgedanken setzen möchte	Philosophie
13	Philo2_2	[philo2]	...weil ich für die Sicherheit meiner Moves (Bewegungen) selbst verantwortlich bin	Philosophie
14	Philo3_2	[philo3]	...wegen der Philosophie, die hinter dieser Bewegungskunst steckt	Philosophie
15	Philo4_2	[philo4]	...weil es nicht um den direkten Vergleich geht	Philosophie
16	Philo5_2	[philo5]	...weil P&F eine alternative Bewegungsform ist	philosophie
17	Kontakt1_2	[kon1]	...um mit anderen gesellig zusammen zu sein	Kontakt im Sport
18	Kontakt2_2	[kon2]	...um etwas in einer Gruppe zu unternehmen	Kontakt im Sport
19	Kontakt3_2	[kon3]	...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen	Kontakt im Sport
20	Kontakt4_2	[kon4]	...um dadurch neue Menschen kennenzulernen	Kontakt durch Sport
21	Kontakt5_2	[kon5]	...um durch P&F neue Freunde zu gewinnen	Kontakt durch Sport
22	Kontakt6_2	[kon6]	...weil verschiedene Altersklassen P&F gemeinsam praktizieren können	Kontakt im Sport
23	Kontakt7_2	[kon7]	...wegen der Offenheit der Athleten untereinander	Kontakt im Sport
24	AktFreu1_2	[aktfre1]	...um mich zu entspannen	Aktivierung/Freude
25	AktFreu2_2	[aktfre2]	...vor allem aus Freude an Bewegung	Aktivierung/Freude
26	AktFreu3_2	[aktfre3]	...um neue Energie zu tanken	Aktivierung/Freude

27	WettLei1_2	[wetlei1]	...weil ich beim Wettkampf (Competitions) aufblühe	Wettkampf
28	WettLei2_2	[wetlei2]	...um mich mit anderen zu messen	Wettkampf
29	WettLei3_2	[wetlei3]	...um sportlichen Ziele zu erreichen	Leistung
30	WettLei4_2	[wetlei4]	...wegen des Nervenkitzels	Leistung
31	kogHer1_2	[kogHer1]	...um mit meinen Ängsten umgehen zu lernen	kognitive Herausforderung
32	kogHer2_2	[kogher2]	...wegen der mentalen Herausforderung (Konzentration, Nervosität, Spannung)	kognitive Herausforderung
33	Herausf1_2	[her1]	...weil ich meine Fähigkeiten situativ variabel einsetzen muss	Herausforderung
34	Herausf2_2	[her2]	...weil die Körperbeherrschung eine attraktive Herausforderung darstellt	Herausforderung
35	Herausf3_2	[her3]	...weil mich das Risiko reizt und ich gerne meine Grenzen austeste	Herausforderung
36	Herausf4_2	[her4]	...weil ich die Anforderungen anhand meiner Fähigkeiten variieren kann	Herausforderung
37	Ästhetik2_2	[aes2]	...weil mir P&F die Möglichkeit für schöne (kunstvolle, harmonische) Bewegungen bietet.	Ästhetik
38	Ästhetik1_2	[aes1]	...weil es mir Freude macht die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben	Ästhetik
39	Freiheit1_2	[freih1]	...wegen dem Freiheitsgefühl bei der Ausführung	Freiheit
40	Freiheit2_2	[freih2]	...weil es im P&F keine Normen und Einschränkungen gibt	Freiheit
41	Freiheit3_2	[freih3]	...weil ich auf niemanden angewiesen bin	Freiheit
42	ID1_2	[id1]	...weil ich durch P&F meiner Persönlichkeit Ausdruck verleihen kann.	Identität/Lifestyle
43	ID2_2	[id2]	...weil ich mich dabei selbst entdecken kann	Identität/Lifestyle
44	ID3_2	[id3]	...weil es sich während des Trainings anfühlt, als würde ich die Stadt beherrschen	Identität
45	präsentieren 1_2	[praes1]	...weil ich meine akrobatischen Fähigkeiten präsentieren kann.	Selbstdarstellung
46	präsentieren 2_2	[praes2]	...weil ich dabei meinen persönlichen Style repräsentieren kann	Selbstdarstellung/Identität
47	präsentieren 3_2	[praes3]	...weil ich durch meine Tricks/Runs "Probs" (Anerkennung) bekomme	Selbstdarstellung
48	kreativ1_2	[kre1]	...weil sich die Welt dabei in einen Spielplatz verwandelt	Kreativität
49	kreativ2_2	[kre2]	...um meine Kreativität an Tricks/Sprüngen/Obstacles auszuleben	Kreativität
50	kreativ3_2	[kre3]	...weil ich dabei erfinderisch sein kann	Kreativität
51	Flow1_2	[flow1]	...um in einen Zustand zu kommen, in dem alles herum keine Rolle spielt	Flow
52	Flow2_2	[flow2]	...wegen dem Glücksgefühl während der Ausübung von P&F	Flow
53	Flow3_2	[flow3]	...um vollkommen in der Aktivität aufzugehen (Flow-Zustand)	Flow
54	Flow4_2	[flow4]	...weil dabei nur der Moment zählt und meine Gedanken auf die Aktivität fokussiert sind	Flow
55	Natur1_2	[nat1]	...um an der frischen Luft zu sein	Natur
56	Natur2_2	[nat2]	...um Sport in der Natur zu treiben.	Natur

Folgender Teil, gefüllt mit Zitationen, Situationsbeschreibungen, Ansichten und Eindrücken soll die Auswahl der Subdimensionen und die Itemformulierungen plausibel machen:

Von 56 Items stammen 24 Items aus dem Katalog des BMZIs. Diese wurden direkt übernommen. Das BMZI-Item Ästhetik2_2 „...weil mir P&F die Möglichkeit für schöne Bewegung bietet.“ wurde als einziges mit der Beschreibung „schöne (kunstvolle und harmonische)“ erweitert. Sinn war es, das Adjektiv „schön“ und dadurch auch das Item zu konkretisieren. Weitere, zu erforschende Kategorien sind bei der Recherche diverser Fachliteratur und vorangegangener wissenschaftlicher Arbeiten im Bereich Parkour und/oder Freerunning entstanden. Drei neue Items (AbIKat5_2, Kontakt6_2, Kontakt7_2) wurden den BMZI-Kategorien „Ablenkung/Katharsis“ und „Kontakt im Sport“ zugeordnet. Die Subdimensionen Philosophie, Herausforderung, kognitive Herausforderung, Freiheit, Identität/Lifestyle, Selbstdarstellung, Kreativität, Flow und Natur scheinen wesentliche Aspekte in der Parkour und Freerunning-Szene zu sein. Im folgenden Teil werden diese Kategorien durch Beispielaussagen und festgehaltene Erfahrungen begründet und dienen als Ansatz für die Formulierung der Items.

„Der Höhenunterschied beträgt rund drei Meter. In dem Video sieht man das BELLE die Distanz und Höhe untersucht, er bereitet sich auf den Sprung vor. Als er springt, bekommt er die Mauer nicht zu fassen und rutscht ab. Er fällt mit dem Kopf zuerst in Richtung der zweiten Wand. Doch im Flug dreht er sich, sodass er mit der Schulter an der Wand ankommt und es dazu noch schafft, nicht auf dem Kameramann zu landen. (vgl. Wilkinson, 2007, S.1). BELLE erkundigt sich nach dem Kameramann, steht auf, grinst und sagt: ‚Das! Das ist das wahre Parkour!‘ Dafür lebe er, das sei die Realität, dadurch merke er, dass er lebe, dass das Leben unvorhersehbar sei. Und er besteht darauf, dass das Video im Internet verbreitet wird, damit jeder sehen kann, dass auch er nur ein Mensch sei und fallen könne. Außerdem sollte jeder dadurch gewarnt sein, dass selbst einem einfachen Sprung immer mit Respekt begegnet werden sollte.“ (Bauer, 2008, S. 17)

Diese eben beschriebene Situation hält nicht nur einen Moment des Parkour-Profis Belle fest, sondern enthält Aspekte, die mögliche Motive für die Ausübung von Parkour und Freerunning sein könnten. Belle überträgt das Risiko beim Parkour auf die Realität des Lebens. Man ist für sein Leben, aber auch für die Sicherheit im Leben selbst verantwortlich. Ursprunger (2016, S.75) schreibt, dass viele Traceure/sen bzw. Freerunner/innen primär den gesicherten Bereich als Trainingsort nutzen, um Bewegungen zu lernen, einzuüben und um Sicherheit zu bekommen. Die Ausübung von Tricks in der Natur oder auf der Straße ist das anzustrebende Ziel, wobei im Freien keine Sicherheitsvorkehrungen, wie Fallmatten oder ähnliches, vorhanden sind. Diese Tatsache obliegt immer einem gewissen Risiko, stellt aber gleichzeitig eine attraktive Herausforderung für die Ausübenden dar. Ernsthafte Verletzung sind sehr selten und passieren nur, wenn jemand die Gefahr nicht erkennt bzw. wenn neue Tricks und Runs voreilig gemacht oder vorher nicht im sicheren Terrain trainiert werden (vgl. Wheaton, 2013, S.80). Fähigkeiten und Fertigkeiten möchten aber auch erweitert werden. Dafür muss neues gewagt und Unbekanntes erforscht werden. „Safety is the club's first priority, and they always practice moves on solid ground in safe conditions before taking a jump or climbing to higher heights. Still, those who practice Parkour admit there is a certain amount of fear to overcome“ (Sciandra, 2015). Die Überwindung der Angst wird hier als begleitende Tatsache dargestellt, mit der es umzugehen heißt. Ein anderes Motiv zeigt sich in der Aussage im Artikel „Parkour – The Art of Freerunning“: „I like things where I must make split-second decisions and the danger appeals to me“ (Uloop, 2014). Diesem Athleten geht es um die bewusst herbeigeführte, gefährliche Situation und ihren Umgang damit. Die Herausforderung besteht anscheinend darin, die motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten variabel anwenden zu können und damit in jedem Moment effektiv reagieren zu können, auch wenn die Komponente Angst im Spiel ist. Auch Gradner (2011, S.102) schreibt, dass die geistigen Anforderungen bei der Ausübung von Parkour und Freerunning eine attraktive und wesentliche Rolle spielen. Das Zusammenspiel von Körper, Bewegung und Sport ist ein wesentlicher Bestandteil der juvenilen Subkultur geworden. Bewegung und Sport kann dadurch die Suche nach der eigenen Identität fördern und unterstützen. (vgl. Schwier 1998a, S.11 aus Bauer, 2008). Bauer (2008, S.59) zitiert Heaeming (2006), welcher die Parkour und Freerunning- Szene als eine Mischung von Personen beschreibt, die, bis auf das verwendete Fachvokabular für Bewegungsausführungen, weder auf die Kleidung oder die Musikrichtung, noch auf irgendwelche Rituale bezogen, einheitlich erscheint. Unterschiede im Alter, im Geschlecht oder im Niveau sind demnach keine Gründe nicht miteinander zu trainieren. Es scheint als würde jede/r seiner eigenen Persönlichkeit Ausdruck verleihen können. Auch dies mag ein

Grund dafür sein, dass der persönliche Style bei dieser Sportart einen großen Stellenwert hat und damit auch als potenzielles Motive angesehen werden kann. „Parkour is different and not something everyone does“ (Uloop, 2014). Diese Aussage hat seine Richtigkeit, denn Parkour und Freerunning ist anders. Tatsächlich unterscheidet sich diese Trendsportart durch den undefinierbaren bzw. nicht vorhandenen Style von all den Anderen, wie zum Beispiel Snowboarden oder Skateboarden. Sich selbst als Teil dieser speziellen Sportart zu sehen, könnte demnach auch ein Motiv für die Ausübung dieser Sportart sein. Die Szene Parkour und Freerunning vermittelt dadurch Offenheit und damit auch die Möglichkeit, man selbst sein zu dürfen. Daher darf das Motiv „Selbstdarstellung“ im Fragebogen nicht fehlen. Lemhöfer (2008, S.82) schreibt in seiner Arbeit, dass Parkour als Marke nicht nur am Körper präsentiert wird, sondern in der Lebenseinstellung verankert ist. „The real point in parkour is not to be able to do incredible things, but rather to explore ourselves and to conquer our demons on our way to pure inner peace“ (Wheaton, 2013, S. 75). Diese Sportart bietet die Möglichkeit, sich durch die Ausübung von Parkour und Freerunning selbst zu entdecken. Wie bei der vorangegangenen Beschreibung der Situation von Belle, rückt auch bei vielen anderen Arbeiten und Interviews immer wieder die philosophische Betrachtungsweise in den Vordergrund. In einem Interview mit dem Österreicher Uysaler (2006) findet sich ein Beispiel: „...beim Parkour laufen geht's darum, sich selber weiter zu entwickeln, durch bestimmte Entscheidungen die man trifft und das tut man im Leben auch“ (Gruber, 2007, S.68). Ein weiterer Interviewpartner bringt es noch deutlicher auf den Punkt: „Parkour ist dein ständiger Wegbegleiter“ (Gruber, 2007, S.66). Des Weiteren spielt auch Freiheit eine übergeordnete Rolle (Wolf, 2010, S.27f.). Der Begriff Freiheit reicht von der Freiheit in Form von „sich in jedem urbanen Bereich bewegen zu können“ über die Freiheit im persönlichen Sein. Die Akteure/innen sind aber auch frei von festen Bewegungsabläufen und Bewegungsgestaltungen (Foucan, 2008, S.8). Die Freiheit der Bewegungsgestaltung verlangt wiederum persönliche Kreativität bzw. kreative Auseinandersetzung mit der Umgebung und der Bewegung. Im Idealfall erlangt der/die Ausübende einen Bewegungsfluss in dem er/sie sich in der Bewegung selbst verliert, was auch als „Flow“ bezeichnet wird.

„Traceurs quite frequently used the term flow to describe feelings of ecstasis during a particular jam. Flow is experienced when one is immersed in a jam to such an extent that absolutely nothing else matters (no self, no mind) and one moves and reacts on relative autopilot. From Schopenhauer's (1903) philosophical position, when the traceur's body is no longer the subject or object of the (external) will but rather a connection

to the physical materials (literally) one communes within the city, one flows.“ (Atkinson, 2009, S. 190)

Zu guter Letzt darf die Kategorie „Natur“ nicht fehlen, da Parkour und Freerunning ursprünglich im urbanen Raum, also im Freien ausgeübt wurde. Es scheint somit obligatorisch, sich nach Motiven zu erkundigen, die auf die Kategorie „Natur“ abzielen.

Die Itemformulierungen begründen sich zum Großteil durch die eben beschriebenen Eindrücke, die die Basis für die zu erfassenden Motive bilden. Auf Grund der vielen bereits existierenden Studien zur Erfassung sportartspezifischer Motive, steht ein breiter und umfangreicher Itempool zur Verfügung. Zu einem Teil konnten aus diesem Pool passende Formulierungen gefunden und damit in den eigenen Katalog aufgenommen werden. Dies hat den Vorteil, dass mit der Verwendung bereits bestehender Items und den dazugehörigen erfassten Daten ein Vergleich mit anderen Sportarten möglich wird.

6.6.3 Datenauswertung

Die Online-Umfrage-Applikation LimeSurvey vereinfachte nicht nur das Erstellen und Verteilen des Fragebogens, sondern ermöglichte auch einen relativ schnellen und einfachen Datenexport, sowie Datenimport in die Statistiksoftware SPSS (Version 22) von IBM. SPSS wurde als Auswertungsprogramm für die zu analysierenden Daten herangezogen.

6.6.3.1 Faktorenanalyse

Die Faktorenanalyse ist eine statistische Auswertungsmethode, dessen Anwendung einen übersichtlichen und strukturierten Umgang mit mehreren Variablen ermöglicht. Die uns vorliegenden Items (siehe Tabelle 3) werden als Variablen angesehen. Durch mathematische Verfahren werden jene Items, die einen hohen Korrelationswert aufweisen zu Gruppen, sogenannten Faktoren, und in diesem Fall zu so genannten Subdimensionen zusammengefasst.

Für die Auswertung wird das Statistikprogramm SPSS herangezogen. Die Faktorenanalyse besteht aus der Hauptkomponentenanalyse zur Faktorenextraktion und der Varimax Rotation. Wobei bei der Extraktionsmethode die Faktorladungen zu einzelnen Variablen berechnet werden und bei der Varimax Rotationsmethode es das Ziel ist, dass pro Faktor

einzelne Variablen möglichst hochladen und andere wiederum sehr niedrig, was die Einteilung in Subdimensionen ermöglicht. Aus der abschließenden Reliabilitätsanalyse ergibt sich der Cronbachs Alpha-Koeffizient. Dieser Koeffizient kann Werte zwischen Minus-Unendlich und Eins annehmen. Er gilt als Maß für die interne Konsistenz eines Faktors und ermöglicht eine reliable Interpretation der Faktoren. (Klopp, 2010)

Zur Interpretation des Cronbachs Alpha-Werts gibt es keine einheitlichen Richtlinien, da man in der Literatur unterschiedliche Angaben darüber findet. Allgemein sollte der Wert zwischen Null und eins liegen. Oft wird der Wert 0,7 als ein anzustrebender Wert angesehen. „Ein Alpha-Wert unter 0,7, der auch durch gezielten Ausschluss bestimmter Items nicht erhöht werden kann, ist kein absolutes Hindernis für die Verwendung des Tests oder der Skala“, so Schecker (2014).

6.6.3.2 Hypothesentests

Um die Forschungsfragen (siehe 7.1.2) beantworten zu können, wurden zum einen deskriptivstatistische Datenanalysen und zum anderen Signifikanztests durchgeführt.

Die *Unterschiedshypothesen* wurden, sofern die Stichproben über 30 Personen beinhaltete und die Varianzhomogenität gegeben war, mittels t-Test überprüft. Die Varianzhomogenität wird in SPSS beim t-Test automatisch (mittels Levene-Test) mitberechnet. Das beim t-Test abzulesende Ergebnis des Levene-Tests (signifikant ja ($p < 0,05$) oder nein ($p > 0,05$)) entscheidet, welcher Wert des t-Tests als gültiges Ergebnis angesehen werden darf und, in weiterer Folge, ob die Nullhypothese verworfen oder behalten wird. Bei zwei Hypothesen (F2 und F4) tritt der Fall ein, dass die Stichprobengröße des zu testenden Parameters nicht größer 30 ist. Als Alternativtest wurde der Mann-Whitney-U-Test (kurz: U-Test) angewendet. In beiden Fällen ist ein produktiver Umgang mit den signifikanten Ergebnissen nur möglich, wenn die dazugehörigen Gruppenstatistiken (Mittelwerten, Standardabweichung der Mittelwerte) angegeben werden. Für die Interpretation des U-Test sind zusätzlich auch die mittleren Ränge ausschlaggebend.

Die *Zusammenhangshypothese* wurde mit der Korrelation nach Bravais und Pearson (kurz: Pearson-Korrelation) getestet, da die zu testenden Variablen intervallskaliert waren. SPSS berechnet das Signifikanzniveau p und den Korrelationskoeffizienten r . Diese Werte sind in einer Tabelle abzulesen. Der Wert p bestimmt, ob der Zusammenhangstest als signifikant ($p < 0,05$) oder als nicht signifikant ($p > 0,05$) angesehen werden kann. Die Pearson-Korrelationsanalyse hat das Ziel, die Stärke des linearen Zusammenhangs zweier metrisch skalierten Merkmale darzustellen. Dies geschieht durch die Berechnung des Korrelationskoeffizienten r , welcher Werte zwischen +1 und -1 annehmen kann. Bei

positiven Werten spricht man von einem positiven, bei negativen Werten von einem negativen, statistischen Zusammenhang. Ist der Korrelationskoeffizient gleich null, so gibt es keinen linearen Zusammenhang. Dieses Wissen ist für weitere Interpretationen relevant.

7 Ergebnisse

Nach Bereinigung der Daten, wurden 135 ausgefüllte Fragebögen ausgewertet. Folgendes Kapitel präsentiert die statistischen Ergebnisse der Umfrage. Zuerst werden die soziodemographischen (Kapitel 7.1) und die sport- und sportartspezifischen Daten (Kapitel 7.2) der Teilnehmer/innen beschrieben und graphisch dargestellt. Kapitel 7.3 präsentiert die Ergebnisse der Faktorenanalyse. Darauf folgt die Darstellung der Motivbewertungen (Items) und die Reihung der, aus der Faktorenanalyse resultierenden Subdimensionen (Kapitel 7.4). Wie die Ergebnisse der Signifikanztest ausgefallen sind und ob Hypothesen verworfen oder behalten werden müssen, wird in Kapitel 7.5 behandelt.

7.1 Soziodemographische Daten der Teilnehmer/innen

7.1.1 Geschlecht

Von 135 Personen haben 39 Frauen und 96 Männer den Fragebogen ausgefüllt. Das Kreisdiagramm zeigt die Verteilung in Prozent.

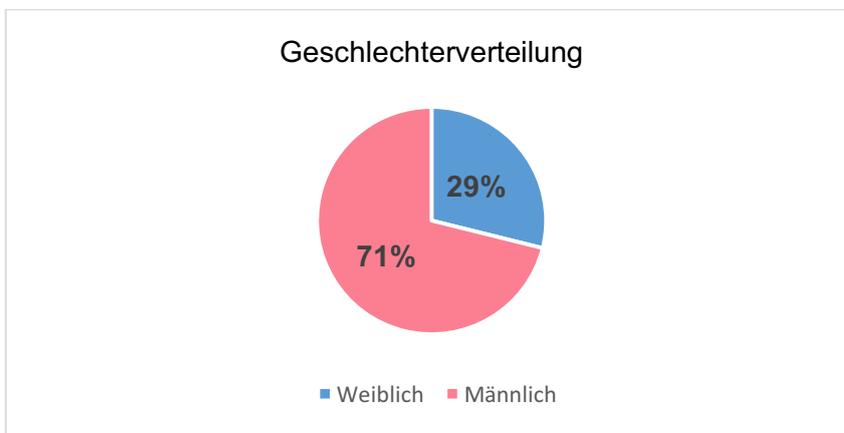


Abbildung 5: Geschlechterverteilung

7.1.2 Alter

Das Durchschnittsalter der Teilnehmer/innen in Jahren beträgt 24,21 (SD= 5,603). Dabei war die jüngste Person 16 und die älteste 47 Jahre alt.

Um die Darstellung des Alters übersichtlich zu machen, wurden die Probanden/innen nach Altersgruppen geordnet (siehe Abbildung 6). Das Säulendiagramm, in absoluten

Häufigkeiten angegeben, zeigt, dass der größte Teil der Probanden/innen zwischen 21 und 25 Jahren war. Aber auch die Altersklasse 16-20 war mit 39 Personen gut vertreten.

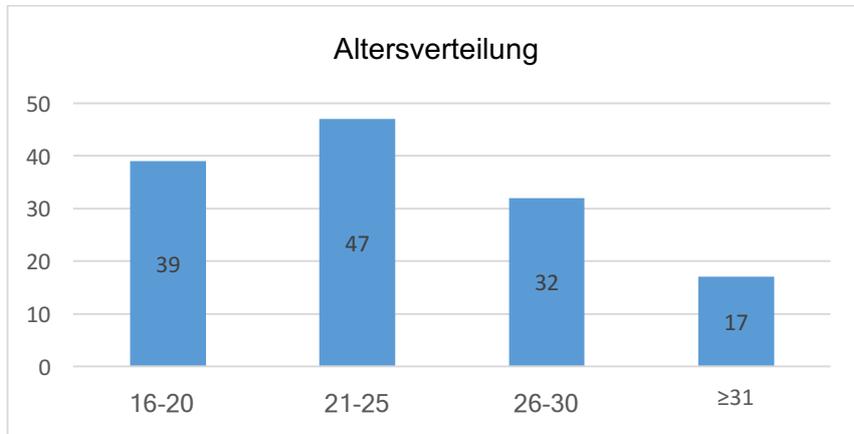


Abbildung 6: Verteilung der Teilnehmer/innen bezogen auf das Alter in Jahren in absoluten Häufigkeiten

7.1.3 Höchste abgeschlossene Ausbildung

Bei der Frage nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung, haben 18 (14,2%) von 127 (100%) Personen die Pflichtschule angegeben. Des Weiteren haben vier Personen (3,1%) eine Lehre, eine (0,8%) den Meister und zwei (1,6%) Personen eine berufsbildende Schule ohne Matura (BBS) abgeschlossen. Weit stärker vertreten sind jene Personen, dessen höchste abgeschlossene Ausbildung die Matura ist, wobei davon 28 Teilnehmer/innen (22%) eine berufsbildende höhere Schule (BHS) und 32 Teilnehmer/innen (25,2%) eine allgemeinbildende höhere Schule (AHS) besucht haben. Noch mehr, nämlich 35 Personen (27,6%) besitzen einen universitären Abschluss. Sieben Personen, also nur 5,2%, gaben an eine Fachhochschule abgeschlossen zu haben. Im Falle des Abschlusses einer anderen, nicht genannten Ausbildung, hatten Probanden/innen die Möglichkeit, diese in einem freien Feld niederzuschreiben. Diese Option wählten die restlichen acht Personen. Drei der acht Probanden/innen würden auf Grund folgender Aussagen „+Matura extern nachgeholt“, „Abitur“ und „high school“ könnten zu den oben genannten Gruppen zugeordnet werden. Des Weiteren wurden das Bundesinstitut für Sozialpädagogik, ein Kolleg für Chemie und die pädagogische Hochschule, welche von zwei Leuten angegeben wurde, absolviert. Die Angabe „Hüter des Tempels in Takmandu“ zu sein, kann leider nicht gezählt werden. Recherchen via Google.com konnten die Existenz dieses Ortes bzw. dieser Ausbildung und daher noch weniger diesen besagten „Orden“ nicht bestätigen.

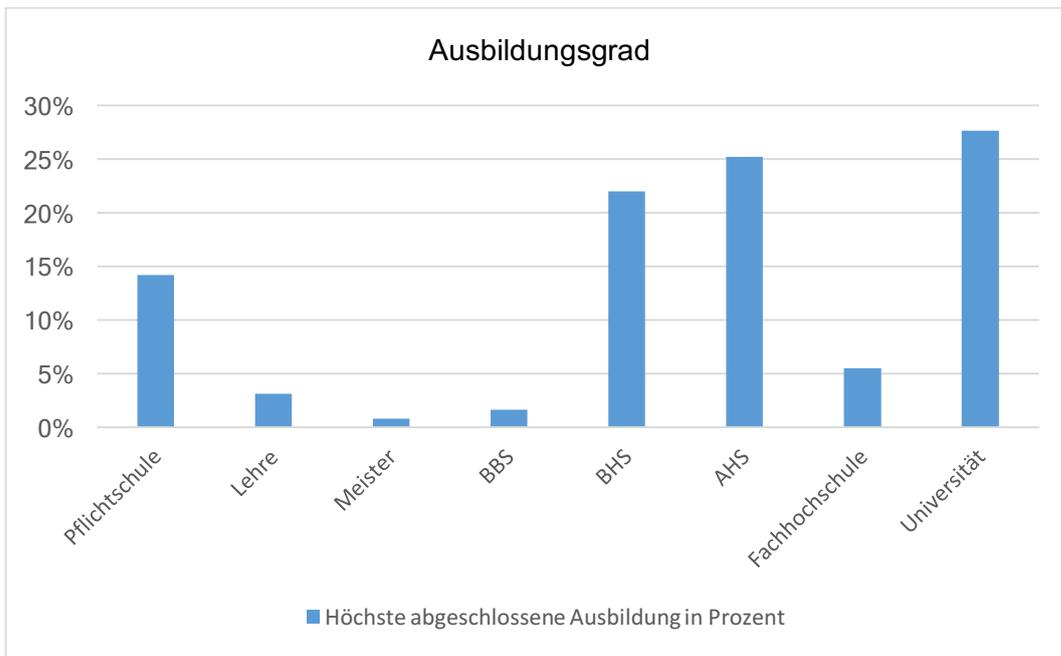


Abbildung 7: Verteilung der Teilnehmer/innen bezogen auf den Ausbildungsgrad

7.1.4 Wohnort nach Bundesländern

Mit 67 Personen, sind es fast 50% der Probanden/innen, die ihren Wohnsitz in Wien haben. An zweiter Stelle befindet sich das Bundesland Niederösterreich mit einer absoluten Häufigkeit von 27. Die Bundesländer Steiermark (neun Personen) und Kärnten (acht Personen) sind beinahe gleich stark vertreten, wobei auch Oberösterreich und Tirol, mit je sieben Personen, noch zu den mittelmäßig gut vertretenen Bundesländern zählen. Salzburg wird durch vier Parkour und Freerunning-Begeisterte repräsentiert. Aus dem östlichsten und dem westlichsten Bundesland, Burgenland und Vorarlberg, konnte jeweils nur eine Person akquiriert werden. Das Kreisdiagramm zeigt die Verteilung in Prozent, wobei der braune Sektor (3,0%, also 4 Personen) jenen Teil der Teilnehmer/innen angibt, die nicht in Österreich wohnen.

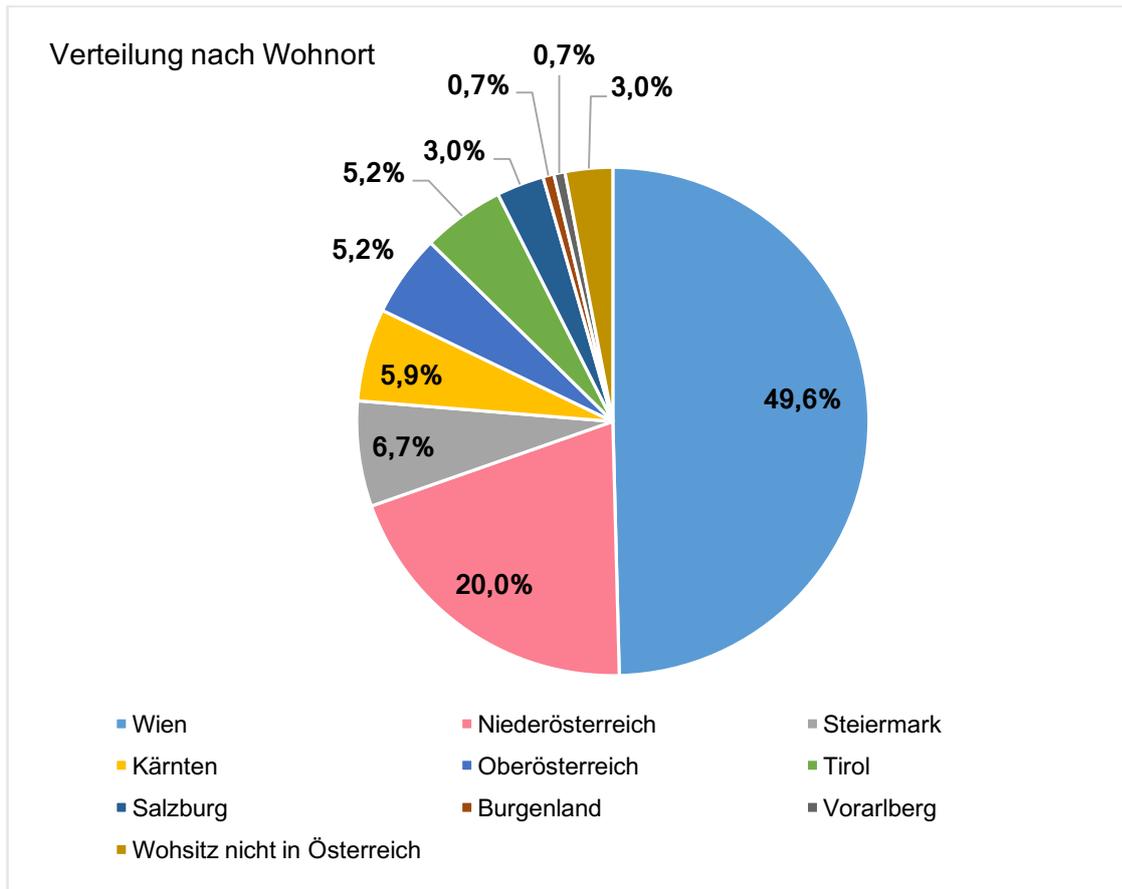


Abbildung 8: Verteilung der Teilnehmer/innen bezogen auf den Wohnort

7.2 Sportspezifische Daten

Ein Teil des Fragebogens diente zur sportartspezifischen, also Parkour und Freerunning-spezifischen Datengewinnung. Dabei ging es zum einen um den Einblick in Umfang und Intensität von Parkour und Freerunning-Trainings. Zum anderen wurden Fragen zum Trainingsumfeld und zur Wettkampfteilnahme gestellt. Außerdem wollte man auch wissen, ob die Teilnehmer/innen bestimmte Präferenzen, bezogen auf den Trainingsort (Inside oder Outside) und die Disziplin (Parkour oder Freerunning), besitzen.

Der andere sportspezifische Teil der Umfrage erfasste die allgemeine Sportlichkeit bzw. das sportliche Treiben neben der Ausübung von Parkour und Freerunning, in dem zuerst nach den zusätzlich betriebenen Sportarten gefragt wurden und des Weiteren Fragen zum Umfang und der Intensität gestellt wurden.

7.2.1 Parkour und Freerunning-spezifische Daten

7.2.1.1 Aktuelles Können im Parkour und Freerunning

Auf die Frage „Wie schätzt du dein aktuelles Können im Parkour und Freerunning ein? (unabhängig von der Leistungsstufe in der du gerade trainierst)“ standen den Teilnehmer/innen vier Antwortmöglichkeiten zur Verfügung. Basierend auf der Selbsteinschätzung, konnten sie zwischen den Angaben Anfänger/in, mäßig Fortgeschrittene/r, Fortgeschrittene/r und Experte/Expertin wählen. 13,3 Prozent, das sind 18 Personen, würden sich selbst als Anfänger/in beschreiben. Der Großteil der Probanden/innen schreibt sich selbst mittlere (54 Personen) und höhere (50 Personen) Fähigkeiten zu. Weit weniger, nur 13 von 135 Traceuren/sen und Freerunner/innen definieren sich als Experte/Expertin.

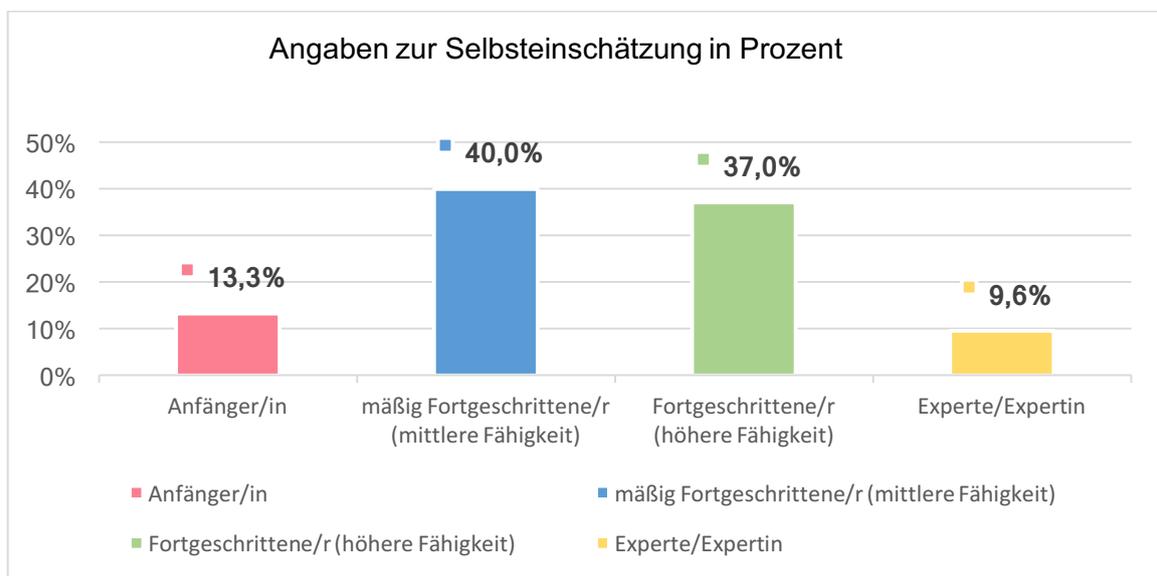


Abbildung 9: Verteilung der Teilnehmer/innen bezogen auf ihr Leistungsniveau

7.2.1.2 Daten zur Ausübungszeit von Parkour und Freerunning- Training

Tabelle 4 zeigt die im Fragebogen gestellten Fragen, die dazu dienen einen Eindruck über die Art der Trainingsausübung zu bekommen. Die Tabelle enthält die Mittelwerte (MW), die dazugehörige Standardabweichung (SD), sowie Minimum (Min) und Maximum (Max).

Tabelle 4: Sportliche Aktivität der Probanden/innen

N°	Fragen	N	Min	Max	MW	SD
1	Wie viele Jahre trainierst du Parkour & Freerunning schon?	135	0	30	4,25	3,709
2	Wie viele Monate im Jahr trainierst du P&F?	135	0	29	10,20	3,523
3	Wie viele Einheiten pro Woche trainierst du P&F durchschnittlich?	135	0	10	2,52	1,656
4	Wie lange trainierst du P&F pro Einheit (in Minuten) durchschnittlich?	135	0	1000	112,02	94,789

Die Minuswerte von Frage 1- 4 sind alle 0. Gründe dafür sind, laut Feedback der Teilnehmer/innen, folgenden Tatsachen: Zum einen wurde angegeben, zum Ausfüllzeitpunkt sich, verletzungsbedingt, nicht als aktive Sportler/innen gesehen zu haben. Zum anderen dürften einige Teilnehmer/innen erst kürzlich mit Parkour und Freerunning begonnen haben, weswegen sie sich nicht in der Lage fühlten, geregelten Trainingszeiten anzugeben. Der Maximuswert in Frage 4 ist ebenfalls zu thematisieren, denn eine Einheit, die 1000 Minuten, also 16 Stunden und 40 Minuten dauern soll, fällt gefühlsmäßig in den unwahrscheinlichen Bereich. Die Maximums- und Mittelwerte der Fragen 1-3 deuten auf keine unglaublichen Angaben hin und können daher akzeptiert und verwertet werden.

Im Schnitt trainieren die Umfrageteilnehmer/innen 10,2 +/- 3,523 Monate im Jahr und nehmen sich durchschnittlich 2,52 +/- 1,656 Mal in der Woche Zeit für Parkour und Freerunning.

7.2.1.3 Trainingsintensität

Die Frage „Mit welcher Intensität trainierst du Parkour und Freerunning normalerweise?“ enthält keine zusätzliche Intensität-Definition, sprich: auch diese Angaben resultieren aus den Selbsteinschätzungen. Von 135 gaben 12 Probanden/innen an, normalerweise mit niedriger Intensität zu trainieren. 76 Personen schätzen ihr Training als mittelintensiv ein. Der Rest, also 47 Personen sagen, dass sie das Training hauptsächlich mit hoher Intensität absolvieren. Das Balkendiagramm (Abbildung 10) zeigt die Verteilung der Probanden/innen in Prozent.

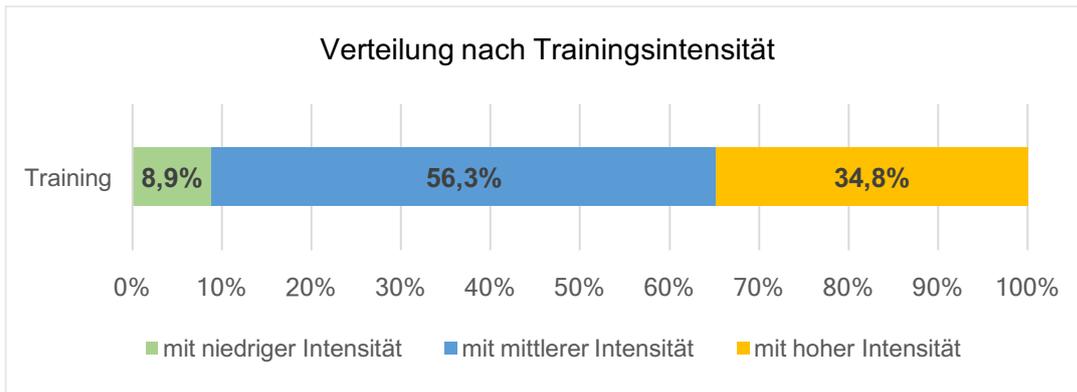


Abbildung 10: Verteilung der Teilnehmer/innen nach ihrer Trainingsintensität

7.2.1.4 Trainingsumfeld

Wie im gestapelte Balkendiagramm (Abbildung 11) ersichtlich ist, trainiert der größte Teil der Probanden/innen (58 von 135) eigenständig mit Trainingsbuddies (Trainingskollegen). 33 Personen (zweitgrößter Anteil, blaufärbt) trainieren hauptsächlich mit dem eigenen Freundeskreis. Fast gleich viele, nämlich 30 Personen, nutzen angeleitete Kurse als Training (grüner Anteil). Am wenigsten viele, aber trotzdem 14 Probanden/innen, geben an, vor allem alleine ihre Trainings zu vollziehen.

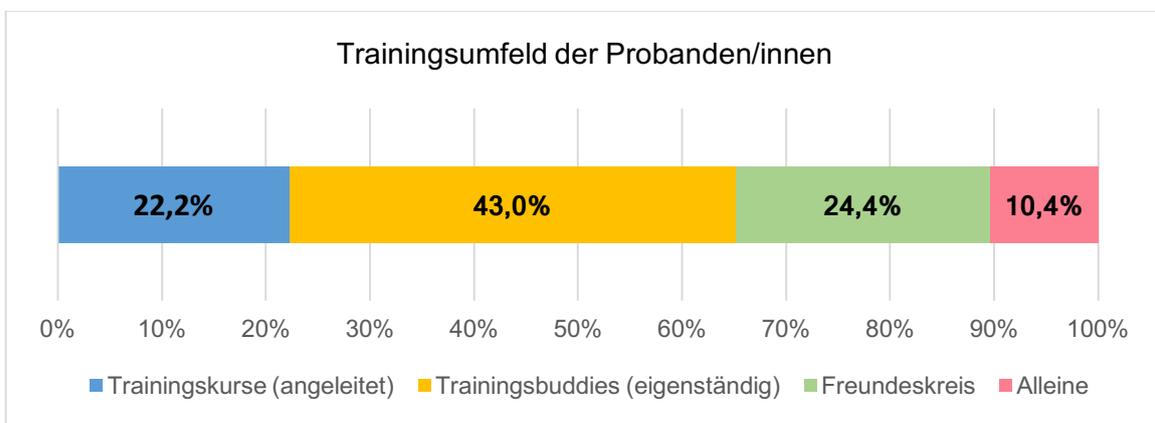


Abbildung 11: Verteilung der Teilnehmer/innen nach ihrem Trainingsumfeld

7.2.1.5 Trainingsort (nach Bundesländern)

Bei der Frage nach den Trainingsorten, war es möglich, mehrere Bundesländer anzugeben, sowie auch nicht in Österreich zu trainieren.

Das Säulendiagramm (Abbildung 12) zeigt die absoluten Häufigkeiten, also wie viele Personen jeweils von 135 das besagte Bundesland angegeben haben. Von 135 Umfrageteilnehmern/innen trainieren 98 in Wien, was 72,6 Prozent ausmacht. Das ist wesentlich mehr als in allen anderen Bundesländern. In Niederösterreich trainieren 24 der 135 Probanden, in Oberösterreich sind es 16 und der Steiermark 14 Personen, dann folgt das Land Tirol mit 11 Personen. In Kärnten und Oberösterreich üben sich jeweils 8 Traceuren/sen und/oder Freerunnern/innen. Wieder ist auch hier das östlichste und westlichste Bundesland Österreichs an letzter Stelle. Zwei Personen geben an in Vorarlberg zu trainieren und nur eine Person praktiziert den Sport (auch) im Burgenland. Vier Personen haben angegeben auch im Ausland zu trainieren, dabei nannten sie Deutschland, Namibia und den Nepal Club Himalaya, wessen Existenz kontrolliert wurde.

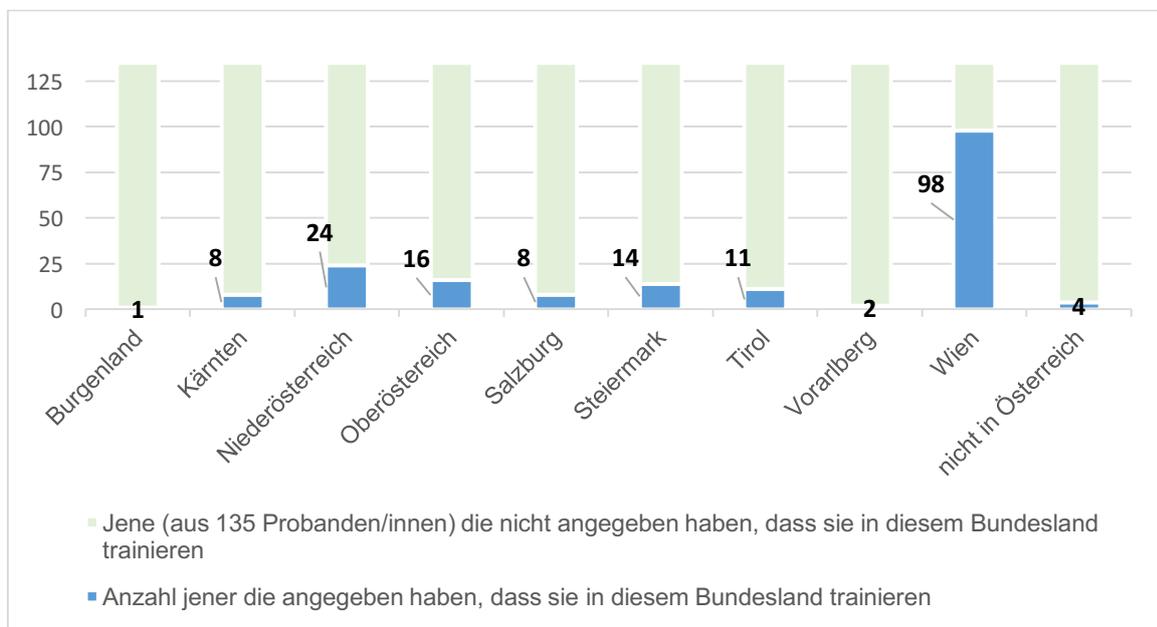


Abbildung 12: Absolute Häufigkeiten bezogen auf die Trainingsorte (nach Bundesländern)

7.2.1.6 Trainingsort (Inside oder Outside)

Der Trainingsort von Parkour und Freerunning lässt sich grob in zwei Bereiche teilen: Zum einen kann das Training in der Halle (Inside) und zum anderen im Freien (Outside) stattfinden. Die Probanden/innen sollten angeben, wo sie hauptsächlich Parkour und Freerunning praktizieren. Dabei ist, herausgekommen, dass die Verteilung sehr ausgeglichen ist. 68 Personen trainieren vor allem „Inside“ und 67 führen ihr Training im Freien durch.

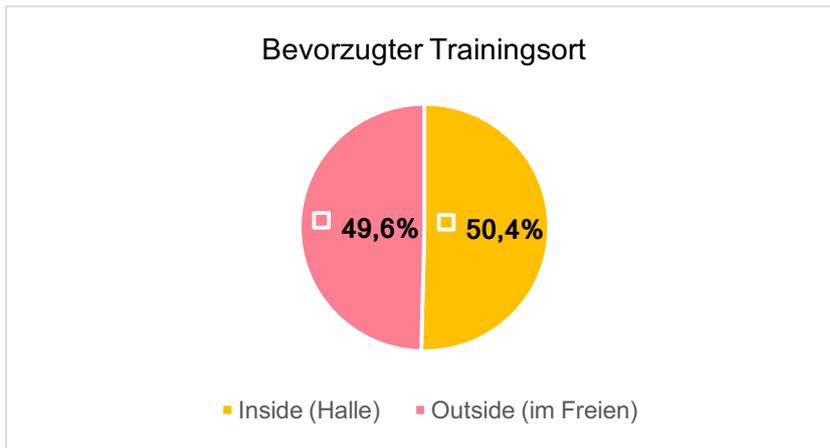


Abbildung 13 Verteilung der Probanden/innen bezogen auf den bevorzugten Trainingsort

7.2.1.7 Bevorzugte Disziplin (Parkour oder Freerunning)

Da es bis jetzt noch keine offizielle, allgemein anerkannte Einigung gibt, ob Parkour und Freerunning als eine Sportart oder als zwei unterschiedliche Disziplinen angesehen werden, wurden die Teilnehmer/innen nach der Disziplin, die sie vorzugsweise ausführen, gefragt. Dazu gab es drei Auswahlmöglichkeiten: „Freerunning“, „Parkour“ oder „Ich ziehe keine Disziplin der anderen vor.“

Tatsächlich unterscheiden 70 Personen (51,9%) nicht zwischen Parkour und Freerunning. 65 Teilnehmer/innen, also fast die Hälfte der Probanden/innen geben jedoch an, eine Disziplin vorzugsweise zu betreiben. Davon bevorzugen 40 Personen die Disziplin Parkour und 25 Personen Freerunning.

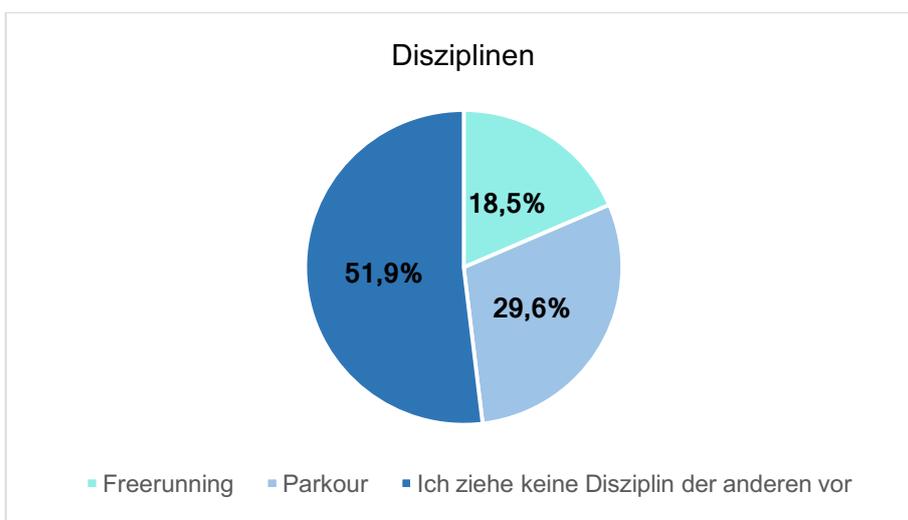


Abbildung 14: Verteilung der Teilnehmer/innen bezogen auf die Disziplinen

7.2.1.8 Wettkämpfe

Zur Frage nach der Teilnahme an Wettkämpfen, gaben 121 Personen an, nicht an Wettkämpfen teilzunehmen. Das Kreisdiagramm (Abbildung 15) verdeutlicht den Überschuss an Personen, die zumindest bis jetzt noch nie an Wettkämpfen teilgenommen haben. Weitere Auswahlmöglichkeiten waren die Teilnahme an Hobby- bzw. vereinsinternen Wettkämpfen, an regionalen Wettkämpfen oder an nationalen bzw. an internationalen Wettkämpfen. 5,2%, das sind 7 Personen, haben an Hobby- Wettkämpfen teilgenommen, weitere 3%, also 4 Personen traten bei nationalen, sowie 3 Personen (2,25%) bereits bei internationalen Wettkämpfen an.

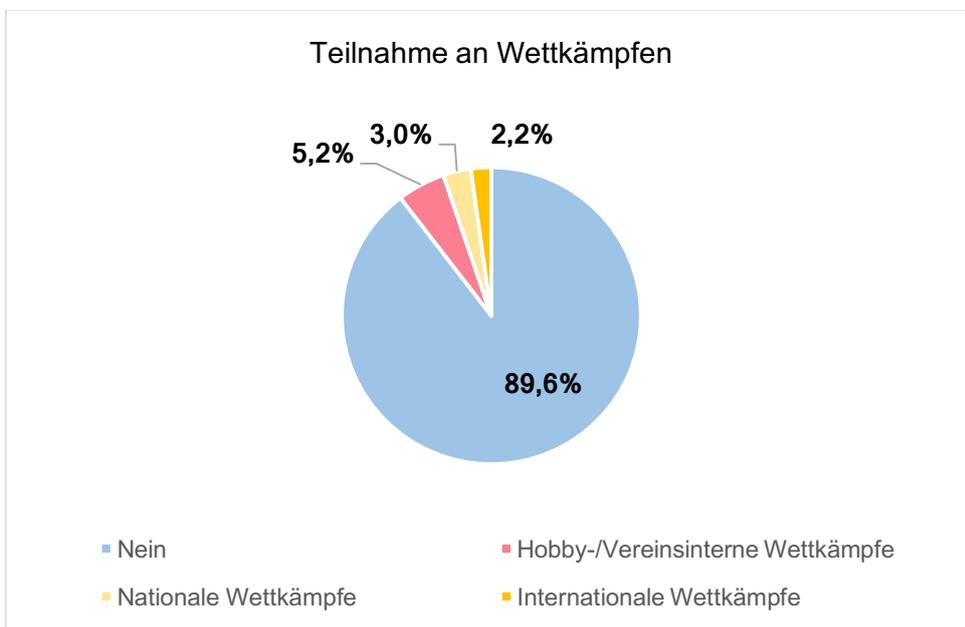


Abbildung 15: Verteilung der Teilnehmer/innen bezogen auf Wettkampfteilnahme

7.2.1.9 Verbreitung von Parkour und Freerunning

Bei der Verbreitung von Parkour und Freerunning sollten die Umfrageteilnehmer/innen angeben, wie sie zur Sportart Parkour und Freerunning gekommen sind. Die Teilnehmer/innen konnten zwischen 8 unterschiedlichen Gründen wählen. Mehrere Nennungen waren erlaubt. Zusätzlich stand die Option „Sonstiges“ zur Verfügung, wobei dann ein freies Feld für weitere, noch nicht genannte Gründe bereitgestellt wurde. Abbildung 16 zeigt die 8 Auswahlmöglichkeiten. Der blaue Stapel jeder Säule gibt die relative Häufigkeit jener Personen an, die den jeweiligen Grund für die Ausübung von

Parkour und Freerunning gewählt haben. Die Optionen „Freunde/Bekannte“ (60 Personen) und „Medien“ (58 Personen) wurden am öftesten als Grund für die Ausübung der Sportart genannt. Durch das universitäre Angebot fanden 24 Personen zu dieser Sportart. Das Praktizieren anderer auf öffentlichen Plätzen konnte 16 Personen zum eigenen Treiben motivieren. Von 135 wählten nur 9 Probanden/innen die Option „(Sport-) Veranstaltung“, wobei noch weniger Personen, jeweils 6, „Familie“, „Schule“ oder „Angebot im Sportverein“ als Antrieb angaben. Als zusätzliche Gründe wurden Fortbildungen, das Interesse an Neuem und YouTube-Videos genannt, wobei YouTube aber eigentlich zu der Option Medien zu zählen wäre. Des Weiteren wurde drei Mal der Name „Assassin’s Creed“ als Grund für das Betreiben von Parkour und Freerunning genannt. („Assassin’s Creed“ ist eine Computerspielserie aus dem Genre Action-Adventure. Seit 2007 erschien fast jährlich eine neue Serie. 2016 wurde das Spiel verfilmt.) Zwei Personen nannten explizit das Computerspiel als Grund. Außerdem fiel der Name „Mirror’s Edge“, ebenfalls ein Computerspiel, welches erstmals im Jahr 2008 erschien.

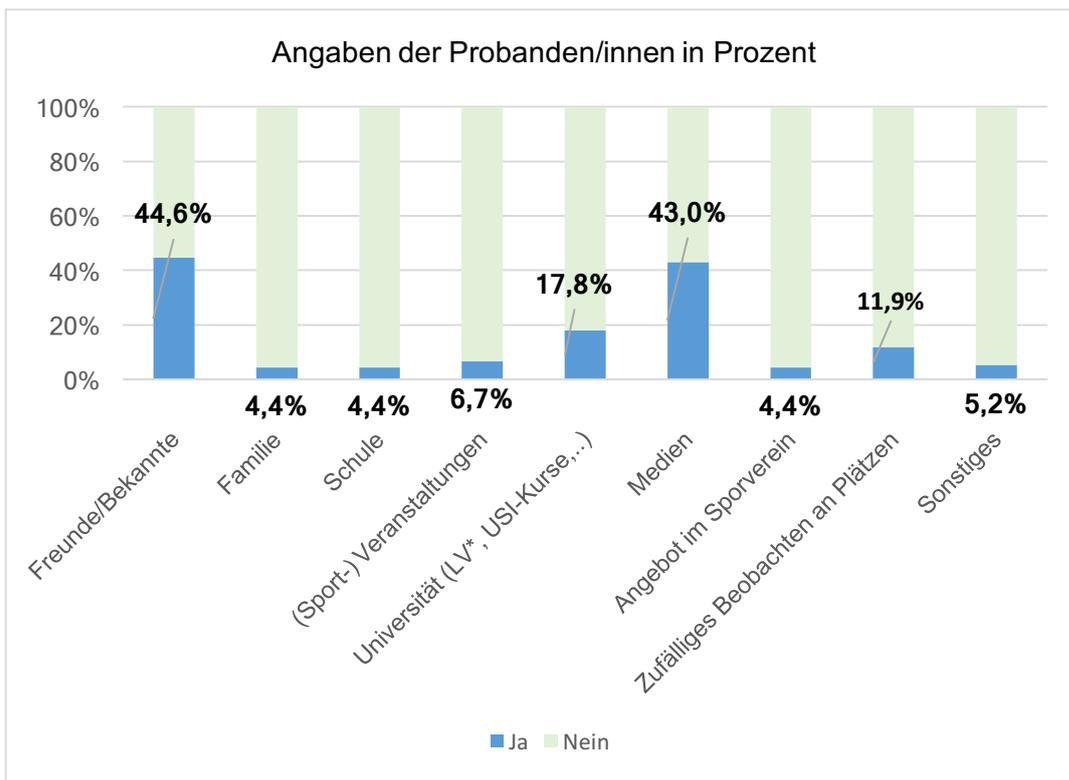


Abbildung 16: Relative Häufigkeiten der Probanden/innen bezogen auf die Frage wie sie auf Parkour und Freerunning aufmerksam geworden seien.

7.2.1.10 Positive und negative Erfahrungen

Die Erfassung von positiven und negativen Erfahrungen bestand aus zwei separaten Fragen und war nicht verpflichtend zu beantworten. 86 Personen (64,7%) schrieben über positive Erlebnisse. Etwas weniger, 66 Personen (49,9%) haben negative Erfahrungen verschriftlicht. Die Aussagen zu positiven und negativen Erfahrungen konnten zum Teil in Themengruppen zusammengefasst werden. Im folgenden Teil werden diese Erfahrungen und Erlebnisse, unter anderem auch durch Zitate der Teilnehmer/innen nähergebracht.

Positive Erfahrungen

Die Aussagen zu positiven Erfahrungen konnten in fünf Teilgebiete geordnet werden.

Ein Teilgebiet ist der *Sport* an sich. Viele Teilnehmer/innen berichten über erreichte sportliche Ziele und nennen teilweise sogar die Namen ihre „endlich“ geschafften/gestandenen Sprünge oder Moves. Sie beschreiben es als Erfolgsgefühl, vor allem weil, laut Probanden/innen, teilweise so viel Zeit und Gedanken dafür investiert werden. „Der größte Erfolg ist der eigene Fortschritt“, schreibt eine Person. „[...] auch wenn es nur etwas Kleines ist.“ fügt eine andere Person einer ähnlichen Beschreibung hinzu. Außerdem erzählt eine Person, dass, nach der geschafften Hürde, sofort die Motivation etwas Neues zu lernen oder der Wille noch besser zu werden folgt. Für die einen ist es das ausgeschüttete Adrenalin, für andere das bessere Körpergefühl, welches durch Parkour und Freerunning entsteht und als positives Erlebnis erachtet wird. Manche empfinden ein schönes, wohltuendes Gefühl, wenn durch kontinuierliches Training Kraft und Ausdauer gesteigert werden. Andere nennen wiederum das Umgehen mit der Angst als etwas Positives: „man lernt durch langsames steigern des Schwierigkeitsgrades und durch mehr- oder oftmaliges Wiederholen mit der Angst umzugehen“ schreibt eine Person. Auch Bewegungselemente zu beherrschen, die dann in weiterer Folge im Freien angewendet werden können, verleiht ein gutes Gefühl. „Sich elegant im Freien bewegen zu können“ ist eine weitere genannte positive Erfahrung.

Diese Aussage öffnet ein anderes Teilgebiet: Die *Bewegung in der (urbanen) Umgebung*, das Gefühl sich dort „frei bewegen zu können“, „der Kreativität freien Lauf lassen zu können“, Orte mit den eigenen Fähigkeiten zu erkunden, empfinden einige Probanden/innen als erwähnenswertes, positives Erlebnis. Ein Grund für dieses positive Gefühl ist zum Beispiel „[...] weil ich sie [diese Orte] sonst nie erreichen würde.“ Manche erzählen von der Erfahrung, den „Raum“ plötzlich aus einer ganz anderen Perspektive zu

sehen, die Umgebung in einen Spielplatz verwandeln zu können. Eine andere Person spricht von der Ausschüttung des Adrenalins, wenn sie an Orte gelangt, wo sie noch nie zuvor gewesen ist. Einige sehen im Parkour und Freerunning die Möglichkeit, die Welt zu erkunden, neue Spots kennenzulernen und dadurch auch neue, internationale Freunde zu gewinnen.

Als weiteres Teilgebiet findet sich die *mentale, psychische Komponente*. Viele Teilnehmer/innen schreiben über ein tolles, freies oder lebenserfüllendes Gefühl, welches durch das Betreiben von Parkour und Freerunning ausgelöst wird. Ihr Leben sei viel besser geworden, sie haben sich selbst gefunden, sie haben gelernt sich nun selbst zu verwirklichen. Eine Person berichtet über die deutliche Verbesserung des mentalen und psychischen Stärkegefühls. „Man erreicht Dinge, die man sich selbst nie zugetraut hätte.“, so ein/e Ausübende/r. Positiv sei „alles“, „[...] und jedes Erlebnis, das ohne Parkour nicht stattgefunden hätte. Jede Sekunde in meinem Leben, da ich ohne Parkour ein anderer Mensch wäre.“ Immer wieder schreiben Probanden/innen von einer Art (gesünderem) Lebenswandel, „Mindset-Änderung“ oder „Persönlichkeitsveränderung“, sie sehen Parkour und Freerunning als eine Bereicherung in ihrem Leben. Andere Erlebnisberichte handeln wiederum von positiven Auswirkungen bezogen auf den Umgang mit dem eigenen Körper, der Angst, persönlichen Blockaden und/oder Verletzungen, welche Geduld mit sich selbst erfordern. Geduld ist eine Tugend die im Parkour und Freerunning gefördert wird. Andere schreiben darüber, dass die Einstellung gegenüber Neuem, Unbekanntem und Riskantem viel offener geworden ist. Als positives Erlebnis wird auch das Ausleben, aber auch das Akzeptieren von Grenzen angesehen. Eine Person schreibt, dass Grenzen die bei der Ausübung auftauchen, überwunden werden, in dem man an sie anstoßt und dadurch gleichzeitig auch gepusht wird.

Vorangetrieben und motiviert wird man nicht nur durch die attraktive Herausforderung alleine, sondern auch durch andere Sporttreibende, Trainingskollegen oder Freunde. *Gesellschaft* ist eine weitere Komponente, die bei dieser Ansammlung von Erlebnissen herausgefiltert werden konnte. Einige Probanden/innen erzählen von „netten“ Menschen, die sie motivieren, unterstützen, sich Zeit nehmen um neue Tricks zu erklären und sich dann auch freuen, wenn ein Trick oder Move geklappt hat. Außerdem finden es einige schön, dass sie gegenseitig Erfahrungen austauschen können und, dass das gegenseitige Herausfordern nie als Wettkampf untereinander, sondern als miteinander angesehen wird. Leistungen werden anerkannt und bewundert. Manche empfinden die Tatsache, dass jede Person und jedes Level anerkannt werden, als schönes Erlebnis. Andere genießen jene Momente, in denen sie selbst in der Gruppe Anerkennung erlangen. Die Offenheit in der Parkour und Freerunning Gemeinschaft wird sehr geschätzt. Dabei sind laut Aussagen,

viele neue Freundschaften entstanden, wobei manche die eigene Trainingsgemeinschaft sogar als Familie bezeichnen.

Des Weiteren beschreiben zwei Personen die Teilnahme an Wettbewerben bzw. Events (Jams, Gatherings) als bleibende positive Erinnerung. Zuletzt folgt noch ein Erfahrungsbericht aus der Trainerperspektive: Die Person dürfte als Trainer/in tätig sein und empfindet zum einen positives Feedback von Kindern und zum anderen die im Laufe der Zeit veränderte, offenere Einstellung der Eltern als wunderbares Erlebnis.

Negative Erfahrungen

Wie bei den positiven Erfahrungsberichten konnten auch hierfür die Teilgebiete Sport, Gesellschaft, sowie mentale und psychische Komponenten für negative Erlebnisse herausgefiltert werden.

Probanden/innen berichten über ihre Trainings und, dass dieser *Sport* sehr deprimierend sein kann, wenn keine Fortschritte zu sehen sind bzw. wenn etwas einfach nicht funktionieren möchte. Genauso „nervt“ es im Parkour und Freerunning, wenn bestimmte Moves oder Tricks eigentlich bereits beherrscht, aber dann, ganz plötzlich wieder nicht funktionieren. Andere Teilnehmer/innen klagen über die körperliche Belastung die im Freien dazukommt, was wiederum das Verletzungsrisiko erhöht. Die ständigen Impacts seien auf Dauer zu groß geworden, berichten zwei Teilnehmer/innen.

Damit wird der zweite Themenbereich, nämlich „*Verletzungen*“, eingeleitet. Sehr viele Athleten/innen schreiben von kleinen Schürfwunden, blauen Flecken, Überbelastungen, bis hin zu Knochenbrüchen und Bänderrissen. Verletzungen hemmen nicht nur den Spaßfaktor, sondern bringen auch ein Gefühl der Unsicherheit mit sich. Die *mentale und psychische Komponente* ist daher in weiterer Folge, manchmal auch der Grund für viele negative Erlebnisse. Es passiert, dass man sich und seine Fähigkeiten überschätzt, weil man zu viel möchte, so eine Person. Andere schreiben über Versagensängste, Sturheit, oder einfach nur über die Tatsache Ängste nicht richtig einschätzen zu können. Einige erzählen von einem inneren Druck: „Ich habe ein schlechtes Gewissen, wenn ich nicht trainiere“, andere kämpfen mit dem Druck der Akzeptanz gegenüber ihnen selbst, wieder andere empfinden Druck, ausgelöst durch die Gesellschaft.

Die *Gesellschaft* bietet die Möglichkeit sich zu vergleichen, was wiederum negative Gefühle, wie den Drang nach Akzeptanz, Minderwertigkeitsgefühl, Konkurrenzgefühl oder Neid auslösen kann. Neid, so schreibt eine Person, wird bei ihr ausgelöst, wenn sie sieht, dass jemand „neu dazukommt“, bereits um einiges besser ist und wesentlich schneller lernt

als die berichtende Person selbst. Eine andere Person erzählt von ihrer Erfahrung als sie mit Parkour und Freerunning begonnen hat. Sie hätte sich am Anfang durch die Besseren eingeschüchtert gefühlt, allerdings habe sich dieses Empfinden bald wieder gelegt.

Ärger und Gereiztheit sind ein weiteres Teilgebiet negativer Erlebnisse, wobei hier die Berichte in sehr unterschiedliche Richtungen gehen: „Also ich hatte das Gefühl, die Parkourphilosophie wurde zu unreflektiert, fast esoterisch und zu dem auf eine paternalistische Art auf alles im Leben übertragen“. Eine andere Person verdeutlicht das Ärgernis über den „Streit“ zwischen Parkour und/oder Freerunning und, dass sie diese Diskussion nicht verstehe. Außerdem äußert sich eine/r der Probanden/innen zu einer Art Trainer, welche vorschreiben, bestimmte Tricks und Moves nicht zu üben, weil er/sie noch nicht bereit dazu sei. Manche Ausübende nervt die Tatsache, dass immer etwas Negatives oder Gefährliches im Parkour und Freerunning gesehen wird. Unter anderem wird von vorbeikommenden Leuten auf der Straße oder in Parks berichtet, die laut und deutlich ihre Besorgnis zeigen. Laut Aussagen kam es auch schon zu Zwischenfällen mit der Polizei. Doch auch Angehörige dürften nicht immer vollstes Verständnis für diese Sportart zeigen: „Meine Mutter denkt noch immer, dass ich an dem Sport irgendwann sterben werde“.

„Manchmal vergisst man, warum man es gerne macht, schafft es nicht den Wettkampfgedanken aus seinem Kopf zu verdrängen, dann macht alles halb so viel Spaß. Doch dann irgendwann fängt man wieder an zu spielen und es ist wieder gut“, eine/r der Teilnehmer/innen.

7.2.2 Daten zu Bewegung und Sport allgemein

7.2.2.1 Andere sportliche Betätigung neben Parkour und Freerunning

Als Erstes mussten die Umfrageteilnehmer/innen die Frage „Übst du neben Parkour und Freerunning noch andere Sportarten aus?“ beantworten. Wurde dieser Frage mit einem „Ja“ beantwortet, so waren die Teilnehmer/innen verpflichtet, aus einer Liste die für sie zutreffende Sportarten auszuwählen. Außerdem konnten die Teilnehmer/innen weitere Sportarten selbst, in einem freien Feld hinzufügen. Im zweiten Teil wurden die

Probanden/innen nach ihrer sportlichen Aktivität im Kindesalter befragt. Bei einer „Ja“-Antwort waren sie auch hier gebeten, die zutreffenden Sportarten anzukreuzen.

Bei der Umfrage kam es zu folgenden Ergebnisse:

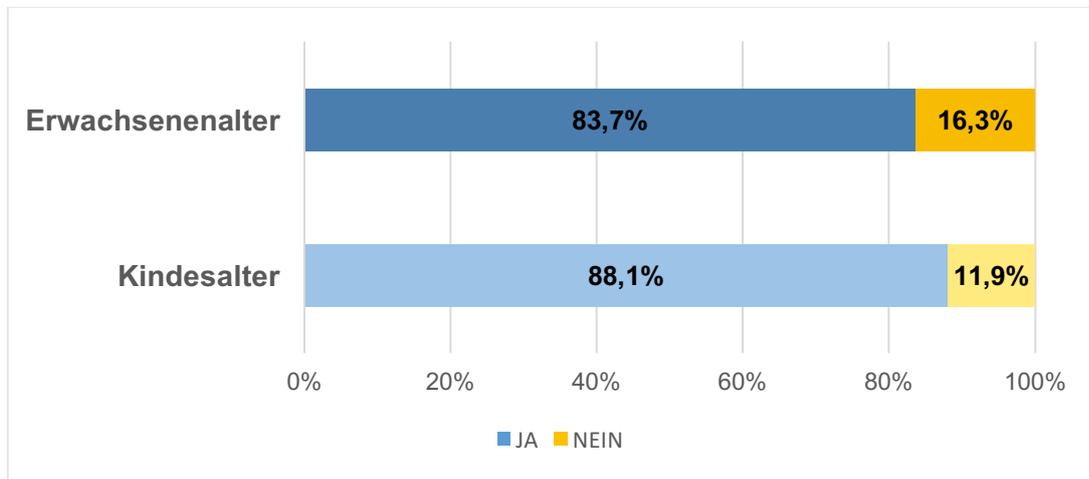


Abbildung 17 Sportliche Betätigung im Kindes- und Erwachsenenalter in Prozent

Das gestapelte Balkendiagramm (Abbildung 17) zeigt die relativen Häufigkeiten der „Ja“- und „Nein“-Antworten. Die hellblau gefärbten Stapel stellen die im Kindesalter sportlich aktiven Personen dar, welche 88,1% beträgt. Das bedeutet, dass 119 von 135 Teilnehmern/innen im Kindesalter mindestens eine Sportart betrieben haben. 113 Personen (83,7%, dunkelblau gefärbt) betreiben neben Parkour und Freerunning noch (immer) irgendeine andere Sportart.

Abbildung 18 zeigt die relativen Häufigkeiten der betriebenen Sportarten im Kindesalter (hellblaue Balken) und im Erwachsenenalter (dunkelblaue Balken). Auch hier war der Auftrag alle zutreffenden Sportarten auszuwählen, was bedeutet, dass die aufgezeigten Häufigkeiten immer aus der Gesamtstichprobe berechnet wurden. Die am häufigsten angegebene Sportart (im Erwachsenenalter und im Kindesalter) ist „Wintersport“, was im Land Österreich keine Überraschung darstellt.

24,4% der Probanden/innen (32 Personen) wählten die Option „andere Sportarten“. Dies führte zur Aufnahme von 10 weiteren Sportarten (die Zahlen in Klammer geben die Anzahl jener Personen an, die diese Sportart genannt haben):

Bogenschießen (1), Calisthenics (2), Gehirnjogging (1), Motocross (1), Laufen und Joggen (3 Personen), Poledance (1), Segelfliegen (1), Turmspringen (3), Trampolinspringen (2) und Tricking (2). Folgende Sportarten wären eigentlich zu einer, der in der Liste genannten

Auswahlmöglichkeiten zuzuordnen gewesen: So zählt zum Beispiel AcroYoga (1) zu Yoga, BMX (1) könnte dem Radsport zugeordnet werden, Bodyweighttraining (2) dem Bereich Fitnesstraining, Capoeira (1) der Sportart „Kampfkunst“, Frisbee (2) und Eishockey (1) dem Gruppe „Mannschaftssport“, Luftakrobatik (1) gehört in den Bereich der Akrobatik. Rollerblading (1) fällt gleich mit dem Begriff Inlineskating, Wakeboarden (2) könnte der Gruppe „Surfen“ zugeordnet werden und Zumba (1) passt in das Gebiet „Tanzsport“.

Bei der Frage nach der im Kindesalter betriebenen Sportart haben nur 12 Personen (8,9%) die Option „andere Sportarten“ gewählt. Darunter waren wieder einige Angaben, die eigentlich einer bereits bestehenden Sportart zuzuordnen gewesen wären. Badminton (1) und Inlinehockey (1) gehören zum Gebiet Mannschaftssport, Tanzen (1) zählt zum Tanzsport und Voltigieren zum Reitsport, auch Wakeboarden (1) könnte eigentlich zur Auswahlmöglichkeit „Surfen“ hinzugezogen werden. Weitere Sportarten waren Rudern (1), Sportschießen (1) und Trampolinspringen (2), auch „Fitnesstraining“ wurde genannt. Zwei Personen beschrieben ihre sportliche Aktivität im Kindesalter folgendermaßen: „akrobatische Rumhüpferei mit und ohne Gerät“ (1) und „Jede die mir möglich war“ (1)

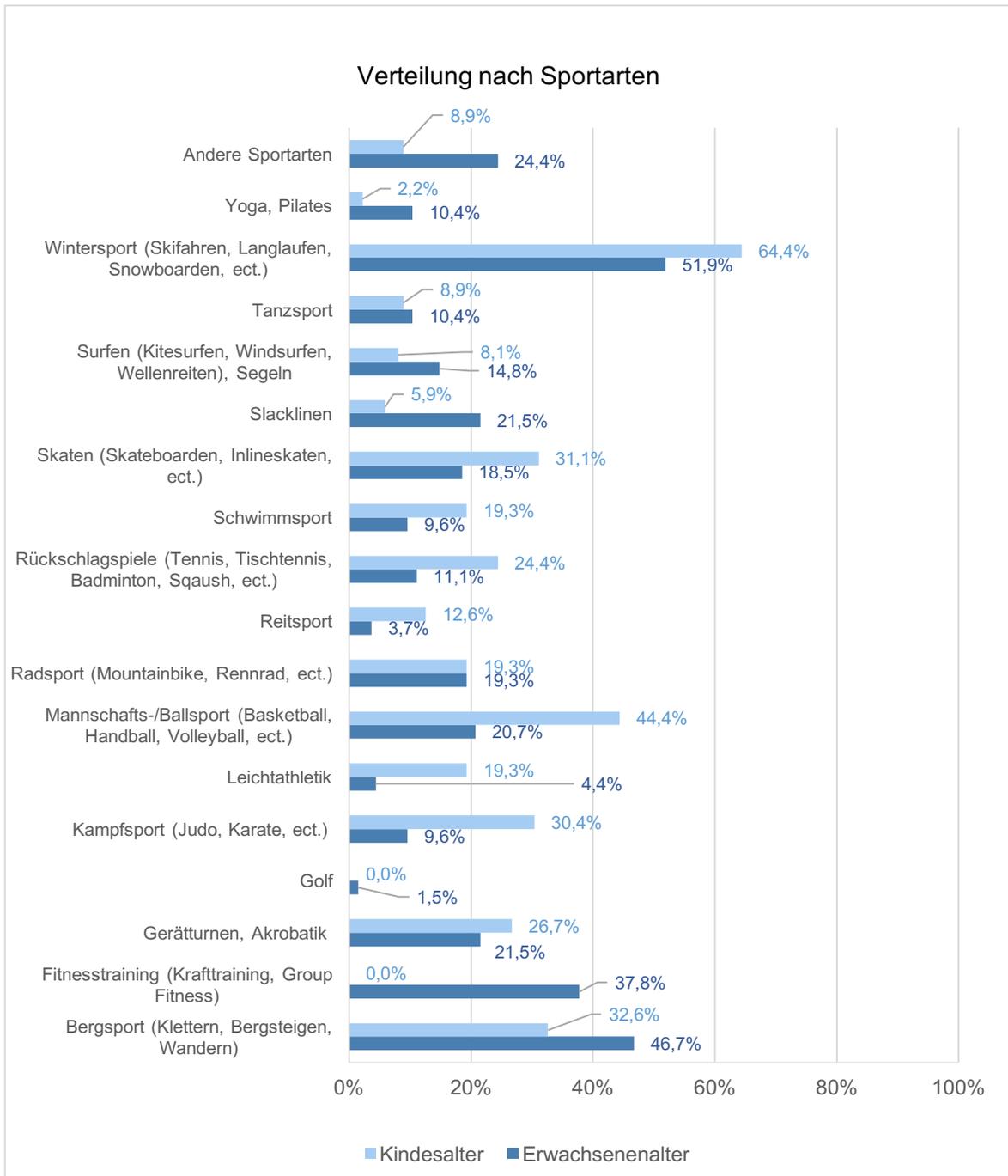


Abbildung 18: Verteilung nach Sportarten

7.2.2.2 Daten zur Ausübungszeit sportliche Aktivität allgemein

In diesem Teil des Fragebogens ging es darum, herauszufinden, wie viel Zeit jene Probanden/innen, die neben Parkour und Freerunning auch andere Sportarten betreiben, für jegliche andere sportliche Aktivität insgesamt aufbringen. Die Tabelle 5 zeigt Minimum (Min), Maximum (Max), Mittelwert (MW) und die dazugehörige Standardabweichung (SD). Wenn man die Minus- und Maximumswerte betrachtet, so finden sich Angaben wie „null

Monate“ im Jahr, „null Einheiten“ pro Woche und „null Minuten“ pro Einheiten. In diesem Fall muss gesagt werden, dass diese Personen neben Parkour und Freerunning eigentlich nicht sportlich aktiv sind. Als akzeptabler Grund für die Null-Angaben sind, wie auch in 8.2.1.3 bereits genauer beschrieben, die verletzungsbasierte sportliche Inaktivität zum Zeitpunkt des Ausfüllens. Ein weiteres Problem sind die Maximuswerte. 150 Monate im Jahr und 10000 Einheiten pro Woche sind unmögliche und unrealistische Werte. Da der Mittelwert nicht unempfindlich gegenüber Ausreißern ist, müssen die hier errechneten Mittelwerte mit Vorsicht betrachtet werden. Die Standardabweichung unterstützt dabei die Wertigkeit der Mittelwerte. Die Zahlen in Frage 3 weisen weniger Probleme auf. Die maximale Dauer einer Einheit beträgt 300 Minuten, was bedeutet, dass jemand 5 Stunden pro Einheit trainiert. Dies kann je nach Sportart natürlich vorkommen. Im Schnitt trainieren die Probanden/innen 92,04 Minuten mit einer Standardabweichung von 50,712 Minuten, was den Wert 300 ebenfalls als Ausreißer betrachten lässt.

Tabelle 5: sportliche Aktivität allgemein

N°	Frage	N	Min	Max	MW	SD
1	An wie vielen Monaten im Jahr bist du sportlich aktiv (jegliche moderate und intensive körperliche Aktivität)?	135	0	150	13,58	15,909
2	Wie viele Einheiten pro Woche bist du insgesamt sportlich aktiv (jegliche moderate und intensive körperliche Aktivität)?	135	0	10000	78,59	860,275
3	Wie lange bist du durchschnittlich pro Einheit (in Minuten) sportlich aktiv (jegliche moderate und intensive körperliche Aktivität)?	135	0	300	92,04	50,712

7.3 Ergebnisse der Faktorenanalyse

Die Ergebnisse der Faktorenanalyse, dessen Vorgehen in Kapitel 6.6.3.2 beschrieben wurde, werden im folgenden Teil präsentiert. Die Faktorenanalyse des BMZI-Itemkatalogs und die Faktorenanalyse des erweiterten Itemkatalogs sind in zwei Abschnitte unterteilt.

7.3.1 Faktorenanalyse des BMZI-Itemkatalog

Bei der Überprüfung der Itemskala des BMZI mit einer rotierenden Komponentenmatrix, der Varimax Rotation kam es zu einer Extraktion, basierend auf dem Eigenwert größer 1 und der Überprüfung der Ladungen von 24 Items.

Das Item AktFreu1_2 „um mich zu entspannen“ lud auf dem Faktor 2 hoch und wurde deshalb der Kategorie Ablenkung/Katharsis zugeordnet. Die Items AktFreu2_2 „vor allem aus Freude an der Bewegung“ und AktFreu3_2 „um neue Energien zu tanken“ luden gemeinsam mit den Items der Kategorie „Ästhetik“ auf einem Faktor hoch. Das Item WettLei4_2 „wegen des Nervenkitzels“ wurden mit den Items der Kategorie „Wettkampf“ hochgeladen. Nur das Item WettLei3_2 „um sportliche Ziele zu erreichen“ aus der Kategorie „Wettkampf/Leistung“ wurde aufgrund mehrere hoher Faktorladungen extrahiert (siehe Tabelle 6 in roter Schriftfarbe). Alle anderen Items wurden mit den Faktorladungen zwischen 0,502 und 0,865 passend den Faktoren des BMZI zugeordnet. Die genaue Zuordnung ist der Tabelle 6 zu entnehmen.

Es ist zu beachten, dass die Items nun teilweise neuen Subdimension zugeordnet wurden. Um Verwirrung zu vermeiden, sowie dem/der Leser/in eine sofortige Zuordnung zu den aktuellen (neuen) Subdimensionen zu ermöglichen, wurde jedem Item ein neuer Variablenname (in Großbuchstaben) zugewiesen (siehe Tabelle Spalte „NEU Variablenname“).

Tabelle 6: BMZI- Subdimensionen NEU

N°	NEU Subdimension	NEU Variablenname	Itemformulierung	Faktorenladungen	ALT Variablenname
1	Kontakt im/ durch Sport	K1	...um mit anderen gesellig zusammen zu sein	0,859	Kontakt1_2
		K2	...um etwas in einer Gruppe zu unternehmen	0,764	Kontakt2_2
		K3	...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen	0,803	Kontakt3_2
		K4	...um dadurch neue Menschen kennen zu lernen	0,730	Kontakt4_2
		K5	...um durch P&F neue Freunde zu gewinnen	0,751	Kontakt5_2
2		AKAF1	...um Ärger und Gereiztheit abzubauen	0,772	AbiKat1_2

	Ablenkung/ Katharsis + Aktivierung/ Freude	AKAF2	...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke	0,608	AblKat2_2
		AKAF3	...um Stress abzubauen	0,769	AblKat3_2
		AKAF4	...um meine Gedanken im Kopf zu ordnen	0,772	AblKat4_2
		AKAF5	...um mich zu entspannen	0,576	AktFreu1_2
3	Ästhetik + Aktivierung/ Freude	ÄAF1	...vor allem aus Freude an Bewegung	0,818	AktFreu2_2
		ÄAF2	...um neue Energie zu tanken	0,502	AktFreu3_2
		ÄAF3	..weil mir P&F die Möglichkeit für schöne (kunstvoll, harmonisch) Bewegungen bietet.	0,784	Ästhetik2_2
		ÄAF4	..weil es mir Freude macht die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben	0,837	Ästhetik1_2
4	Figur/Aussehen	FA1	...um abzunehmen	0,865	FigAus1_2
		FA2	...um mein Gewicht zu regulieren	0,836	FigAus2_2
		FA3	...wegen meiner Figur	0,795	FigAus3_2
5	Fitness/ Gesundheit	FG1	...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten	0,808	FitGes1_2
		FG2	...vor allem um fit zu sein	0,828	FitGes2_2
		FG3	...vor allem aus gesundheitlichen Gründen	0,739	FitGes3_2
6	Wettkampf/ Leistung	WL1	..weil ich beim Wettkampf (Competitions) aufblühe	0,557	WettLei1_2
		WL2	..um mich mit anderen zu messen	0,765	WettLei2_2
		-	..um sportlichen Ziele zu erreichen	0,406	WettLei3_2
		WL3	..wegen des Nervenkitzels	0,608	WettLei4_2

Reliabilitätsanalyse

In weiterer Folge wurde eine Reliabilitätsanalyse der sieben Komponenten mit den zugehörigen Items durchgeführt (siehe Tabelle 7). Das Item Wettk4_2 wurde wie oben bereits erwähnt entfernt und daher nicht in die Analyse miteinbezogen. Die Items des BMZIs weisen für die einzelnen Faktoren einen Cronbachs Alpha Koeffizient von 0,549 bis 0,876 eine gute interne Konsistenz auf.

Tabelle 7: Ergebnisse der Reliabilitätsanalyse: Cronbachs Alpha Koeffizient

N°	Variablen-name	Faktoren NEU	Cronbachs Alpha Koeffizient
1	K1	Kontakt im Sport	0,876
		Kontakt durch Sport	
2	AKAF	Ablenkung/Katharsis	0,79
		Aktivierung/Freude	
3	ÄAF	Ästhetik	0,792
		Aktivierung/Freude	
4	FA	Figur/Aussehen	0,844
5	FG	Fitness/Gesundheit	0,782
6	WL	Wettkampf	0,549
		Leistung	

7.3.2 Faktorenanalyse des gesamten Itemkatalog

Es gilt nun alle 56 Items im Zuge einer explorativen Faktorenanalyse (Varimax Rotation) mit dem Eigenwert größer 1 zu überprüfen. Dabei kam es zu einer Extraktion von 13 Komponenten. Im Zuge der ersten Analyse kam es zum Ausschließen aller Items mit einer Faktorenladung unter 0,30, sowie zu einem Entfernen der Items, die mindestens zwei Fremdladungen aufwiesen oder inhaltlich als nicht passend empfunden wurden. In der Tabelle 8 sind diese mit roter Schriftfarbe gekennzeichnet.

Folgende drei Items mussten aus diesen genannten Gründen entfernt werden:

WettLei3_2 [... um sportliche Ziele zu erreichen.]

-> Grund: Item lädt auf mehreren Faktoren hoch.

AktFreu3_2 [... um neue Energie zu tanken.]

-> Grund: Item lädt in einer eigenen Kategorie hoch und kann daher nicht verwendet werden.

Kontakt6_2 [...weil verschiedene Altersklassen P&F gemeinsam praktizieren können]

-> Grund: passt inhaltlich nicht in die Kategorie (siehe Tabelle 8, N°5)

Aus den übrigen 53 Items konnten 13 Komponenten mit folgenden Items extrahiert werden. (siehe Tabelle 8). Die Tabelle zeigt wieder grün- und blaugefärbte Felder. BMZI- Items sind

mit Grün gekennzeichnet und alle zusätzlichen, sportartspezifischen Items sind blau hinterlegt.

Tabelle 8: Subdimensionen NEU

N°	NEU Subdimension	NEU Variablenname	Itemformulierung	Faktorenloadungen	ALT Variablenname
1	Kontakt	K1	...um mit anderen gesellig zusammen zu sein	0,822	Kontakt1_2
		K2	...um etwas in einer Gruppe zu unternehmen	0,733	Kontakt2_2
		K3	...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen	0,753	Kontakt3_2
		K4	...um dadurch neue Menschen kennen zu lernen	0,742	Kontakt4_2
		K5	...um durch P&F neue Freunde zu gewinnen	0,764	Kontakt5_2
		K6	..wegen der Offenheit der Athleten untereinander	0,611	Kontakt7_2
2	Ästhetik/ Herausforderung	ÄH1	...vor allem aus Freude an Bewegung	0,704	AktFreu2_2
		-	..um sportlichen Ziele zu erreichen	mehrere hohe Faktorladungen	WettLei3_2
		ÄH2	..weil ich meine Fähigkeiten situativ variabel einsetzen muss	0,628	Herausf1_2
		ÄH3	..weil die Körperbeherrschung eine attraktive Herausforderung darstellt	0,704	Herausf2_2
		ÄH4	..weil mir P&F die Möglichkeit für schöne (kunstvoll, harmonisch) Bewegungen bietet.	0,702	Ästhetik2_2
		ÄH5	..weil es mir Freude macht die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben	0,749	Ästhetik1_2
3	Flow/Freiheit	FF1	..wegen dem Freiheitsgefühl bei der Ausführung	0,494	Freiheit1_2
		FF2	..weil sich die Welt dabei in einen Spielplatz verwandelt	0,467	kreativ1_2
		FF3	um in einen Zustand zu kommen in dem alles herum keine Rolle spielt	0,728	Flow1_2
		FF4	wegen dem Glücksgefühl während der Ausübung von P&F	0,679	Flow2_2

		FF5	um vollkommen in der Aktivität aufzugehen (Flow-Zustand)	0,731	Flow3_2
		FF6	weil dabei nur der Moment zählt und meine Gedanken auf die Aktivität fokussiert sind	0,669	Flow4_2
4	Ablenkung/ Entspannung	AE1	...um Ärger und Gereiztheit abzubauen	0,707	AblKat1_2
		AE2	...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke	0,576	AblKat2_2
		AE3	...um Stress abzubauen	0,702	AblKat3_2
		AE4	...um meine Gedanken im Kopf zu ordnen	0,710	AblKat4_2
		AE5	um dem Alltag zu entfliehen	0,648	AblKat5_2
		AE6	...um mich zu entspannen	0,575	AktFreu1_2
5	Individualität / Identität/ Verantwortung	IIV1	..weil ich für die Sicherheit meiner Moves (Bewegungen) selbst verantwortlich bin	0,504	Philo2_2
		IIV2	..weil es nicht um den direkte Vergleich geht	0,557	Philo4_2
		-	..weil verschiedene Altersklassen P&F gemeinsam praktizieren können	0,509	Kontakt6_2
		IIV3	..weil es im P&F keine Normen und Einschränkungen gibt	0,612	Freiheit2_2
		IIV5	..weil ich auf niemanden angewiesen bin	0,736	Freiheit3_2
		IIV6	..weil ich durch P&F meiner Persönlichkeit Ausdruck verleihen kann.	0,633	ID1_2
		IIV7	..weil ich mich dabei selbst entdecken kann	0,534	ID2_2
6	Selbstdarstellung	S1	..weil es sich während des Trainings anfühlt, als würde ich die Stadt beherrschen	0,503	ID3_2
		S2	..weil ich meine akrobatischen Fähigkeiten präsentieren kann.	0,847	präsentieren1_2
		S3	..weil ich dabei meinen persönlichen Style repräsentieren kann	0,693	präsentieren2_2
		S4	..weil ich durch meine Tricks/Runs "Probs" (Anerkennung) bekomme	0,754	präsentieren3_2
7	Figur/ Aussehen	FA1	...um abzunehmen	0,874	FigAus1_2
		FA2	...um mein Gewicht zu regulieren	0,883	FigAus2_2
		FA3	...wegen meiner Figur	0,793	FigAus3_2

8	Philosophie/ kognitive Herausforder- ung	PhkH1	..weil ich damit ein Zeichen gegen das Klischee klassischer Sportarten und ihren Leistungsgedanken setzen möchte	0,536	Philo1_2
		PhkH2	...um mit meinen Ängsten umgehen zu lernen	0,734	kogHer1_2
		PhkH3	..wegen der mentalen Herausforderung (Konzentration, Nervosität, Spannung)	0,561	kogHer2_2
		PhkH4	..wegen der Philosophie die hinter dieser Bewegungskunst steckt	0,571	Philo3_2
9	Fitness/ Gesundheit	FG1	...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten	0,806	FitGes1_2
		FG2	...vor allem um fit zu sein	0,802	FitGes2_2
		FG3	...vor allem aus gesundheitlichen Gründen	0,742	FitGes3_2
10	Kreativität	Kr1	..weil P&F eine alternative Bewegungsform ist	0,574	Philo5_2
		Kr2	weil ich die Anforderungen anhand meiner Fähigkeiten variieren kann	0,434	Heraus4_2
		Kr3	..um meine Kreativität an Tricks/Sprüngen/Obstacles auszuleben	0,549	kreativ2_2
		Kr4	..weil ich dabei erfinderisch sein kann	0,555	kreativ3_2
11	Natur	N1	um an der frischen Luft zu sein	0,643	Natur1_2
		N2	um Sport in der Natur zu treiben.	0,705	Natur2_2
12	Nervenkitzel/ Risiko	NR1	..wegen des Nervenkitzels	0,748	WettLei4_2
		NR2	..weil mich das Risiko reizt und ich gerne meine Grenzen austeste	0,683	Heraus3_2
13	Wettkampf	W1	..weil ich beim Wettkampf (Competitions) aufblühe	0,640	WettLei1_2
		W2	..um mich mit anderen zu messen	0,691	WettLei2_2
14		-	...um neue Energie zu tanken	0,582	AktFreu3_2

Im nächsten Schritt erfolgte eine Reliabilitätsanalyse aller 13 Faktoren (siehe Tabelle 9). Dabei erzielte die Komponente „Wettkampf“ den geringsten Wert mit 0,617. Alle anderen Komponenten erreichten einen Wert zwischen 0,720 und 0,871.

Tabelle 9: Ergebnisse der Reliabilitätsanalyse: Cronbachs Alpha Koeffizient

N°	Variablenname	Faktoren	Cronbachs Alpha-Koeffizient
1	K	Kontakt	0,871
2	ÄH	Ästhetik/Herausforderung	0,848
3	FF	Flow/Freiheit	0,861
4	AE	Ablenkung/Entspannung	0,814
5	IIV	Individualität/Identität/Verantwortung	0,834
6	S	Selbstdarstellung	0,777
7	FA	Figur/Aussehen	0,844
8	PhkH	Philosophie/kognitive Herausforderung	0,72
9	FG	Fitness/Gesundheit	0,782
10	Kr	Kreativität	0,814
11	N	Natur	0,855
12	NR	Nervenzitzel/Risiko	0,726
13	W	Wettkampf	0,617

7.4 Motive im Parkour und Freerunning

Das Kapitel unterteilt sich ebenfalls in zwei Abschnitte. In 7.4.1 werden die einzelnen, für sich alleine stehenden Motive und dessen Bewertungs- Mittelwerte betrachtet. Punkt 7.4.2 behandelt die durch die Faktorenanalyse entstandenen Subdimensionen unter demselben Aspekt.

7.4.1 Reihung der Motive nach ihren Mittelwerten (MW)

Die Bewertung der Items erfolgte, wie bereits bekannt, durch die fünfstufige Likert-Skala, dessen Zahlen 1 (für „Trifft gar nicht zu“) bis 5 (für „Trifft völlig zu“) zur Berechnung der Mittelwerte herangezogen wurden. Durch die Verwendung der Likert-Skala wird der Vergleich der Ergebnisse mit denen des BMZI's und anderen Umfrageergebnissen zum Thema Motive (wie z.B. Kreuzeder, 2015; Oswald, 2007; Pokomandy, 2014 und Weghaupt, 2015) möglich.

Die Felder der Items unterscheiden sich durch die Farben Grün und Blau. Felder bzw. Items, dessen Feld die Füllfarbe Grün besitzt, markieren die Items des BMZI's. Die restlichen Items (mit der Füllfarbe Blau) bilden gemeinsam mit den grünen Feldern den erweiterten Itempool. Die Spalte „Variable“ beschreibt die Zugehörigkeit zu den jeweiligen (neuen) Subdimensionen, die dazugehörigen Kürzel sind in Tabelle 8 (siehe Kapitel 7.3.2) zu finden. Jene Items, die in der Faktorenanalyse ausgeschlossen wurden, wurden hier trotzdem miteinbezogen und erhielten den alten Variablennamen. Zusätzlich sind die Items nach ihren Mittelwerten geordnet (Maximum: 4,64, Minimum: 1,33) und nummeriert (N° 1-56). Die Werte der Standardabweichungen (SD) gehen von 0,738 bis 1,475. Die Standardabweichungen sind auf jeden Fall zu beachten, da sie über die Güte der Mittelwerte Aussagekraft besitzen.

Das Item Nummer 1 mit dem Mittelwert 4,64, sowie das letzte Item (56) mit dem Mittelwert 1,33 haben jeweils eine, im Vergleich mit den anderen Items, sehr niedrige Standardabweichung. Das Item Nummer 50 „... weil es sich während des Trainings anfühlt, als würde ich die Stadt beherrschen.“ hat zum Beispiel ein arithmetisches Mittel von 2,45. Das heißt im Schnitt konnten sich die Probanden/innen eher nicht so stark mit diesem Motiv identifizieren. Betrachtet man die dazugehörige Standardabweichung, so muss bedacht werden, dass die Abweichung, nämlich plus/minus 1,475, für den hier möglichen Wertebereich (Bewertungen 1-5) relativ groß ist.

Tabelle 10: Items gereiht nach ihren Mittelwerten

N°	VARIABLE	ITEMFORMULIERUNGEN	MW	SD
1	ÄH1	... vor allem aus Freude an der Bewegung.	4,64	0,738
2	ÄH3	... weil die Körperbeherrschung eine attraktive Herausforderung darstellt.	4,36	0,935
3	FF6	... weil dabei nur der Moment zählt und meine Gedanken auf die Aktivität fokussiert sind.	4,13	1,013

4	FF1	... wegen dem Freiheitsgefühl bei der Ausführung.	4,12	1,015
5	FF4	... wegen dem Glücksgefühl während der Ausübung von P&F.	4,12	1,051
6	PhkH3	... wegen der mentalen Herausforderung (Konzentration, Nervosität, Spannung).	4,09	0,996
7	ÄH1	... weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben.	4,08	1,191
8	ÄH4	... weil mir P&F die Möglichkeit für schöne (kunstvolle, harmonische) Bewegungen bietet.	4,07	1,062
9	ÄH2	... weil ich meine Fähigkeiten situativ variabel einsetzen muss.	4,04	0,961
10	FF2	... weil sich die Welt dabei in einen Spielplatz verwandelt.	4,01	1,2
11	FG1	... um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.	3,96	1,082
12	IIV3	... weil es im P&F keine Normen und Einschränkungen gibt.	3,96	1,125
13	Kr2	... weil ich die Anforderungen anhand meiner Fähigkeiten variieren kann.	3,91	0,973
14	FF5	... um vollkommen in der Aktivität aufzugehen (Flow-Zustand).	3,89	1,291
15	WettLei3_2 (Alt)	... um sportliche Ziele zu erreichen.	3,86	1,173
16	Kr4	... weil ich dabei erfinderisch sein kann.	3,83	1,123
17	IIV1	... weil ich für die Sicherheit meiner Moves (Bewegungen) selbst verantwortlich bin.	3,81	1,243
18	AktFreu3_2 (Alt)	... um neue Energie zu tanken.	3,8	1,164
19	K6	... wegen der Offenheit der Athleten untereinander.	3,8	1,214
20	Kr3	... um meine Kreativität an Tricks/Sprüngen/Obstacles auszuleben.	3,79	1,218
21	IIV7	... weil ich mich dabei selbst entdecken kann.	3,78	1,22
22	IIV2	... weil es nicht um den direkten Vergleich geht.	3,73	1,295
23	AKE3	... um Stress abzubauen.	3,63	1,098
24	FG2	... vor allem um fit zu sein.	3,6	1,16
25	N1	... um an der frischen Luft zu sein.	3,56	1,144
26	K3	... um dabei Freunde / Bekannte zu treffen.	3,5	1,239
27	K1	... um mit anderen gesellig zusammen zu sein.	3,5	1,177
28	FF3	... um in einen Zustand zu kommen, in dem alles herum keine Rolle spielt.	3,48	1,332
29	NR2	... weil mich das Risiko reizt und ich gerne meine Grenzen austeste.	3,47	1,221
30	N2	... um Sport in der Natur zu treiben.	3,44	1,188
31	IIV5	... weil ich auf niemanden angewiesen bin.	3,44	1,353
32	AKE6	... um mich zu entspannen.	3,44	1,261
33	PhkH2	... um mit meinen Ängsten umgehen zu lernen.	3,41	1,352
34	Kr1	... weil P&F eine alternative Bewegungsform ist.	3,41	1,26
35	Kontakt6_2 (Alt)	... weil verschiedene Altersklassen P&F gemeinsam praktizieren können.	3,34	1,294
36	PhkH4_2	... wegen der Philosophie, die hinter dieser Bewegungskunst steckt.	3,31	1,357
37	IIV6	... weil ich durch P&F meiner Persönlichkeit Ausdruck verleihen kann.	3,3	1,305
38	K2	... um etwas in einer Gruppe zu unternehmen.	3,13	1,123

39	AKE4	... um meine Gedanken im Kopf zu ordnen.	3,12	1,21
40	AKE5	... um dem Alltag zu entfliehen.	3,05	1,306
41	NR1	... wegen des Nervenkitzels.	3,01	1,234
42	K4	... um dadurch neue Menschen kennen zu lernen.	2,96	1,236
43	S3	... weil ich dabei meinen persönlichen Style repräsentieren kann.	2,89	1,308
44	K5	... um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen.	2,85	1,255
45	AKE2	... weil ich mich so von anderen Problemen ablenke.	2,8	1,292
46	AKE1	... um Ärger und Gereiztheit abzubauen.	2,75	1,244
47	FG3	... vor allem aus gesundheitlichen Gründen.	2,67	1,19
48	PhkH1	... weil ich damit ein Zeichen gegen das Klischee klassischer Sportarten und ihren Leistungsgedanken setzen möchte.	2,5	1,45
49	S2	... weil ich meine akrobatischen Fähigkeiten präsentieren kann.	2,46	1,214
50	S1	... weil es sich während des Trainings anfühlt, als würde ich die Stadt beherrschen.	2,45	1,475
51	S4	... weil ich durch meine Tricks/Runs "Probs" (Anerkennung) bekomme.	2,11	1,201
52	FA3	... wegen meiner Figur.	1,91	1,175
53	W2	... um mich mit anderen zu messen.	1,68	0,967
54	FA2	... um mein Gewicht zu regulieren.	1,61	0,97
55	W1	... weil ich im Wettkampf aufblühe.	1,36	0,805
56	FA1	... um abzunehmen.	1,33	0,753

7.4.2 Subdimensionen

Die zu Beginn definierten Subdimensionen (Itemskalen) wurden, wie in 7.5.3 beschrieben, einer Faktorenanalyse unterzogen. Für diese 13 faktorisierten Subdimensionen wurden die Mittelwerte (MW) und die Standardabweichung (SD) berechnet.

Die Subdimension „Ästhetik und Herausforderung“ erreicht den höchsten Mittelwert, nämlich 4,2415 mit einer Standardabweichung von 0,78001. An letzter Stelle befindet sich die Subdimension „Wettkampf“, die einen Schnitt von 1,5185 aufweist. Wirft man einen Blick auf die Liste der Standardabweichungen, so ist der minimalste Wert (0,85666) bei der letzten Subdimension (Nummer 12) zu finden. Die größte Abweichung vom Mittelwert besitzt Nummer 5, die Subdimension „Natur“ mit einem Wert von 1,09015.

Tabelle 11 Subdimensionen gereiht nach ihren Mittelwerten

N°	SUBDIMENSIONEN	MW	SD
1	Ästhetik / Herausforderung	4,2415	0,78001

2	Flow / Freiheit	3,958	0,88957
3	Kreativität	3,7352	0,92021
4	Individualität / Identität / Verantwortung	3,6667	0,93041
5	Natur	3,4963	1,09015
6	Fitness / Gesundheit	3,4123	0,95522
7	Philosophie / kognitive Herausforderung	3,3296	0,95888
8	Kontakt	3,2901	0,94258
9	Nervenkitzel / Risiko	3,2444	1,08735
10	Ablenkung / Entspannung	3,1309	0,88903
11	Selbstdarstellung	2,4778	1,0095
12	Figur / Aussehen	1,6173	0,85666
13	Wettkampf	1,5185	0,75658

7.4.3 Persönliche Motive der Umfrageteilnehmer/innen

Die Teilnehmer/innen hatten die Möglichkeit, weitere, nicht genannte, persönliche Motive zu nennen. 31 Personen nahmen diese wahr, wodurch zum Teil neue Beweggründe formuliert wurden.

Die sportliche Tätigkeit ist ein Bereich, zu dem Stellung genommen wurde. Für einige Personen bietet Parkour und Freerunning die Möglichkeit akrobatische Bewegung bzw. Element zu erlernen und zu verbessern, für manche dürfte es die dabei zu entwickelnde „Körperkraft“ sein, die von Mal zu Mal besser wird. Außerdem scheint die Tatsache, dass keine Nebenkosten existieren, auch ein wesentliches Motiv für manche zu sein (zwei Personen nennen diesen Grund). Einige berichteten von dem wunderbaren Gefühl „fix und fertig“ ins Bett zu fallen oder seinen Körper nach der Ausübung zu „spüren“. Andere nutzen die Sportart auch als Ausgleich zum Beruf bzw. zum Kampfsport oder sehen darin Fähigkeiten, die sie für ihre Hauptsportarten (z.B. Breakdance) nutzen können. Nur ein Teilnehmer berichtet in diesem Zuge über eine im Kindesalter ausgeübte, Parkour-ähnliche Bewegungsformen und betreibt deswegen diese Sportart.

Drei Personen nannten die Eroberung vom Raum als ein Motiv von Parkour und Freerunning. Man erfährt dabei Akzeptanz im öffentlichen Raum, schreibt eine der Personen. Auch die Persönlichkeitsentwicklung wie „aus sich selbst hinauswachsen“, „mit Angst umgehen lernen“ oder „unmögliches möglich machen“, wird beim Parkour und Freerunning gefördert und stellt ein Beweggrund dar. Eine Person spricht konkret vom

„Progress- Gefühl“. Des Weiteren werden Eigenschaften beschrieben, bei denen die Probanden/innen angeben sich frei zu fühlen: „Weil es kein falsch und kein richtig gibt“, „weil ich mich für nichts rechtfertigen muss“ und „weil ich selbst bestimmen kann was ich mache“.

7.5 Hypothesentests

Wie bereits in 7.5.4 genauer beschrieben, wurde zur Überprüfung der Hypothesen F1 (Geschlecht und Motive) und F3 (Trainingsort und Motive) der t-Test angewendet. Eine der Voraussetzung für diesen Signifikanztest ist es, dass beide Stichproben über 30 Personen beinhalten. Bei Hypothese F2 (Disziplin und Motive) und F4 (Kindesalter und Motive) überschritt die Stichprobenanzahl den Wert 30 nicht, weswegen der U-Test als alternative angewendet wurde.

7.5.1 Geschlecht und Motive

F1 Forschungsfrage 1

Unterscheiden sich Frauen und Männer bezugnehmend auf ihre Motive?

- H0* Es gibt keinen Unterschied zwischen Frauen und Männern bezugnehmend auf ihre Motive.
- H1* Es gibt einen Unterschied zwischen Frauen und Männern bezugnehmend auf ihre Motive.

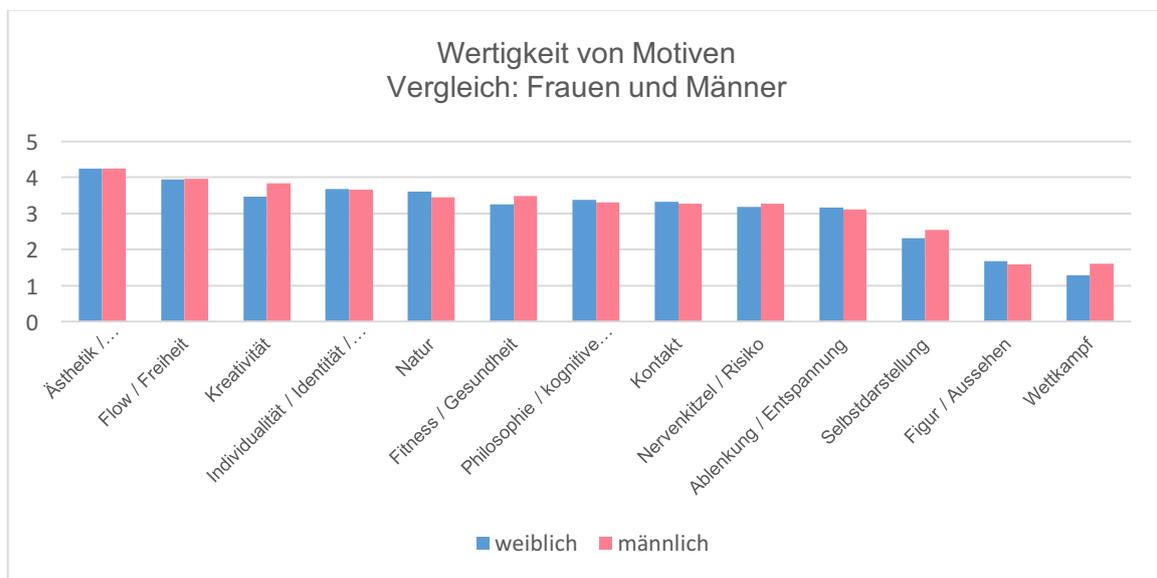


Abbildung 19: Vergleich der Motiv- Mittelwerte zwischen Männern und Frauen

Abbildung 19 zeigt die Mittelwerte der Wertigkeit, bei der Männer und Frauen anhand ihrer Mittelwerte (MW) der einzelnen Subdimensionen verglichen werden. Diese Abbildung soll einen ersten Eindruck über die Verteilung der Bewertungen ermöglichen. Die Säulen in der Farbe Blau stellen die Mittelwerte der Frauen dar. Die rosagefärbten Säulen sind die der Männer. Bei der alleinigen Betrachtung der Mittelwert sind nur teilweise minimale Unterschiede zu erkennen. Der Mittelwert ist natürlich nicht hinreichend, um daraus Schlüsse zu ziehen. Um die Nullhypothese (H_0) nun verwerfen oder behalten zu können, wurde der t-Test angewendet. Wie bereits erwähnt, ist der Levene- Test für die Varianzhomogenitätsüberprüfung verantwortlich und wird in SPSS automatisch mitberechnet.

Bis auf die Komponente „Wettkampf“ haben alle Subdimensionen beim Levene- Test einen Wert von $p > 0,05$ erreicht, was bedeutet, dass die Varianzhomogenität gegeben ist. Somit konnten die p-Werte vom t-Test in den jeweils ersten Zeilen („Varianzen sind gleich“) abgelesen werden. Bei dem Motiv „Wettkampf“ wurde der p-Wert aus der zweiten Zeile herangezogen.

Tabelle 12 zeigt die Ergebnisse des Tests und, dass die Subdimensionen „Kreativität“ und „Wettkampf“ signifikante Ergebnisse ($p < 0,05$) aufweisen. Diese sind türkis markiert. Daher kommt es zu folgenden Schlussfolgerungen:

Die Nullhypothese H_0 für das Motiv „Wettkampf“ kann aufgrund von $p = 0,004$ auf dem 1%-Signifikanzniveau verworfen werden. Man spricht in diesem Fall sogar von einem hochsignifikanten Ergebnis. Die Alternativhypothese H_1 wird angenommen. Die Nullhypothese H_0 für das Motiv „Kreativität“ kann wegen $p = 0,035$ auf dem 5%-Signifikanzniveau verworfen werden und die H_1 , also dass es einen Unterschied zwischen Männern und Frauen bezogen auf das Motiv „Kreativität“ gibt, angenommen. Bei beiden Motivgruppen, „Kreativität“ und „Wettkampf“ ist der Mittelwert der Männer höher, als jener der Frauen, was für die Diskussion der Ergebnisse relevant ist.

Für alle anderen Motive wird die Nullhypothese auf dem 5%-Signifikanzniveau bzw. auf einem 95%-Sicherheitsniveau beibehalten.

Tabelle 12: Ergebnisse des t-Tests. (Stichprobengröße (N), Mittelwert (MW), Standardabweichung (SD), t-Wert (t), Anzahl der Freiheitsgrade (df), 2-seitiges Signifikanzniveau des t-Tests (p))

	Geschlecht	N	MW	SD	t	df	p
Kontakt	weiblich	39	3,3248	,93888	,271	133	,787
	männlich	96	3,2760	,94863			
Ästhetik/ Herausforderung	weiblich	39	4,2462	,67037	,044	133	,965
	männlich	96	4,2396	,82366			
Flow/ Freiheit	weiblich	39	3,9359	,70981	-,184	133	,855
	männlich	96	3,9670	,95624			
Ablenkung/ Entspannung	weiblich	39	3,1709	,91005	,333	133	,740
	männlich	96	3,1146	,88467			
Individualität/ Identität/ Verantwortung	weiblich	39	3,6838	,89000	,136	133	,892
	männlich	96	3,6597	,95081			
Selbstdarstellung	weiblich	39	2,3205	,88658	-1,155	133	,250
	männlich	96	2,5417	1,05298			
Figur/ Aussehen	weiblich	39	1,6752	,78542	,499	133	,618
	männlich	96	1,5938	,88681			
Philosophie/ kognitive Herausforderung	weiblich	39	3,3846	,83675	,423	133	,673
	männlich	96	3,3073	1,00752			
Fitness/ Gesundheit	weiblich	39	3,2479	,97848	-1,278	133	,203
	männlich	96	3,4792	,94258			
Kreativität	weiblich	39	3,4744	,94902	-2,126	133	,035
	männlich	96	3,8411	,89157			
Natur	weiblich	39	3,6154	,99645	,808	133	,421
	männlich	96	3,4479	1,12736			
Nervenkitzel/ Risiko	weiblich	39	3,1923	,96392	-,354	133	,724
	männlich	96	3,2656	1,13776			
Wettkampf	weiblich	39	1,2821	,45588	-2,970	121,44	,004
	männlich	96	1,6146	,83186			

7.5.2 Disziplin und Motive

F2 Forschungsfrage 2

Unterscheiden sich die Motive jener Personen, die als Hauptdisziplin Parkour angegeben haben, von denen, dessen Hauptdisziplin Freerunning ist?

- H0* Es gibt keinen Unterschied zwischen den Motiven jener Personen, die als Hauptdisziplin Parkour angegeben haben und denen, dessen Hauptdisziplin Freerunning ist.
- H1* Es gibt einen Unterschied zwischen den Motiven jener Personen, die als Hauptdisziplin Parkour angegeben haben und denen, dessen Hauptdisziplin Freerunning ist.

Um Antwort auf diese Hypothese zu finden, müssen die Motive jener Personen verglichen werden, die sich durch die Spezifizierung einer Disziplin (Parkour oder Freerunning) voneinander unterscheiden. Das gruppierte Säulendiagramm (Abbildung 20) zeigt die Mittelwerte der besagten Gruppen. Die türkisenen Säulen stellen die Werte der „Freerunner/innen“ dar und die blauen Säulen jene der „Traceure/Traceusen“.

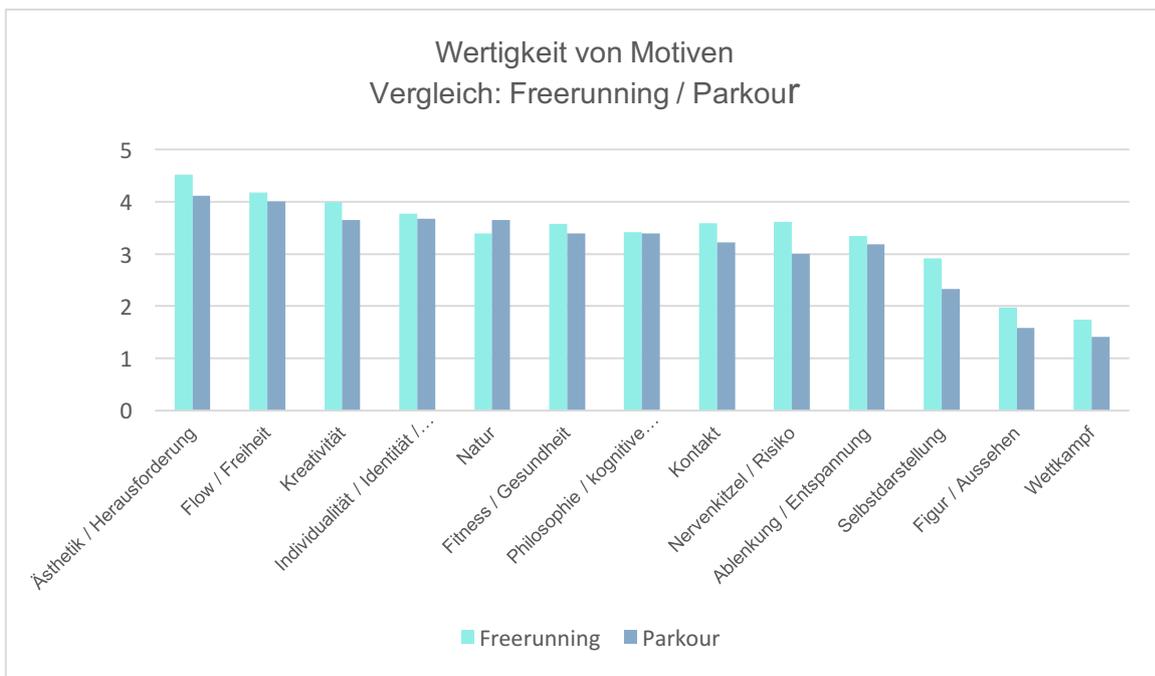


Abbildung 20: Vergleich der Motiv- Mittelwerte zwischen Freeruntern/innen und Traceuren/sen

Auf Grund der Tatsache, dass nicht beiden Personen eine nötige Stichprobenanzahl von größer 30 aufweisen, musste der Mann-Whitney-U-Test als Alternativtest herangezogen werden. Tabelle 13 zeigt die Ergebnisse des U-Tests. Den p-Werten entsprechend können nun Aussagen zu den Nullhypothesen gemacht werden. In der Tabelle sind die signifikanten Ergebnisse Türkis markiert. Die Motivgruppe „Ästhetik/ Herausforderung“ hat einen p-Wert

von 0,008, was als hochsignifikantes Ergebnis angesehen werden kann. Das Motiv „Nervenkitzel/ Risiko“ hat einen p-Wert von 0,042. Die p-Werte führen zu folgenden Schlussfolgerungen:

Die Nullhypothese für das Motiv „Ästhetik/ Herausforderung“ kann auf einem Signifikanzniveau von 1% verworfen werden. Die Nullhypothese für das Motiv „Nervenkitzel/ Risiko“ wird auf einem Signifikanzniveau von 5% verworfen. Für beide Nullhypothesen kommt es also zur Ablehnung, sowie zur Annahme der jeweiligen Alternativhypothese (H1). Laut dem durchgeführten U-Test darf angenommen werden, dass sich Traceure/Traceusen und Freerunner/innen bei den Motiven „Ästhetik/ Herausforderung“ und „Nervenkitzel/ Risiko“ signifikant voneinander unterscheiden. Auf Grund der Mittelwerte kann darauf geschlossen werden, dass Freerunner/innen beiden Motiven mehr Wertigkeit zuordnen. Für eine weitere Interpretation sind auch die in der Tabelle 13 ersichtlichen Standardabweichung (SD) miteinzubinden.

Tabelle 13: Ergebnisse des U-Tests (Stichprobengröße (N), Mittelwert (MW), Standardabweichung (SD), mittlerer Rang (mittl. Rang), z-Wert (z), Signifikanzniveau des U-Tests (p))

	Disziplin	N	MW	SD	Mittl. Rang	z	p
Kontakt	Freerunning	25	3,5867	,93060	37,24	-1,435	,151
	Parkour	40	3,2292	,86453	30,35		
Ästhetik/ Herausforderung	Freerunning	25	4,5200	,61373	40,76	-2,644	,008
	Parkour	40	4,1150	,68671	28,15		
Flow/ Freiheit	Freerunning	25	4,1800	,92286	36,48	-1,180	,238
	Parkour	40	4,0083	,76325	30,83		
Ablenkung/ Entspannung	Freerunning	25	3,3400	1,00632	34,92	-,649	,516
	Parkour	40	3,1833	,82759	31,80		
Individualität/ Identität/ Verantwortung	Freerunning	25	3,7800	1,03046	34,88	-,635	,525
	Parkour	40	3,6708	,91869	31,83		
Selbstdarstellung	Freerunning	25	2,9200	1,19617	38,42	-1,834	,067
	Parkour	40	2,3250	,85147	29,61		
Figur/ Aussehen	Freerunning	25	1,9733	1,10101	37,34	-1,518	,129
	Parkour	40	1,5833	,83632	30,29		
Philosophie/ kognitive Herausforderung	Freerunning	25	3,4200	1,07945	33,48	-,162	,871
	Parkour	40	3,4000	,82002	32,70		
Fitness/ Gesundheit	Freerunning	25	3,5733	,92556	34,76	-,597	,550
	Parkour	40	3,3917	1,01804	31,90		

Kreativität	Freerunning	25	3,9900	,81803	37,54	-1,538	,124
	Parkour	40	3,6563	,82370	30,16		
Natur	Freerunning	25	3,4000	1,10868	30,26	-,935	,350
	Parkour	40	3,6500	,96874	34,71		
Nervenkitzel/ Risiko	Freerunning	25	3,6200	1,03360	38,98	-2,038	,042
	Parkour	40	3,0000	1,15470	29,26		
Wettkampf	Freerunning	25	1,7400	,96954	36,46	-1,260	,208
	Parkour	40	1,4125	,57610	30,84		

7.5.3 Trainingsort und Motive

F3 Forschungsfrage 3

Unterscheiden sich die Motive jener Personen, die hauptsächlich in der Halle trainieren von denen, die vermehrt im Freien zu trainieren?

- H0* Es gibt keinen Unterschied zwischen den Motiven jener Personen die vorzugsweise in der Halle trainieren und denen, die das Training im Freien bevorzugen.
- H1* Es gibt einen Unterschied zwischen den Motiven jener Personen die vorzugsweise in der Halle trainieren und denen, die das Training im Freien bevorzugen.

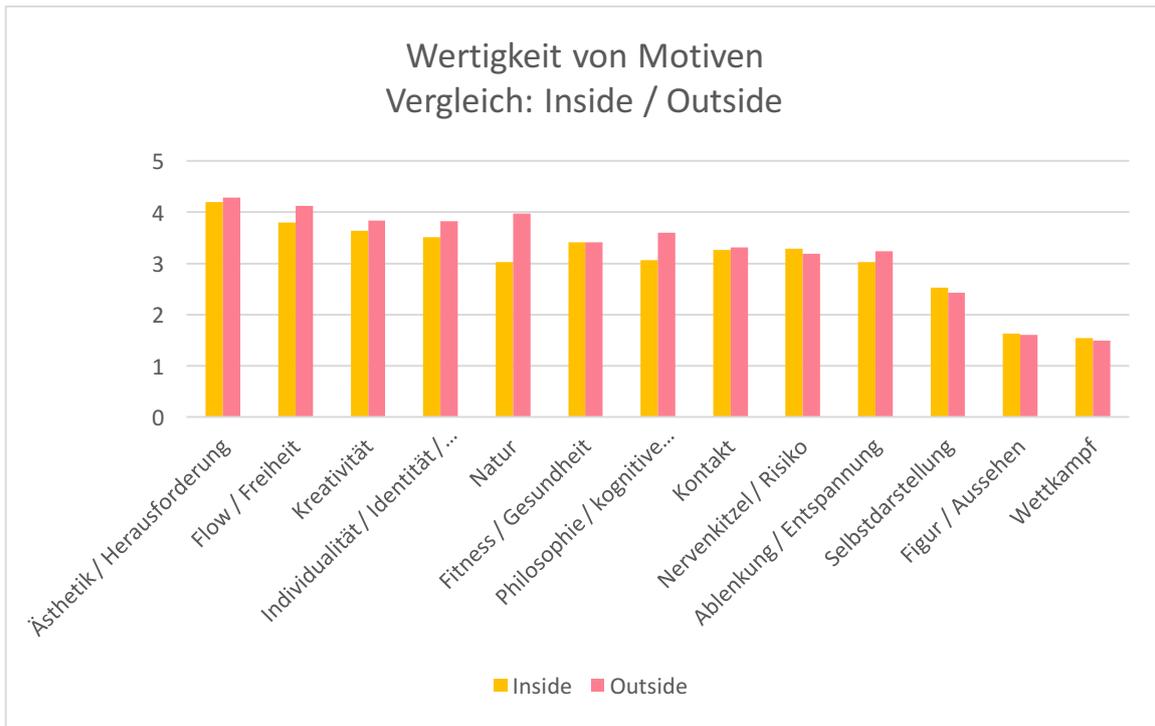


Abbildung 21: Vergleich der Motiv- Mittelwerte zwischen den Gruppen „Inside“ und „Outside“

Das gruppierte Säulendiagramm (Abbildung 21) zeigt die mittlere Wertigkeit der jeweiligen Motivgruppen. Es wurden jene Personen, die angegeben haben vermehrt in der Halle zu trainieren mit den Personen verglichen, die Parkour und Freerunning hauptsächlich im Freien ausüben. Die Farbe Gelb stellt den Mittelwert der Personen dar, die bevorzugt „Inside“ trainieren. Die Säulen in Rosa markieren die Personen, die vor allem „Outside“ trainieren.

Auf Grund der Stichprobengröße wurde der t-Test angewendet werden. Die Variablen weisen Varianzhomogenität auf. Das Motiv „Nervenkitzel/ Risiko“ erreichte beim Levene-Test als einziges Motive ein signifikantes Ergebnis, weswegen der p-Wert in der zweiten Zeile gewertet werden musste. Die Ergebnisse des t-Tests sind in der Tabelle 14 zu finden. Bei vier Motiven ergab sich ein p-Wert kleiner 0,05. Die signifikanten Ergebnisse sind mit der Farbe Türkis markiert. „Philosophie/ kognitive Herausforderung“ ($p=0,001$) und „Natur“ ($p=0,000$) ergaben sogar ein hochsignifikantes Ergebnis.

Die Nullhypothese, nämlich, dass es zwischen Personen die vermehrt in der Halle, also „Inside“ trainieren und Personen die Parkour und Freerunning hauptsächlich „Outdoor“ betreiben, bezogen auf ihre Motive keinen Unterschied gibt, wird für die Motive „Flow/ Freiheit“ ($p=0,033$) und „Individualität/ Identität/ Verantwortung“ ($p=0,045$) auf einem 5%-Signifikanzniveau verworfen. Die H_0 für die Motive „Philosophie/ kognitive

Herausforderung“ ($p=0,001$) und „Natur“ ($p=0,000$) werden sogar auf einem 1%-Signifikanzniveau verworfen. Daher wird für die Motive „Flow/ Freiheit“ „Individualität/ Identität/ Verantwortung“ „Philosophie/ kognitive Herausforderung“ und „Natur“ die Alternativhypothese angenommen. Das bedeutet, dass ein Unterschied, bezogen auf die Wertigkeit der besagten Motive, zwischen den besagten Personengruppen angenommen werden kann. Die mittleren Wertigkeiten der jeweiligen Gruppen (Inside/Outside) zeigen, dass alle vier Motive mehr Wertigkeit für jene Personengruppe haben, die hauptsächlich im Freien ihren Sport betreiben.

Tabelle 14: Ergebnisse des t-Tests. (Stichprobengröße (N), Mittelwert (MW), Standardabweichung (SD), t-Wert (t), Anzahl der Freiheitsgrade (df), 2-seitiges Signifikanzniveau des t-Tests (p))

	Trainingsort	N	MW	SD	t	df	p
Kontakt	Inside (z.B. Halle)	68	3,2623	,87451	-,345	133	,731
	Outside	67	3,3184	1,01285			
Ästhetik/ Herausforderung	Inside (z.B. Halle)	68	4,1941	,84215	-,709	133	,479
	Outside	67	4,2896	,71460			
Flow/ Freiheit	Inside (z.B. Halle)	68	3,7966	,98279	-2,153	133	,033
	Outside	67	4,1219	,75633			
Ablenkung/ Entspannung	Inside (z.B. Halle)	68	3,0294	,82355	-1,340	133	,183
	Outside	67	3,2338	,94596			
Individualität/ Identität/ Verantwortung	Inside (z.B. Halle)	68	3,5074	,89054	-2,027	133	,045
	Outside	67	3,8284	,94858			
Selbstdarstellung	Inside (z.B. Halle)	68	2,5257	1,03497	,555	133	,580
	Outside	67	2,4291	,98839			
Figur_Aussehen	Inside (z.B. Halle)	68	1,6324	,81475	,205	133	,838
	Outside	67	1,6020	,90312			
Philosophie/ kognitive Herausforderung	Inside (z.B. Halle)	68	3,0625	1,00593	-3,386	133	,001
	Outside	67	3,6007	,83151			
Fitness/ Gesundheit	Inside (z.B. Halle)	68	3,4118	,83877	-,007	133	,994
	Outside	67	3,4129	1,06693			
Kreativität	Inside (z.B. Halle)	68	3,6324	,97014	-1,312	133	,192
	Outside	67	3,8396	,86131			
Natur	Inside (z.B. Halle)	68	3,0294	1,01070	-5,541	133	,000
	Outside	67	3,9701	,96090			
Nervenkitzel/ Risiko	Inside (z.B. Halle)	68	3,2941	,94330	,532	124,131	,595
	Outside	67	3,1940	1,22151			

Wettkampf	Inside (z.B. Halle)	68	1,5441	,62733	,395	133	,694
	Outside	67	1,4925	,87253			

7.5.4 Kindesalter und Motive

F4 Forschungsfrage 4

Unterscheiden sich die Motive jener Personen, die im Kindesalter Sport betrieben haben von denen, die im Kindesalter nicht sportlich aktiv waren?

- H0* Es gibt keinen Unterschied zwischen den Motiven jener Personen die im Kindesalter Sport betrieben haben und denen, die im Kindesalter nicht sportlich aktiv waren.
- H1* Es gibt einen Unterschied zwischen den Motiven jener Personen die im Kindesalter Sport betrieben haben und denen, die im Kindesalter nicht sportlich aktiv waren.

Die Säulen in Abbildung 22 zeigen die Mittelwerte bezogen auf die Wertigkeit der jeweiligen Motive. Die blauen Säulen kennzeichnen die mittlere Wertigkeit jener Personen die im Kindesalter Sport betrieben haben. Die gelben Säulen geben die Mittelwerte derer an, die im Kindesalter keinen Sport betrieben haben.

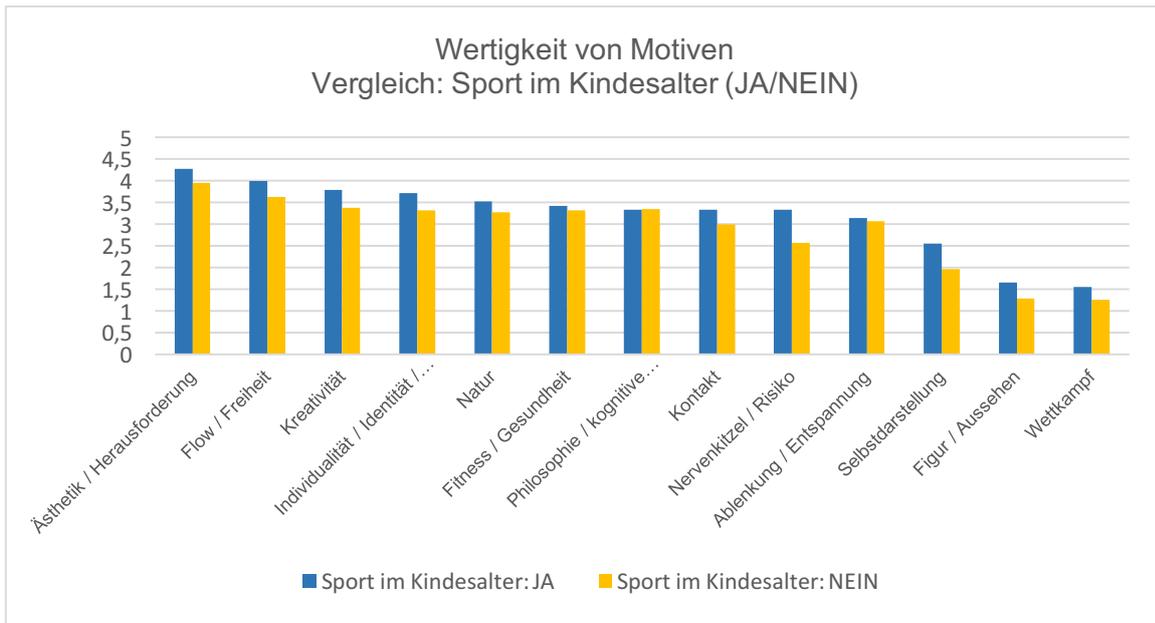


Abbildung 22: Vergleich der Mittelwerte zwischen den Gruppen „Sport im Kindesalter: JA“ und „Sport im Kindesalter: NEIN“

Als Signifikanztest wird der U-Test angewendet, da die Stichprobengröße der Personen die im Kindesalter keinen Sport betrieben haben, unter 30 ist. In Tabelle 15 können die Ergebnisse betrachtet werden. Der U- Test berechnet für fünf der 13 Motivgruppen einen p-Wert < 0,05. Diese Motive sind Türkis markiert. Weiters führt dies zu folgenden Aussagen: Die Nullhypothese H0 für die Motive „Ästhetik/ Herausforderung“, „Flow/ Freiheit“, „Selbstdarstellung“, „Figur/ Aussehen“ und „Nervenkitzel/ Risiko“ wird auf einem 5%-Signifikanzniveau verworfen. Auf Grund dieser Falsifizierung wird die Alternativhypothese H1 angenommen. Es wird also angenommen, dass sich die Gruppe „Sport im Kindesalter: JA“ signifikant von der Gruppe „Sport im Kindesalter: NEIN“ unterscheidet. In der Tabelle lassen sich die Mittelwerte und die Standardabweichung sowie die mittleren Ränge ablesen. Die Mittelwerte zeigen, welche Personengruppen im Mittel höhere Wertigkeiten angegeben haben.

Tabelle 15: Ergebnisse des U-Tests (Stichprobengröße (N), Mittelwert (MW), Standardabweichung (SD), mittlerer Rang (mittl. Rang), z-Wert (z), Signifikanzniveau des U-Tests (p))

	Sport im Kindesalter	N	MW	SD	Mittl. Rang	z	p
Kontakt	Ja	119	3,3305	,93855	69,46	-1,187	,235

	Nein	16	2,9896	,94765	57,13		
Ästhetik/ Herausforderung	Ja	119	4,2807	,77736	70,50	-2,043	,041
	Nein	16	3,9500	,76070	49,41		
Flow/ Freiheit	Ja	119	4,0028	,90275	70,50	-2,036	,042
	Nein	16	3,6250	,72393	49,38		
Ablenkung/ Entspannung	Ja	119	3,1387	,89709	68,13	-,106	,916
	Nein	16	3,0729	,85194	67,03		
Individualität/ Identität/ Verantwortung	Ja	119	3,7143	,90748	69,81	-1,470	,142
	Nein	16	3,3125	1,05035	54,53		
Selbstdarstellung	Ja	119	2,5462	,99998	70,79	-2,264	,024
	Nein	16	1,9688	,96123	47,28		
Figur/ Aussehen	Ja	119	1,6611	,87332	70,64	-2,251	,024
	Nein	16	1,2917	,65405	48,38		
Philosophie/ kognitive Herausforderung	Ja	119	3,3277	,95100	67,87	-,102	,918
	Nein	16	3,3438	1,04831	68,94		
Fitness/ Gesundheit	Ja	119	3,4258	,93973	68,31	-,253	,800
	Nein	16	3,3125	1,09185	65,69		
Kreativität	Ja	119	3,7836	,91070	70,07	-1,683	,092
	Nein	16	3,3750	,93986	52,63		
Natur	Ja	119	3,5252	1,06534	68,68	-,561	,575
	Nein	16	3,2813	1,27761	62,91		
Nervenzitzel/ Risiko	Ja	119	3,3361	1,06387	71,12	-2,550	,011
	Nein	16	2,5625	1,04682	44,81		
Wettkampf	Ja	119	1,5546	,77512	70,11	-1,864	,062
	Nein	16	1,2500	,54772	52,28		

7.5.5 Zusammenhang zwischen Alter und Motiven

F5 Forschungsfrage 5

Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Alter und den Motiven der Probanden?

H0 Es gibt keinen Zusammenhang zwischen dem Alter und den Motiven der Probanden.

H1 Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Alter und den Motiven der Probanden.

Auf Grund der metrisch skalierten Variablen wurde der Pearson-Korrelationstest angewendet. Die Tabelle 16 zeigt jeweils den Korrelationskoeffizienten r und den Wert p. Die p-Werte der Motive „Kontakt“, „Flow/ Freiheit“ und „Individualität/ Identität/ Verantwortung“ weisen ein signifikantes Ergebnis auf. „Selbstdarstellung“ und „Nervenkitzel“ können sogar als hochsignifikantes Ergebnis gewertet werden. Bei allen fünf Motiven handelt es sich um einen negativen statistischen Zusammenhang, was bedeutet, dass die Wertigkeit der besagten Motive mit dem Alter abnimmt. Des Weiteren ist zu sagen, dass bei der Betrachtung der signifikanten Ergebnisse die Korrelationskoeffizienten allgemeine sehr gering sind, wenn man bedenkt, dass $r = 0$ keinen Zusammenhang und $r = +/- 1$ einen vollkommenen Zusammenhang darstellt. Der geringste negative Wert ist $r = - 0,175$ (Flow/ Freiheit) und der höchste negative Wert ist $p = - 0,234$ (Selbstdarstellung). Dazu aber mehr im Kapitel 8 bei der Diskussion der Ergebnisse.

Tabelle 16: Ergebnisse des Pearson- Korrelationstests

		in Jahren
in Jahren	Korrelation nach Pearson	1
	Signifikanz (2-seitig)	
	N	135
Kontakt	Korrelation nach Pearson	-,189
	Signifikanz (2-seitig)	,028
	N	135
Ästhetik/ Herausforderung	Korrelation nach Pearson	-,004
	Signifikanz (2-seitig)	,966
	N	135
Flow/ Freiheit	Korrelation nach Pearson	-,175
	Signifikanz (2-seitig)	,042
	N	135
Ablenkung/ Entspannung	Korrelation nach Pearson	-,167
	Signifikanz (2-seitig)	,054
	N	135
Individualität/ Identität/ Verantwortung	Korrelation nach Pearson	-,176
	Signifikanz (2-seitig)	,041
	N	135
Selbstdarstellung	Korrelation nach Pearson	-,234**
	Signifikanz (2-seitig)	,006
	N	135
Figur/ Aussehen	Korrelation nach Pearson	,112
	Signifikanz (2-seitig)	,196

	N	135
Philosophie/ Herausforderung	Korrelation nach Pearson	-,119
	Signifikanz (2-seitig)	,168
	N	135
Fitness/ Gesundheit	Korrelation nach Pearson	,145
	Signifikanz (2-seitig)	,093
	N	135
Kreativität	Korrelation nach Pearson	-,112
	Signifikanz (2-seitig)	,195
	N	135
Natur	Korrelation nach Pearson	-,113
	Signifikanz (2-seitig)	,192
	N	135
Nervenkitzel/ Risiko	Korrelation nach Pearson	-,266**
	Signifikanz (2-seitig)	,002
	N	135
Wettkampf	Korrelation nach Pearson	,060
	Signifikanz (2-seitig)	,491
	N	135

Die folgenden Streudiagramme, mit Regressionsgerade versehen, bieten einen Eindruck über die Verteilung der Motiv-Wertigkeiten und dessen Zusammenhang mit dem Alter.

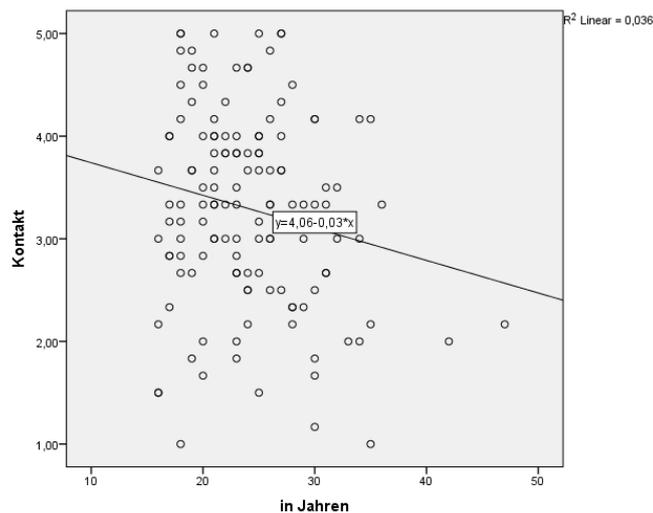


Abbildung 23: Zusammenhang zwischen Kontakt und Alter

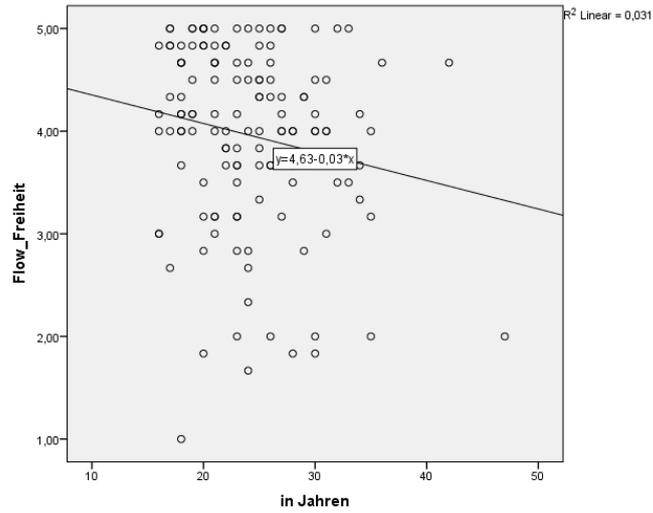


Abbildung 24: Zusammenhang zwischen Flow/ Freiheit und Alter

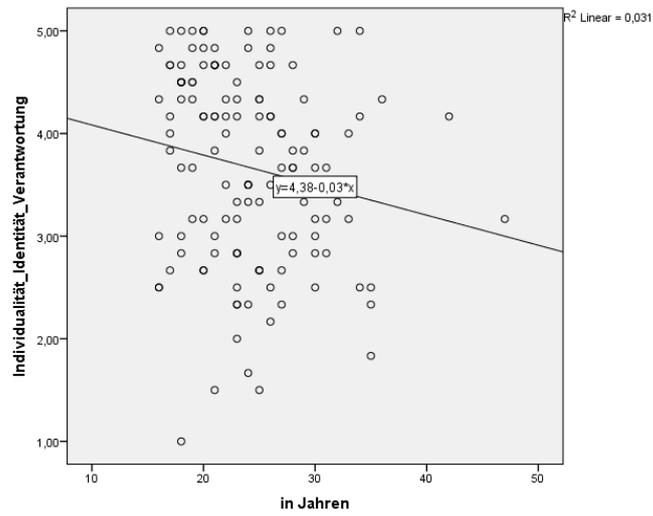


Abbildung 25: Zusammenhang zwischen Individualität/ Identität/ Verantwortung und Alter

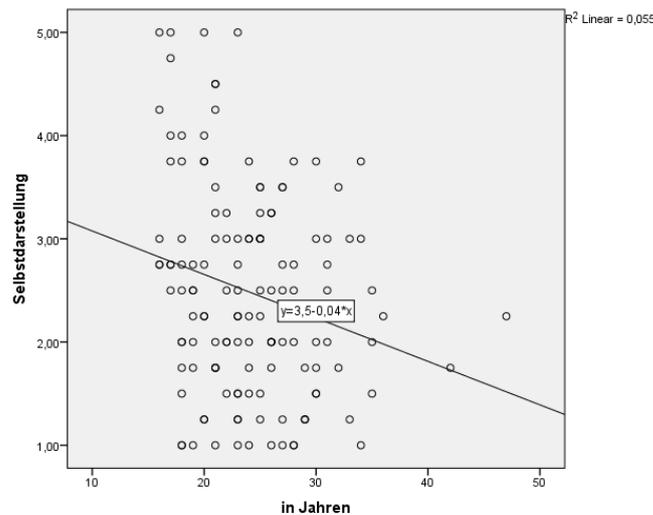


Abbildung 26: Zusammenhang zwischen Selbstdarstellung und Alter

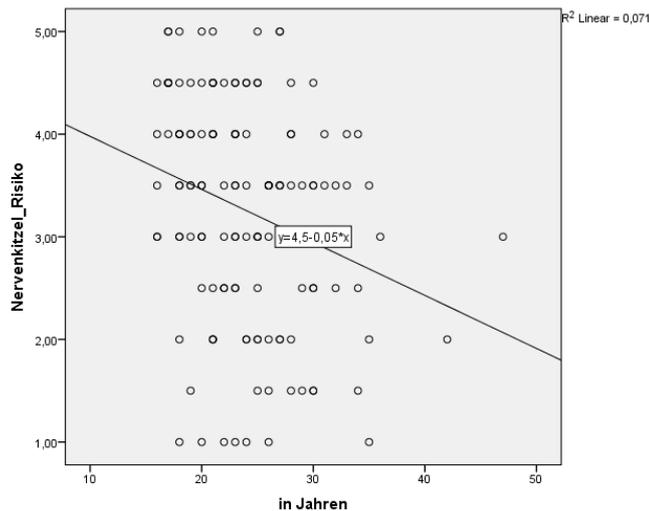


Abbildung 27: Zusammenhang zwischen Nervenkitzel/ Risiko und Alter

7.6 Feedbacks zum Fragebogen aus Sicht der Teilnehmer/innen

Der Feedbackteil bestand aus drei geschlossenen und zwei offenen Fragen. Bei den geschlossenen Fragen, die wie bereits erwähnt, mittels Likert-Skala (1-5) erfasst wurden, kam es zu dem Ergebnis, dass 70,2 Prozent der Teilnehmer/innen den Fragebogen als „sehr verständlich“ angesehen haben, sowie, dass 72,9 Prozent die Länge des Fragebogens mit einer soliden Drei bewerteten. Der Fragebogen war für den Großteil also weder als „zu kurz“ noch als „zu lange“ empfunden worden. Die dritte geschlossene Frage erkundigte sich nach der ehrlichen Beantwortung im Laufe des Fragebogens. Der/die Teilnehmer/in musste in diesem Fall zwischen folgenden zwei Antworten wählen: „Ich habe mich bemüht, die Frage ehrlich zu beantworten.“ Oder „Ich war neugierig, worum es in dem Fragebogen geht und habe mich nur durch die Fragen ‚durchgeklickt‘.“ Die Beantwortung dieser Frage war ausschlaggebend für Aufnahme des Fragebogens in die Studie. Vier Fragebögen mussten leider entfernt werden.

Die Beantwortung der beiden offenen Fragen stand dem/der Proband/in frei. Hier hatte jede/r die Möglichkeit eigene Gedanken und Meinungen diesbezüglich zu verschriftlichen. Zwölf der 135 Probanden/innen gaben Antwort auf folgende Frage: „Möchtest du zu diesem Thema noch etwas mitteilen, das im Fragebogen nicht erfragt wurde?“. 28 Personen haben im Feld für „Sonstige Anmerkungen zum Fragebogen“ eine Notiz hinterlassen. Die in beiden Fragen angesprochenen Themengebiete ließen sich in die drei Bereiche „Meinungen/ Mitteilungen zur Sportart selbst“, „Feedback zum Fragebogen“ und „Zusätzliches zu Motiven“ unterteilen.

Meinungen/ Mitteilungen zur Sportart selbst:

Manche Personen nutzten die Gelegenheit um ihre Meinung zur *Sportart selbst* mitzuteilen. „P&F ist für mich auch eine perfekte Kombination aus Fitnesscenter, Turnen und Trampolin.“ oder „Es nervt mich, dass es keinen Platz gibt wo man Klimmzüge und klettern auf Seile üben kann. ☺“. Eine andere Person teilte mit, dass die Sportart bereits für Kinder ab sechs bis sieben Jahren bereits zu empfehlen sei. Andere notierten einfach nur „Parkour ist cool“. Jemand anderem erschien es wichtig, klarzustellen, dass Krafttraining, sowie Mobilisationstraining und Dehnen für diese besagte Person nicht als eigene Sportart betrieben wird, sondern, als Mittel zum Zweck, also als Training für Parkour durchgeführt wird. Unter anderem kommt die Meinung auf, dass Parkour und Freerunning historisch gesehen das Gleiche sind. „Letzteres ist lediglich der Marketingname für einen englisch sprachigen Raum gewesen und wurde später fälschlicherweise als etwas Eigenes verwendet.“, so einer der Teilnehmer.

Eine weitere Aussage zeigt die Offenheit der Parkour und Freerunning-Szene, wobei diese Aussage gleichzeitig darauf hinweist, dass diese Szene auch viel Hoffnung für mehr Vorurteilslosigkeit bietet: „Zur Geschlechtsangabe: Ich identifiziere mich zwar meistens auch als Frau*, allerdings auch als genderfluid bzw. genderqueer. Ebenso wie einige meiner Bekannten. Ich erlebe die P&F-Community wahnsinnig offen gegenüber allem, gleichzeitig wünsche ich mir manchmal statt oder neben Frauenhalle oder Girlsjam auch Angebote, die sich explizit an FLINT* (Frauen*, Lesben*, Inter*, Non-binary*, Trans*) Personen richten, da diese sich evtl. auch (erstmal) in geschützterem Rahmen wohler fühlen als in open-for-all-genders settings“

Feedback zum Fragebogen:

Neben einigen rein positiven Rückmeldungen wie „Super Fragebogen“ oder „War wie ein nett geführtes interview hat mir gut gefallen“ gab es auch Kritiken. Für manche fühlte es sich an, als würden sich einige Fragen zu den Motiven überschneiden sich bzw. doppelt gefragt werden. „Bei manchen Fragen geht es um den gleichen Kontext“, worauf eine Person diese Fragen als unnötig bewertet. Jemand anderer klagte über Unsicherheiten beim Ausfüllen auf Grund mancher Fragestellungen. Außerdem wurde die Graphik des Fragebogens bemängelt. „Es war schwierig, die richtigen Zeilen zu finden“. Weiters wurde vermerkt, dass Parkour etwas freier ist, als es durch diesen Fragebogen übergebracht wird.

Manche Fragestellungen lösten Reaktionen in den Teilnehmern/innen aus, die für die abschließende Diskussion wertvoll erscheinen. Zum einen wurde die Frage nach der Trennung der beiden Disziplinen Parkour und Freerunning kritisiert. Es sei in der Community äußerst umstritten. „Parkour und Freerunning sind historisch gesehen das Gleiche. Letzteres ist lediglich der Marketingname für einen englisch sprachigen Raum gewesen und wurde später fälschlicherweise als etwas Eigenes verwendet.“, so die Meinung eines Teilnehmers. Auch die Fragen zum Thema Wettbewerb finden Anklang bei den Kritikern. „Parkour ist kein wettbewerbsfähiger Sport, es wäre schön, wenn das bei den Wettbewerbs-relevanten Fragen eine Option gewesen wäre.“

Zusätzliches zu Motiven:

Wie bereits angesprochen, klagten manche Personen über Fragen mit gleichen Kontexten. Zu weitere Motive äußerte sich allerdings nur eine Person. Diese nannte das Motive „Raumaneignung“ und beschreibt es folgendermaßen: „reconquering my Space' Nach erlebter sexualisierter Gewalt im öffentlichen Raum... Als sehr persönliches Motiv“. Zusätzlich wurde die Meinung laut, dass es wichtig gewesen wäre, nach den Motive bei Beginn der Sportart zu fragen, da sich diese im Laufe der Zeit ändern wahrscheinlich ändern würden.

Zusammenfassend kann aus den schriftlichen Stellungnahme darauf geschlossen werden, dass einige Probanden/innen sich ausführlich und teilweise sehr intensiv mit dem Thema Motive und Parkour und Freerunning auseinandergesetzt haben, da auch Tipps und weitere Forschungsideen miteingebracht wurden. Dies spricht einerseits für die Sporttreibenden, aber auch für den Fragebogen, der anscheinend Anklang gefunden hat. Eine Person nahm die offene Frage als Möglichkeit „Danke“ zu sagen: „Ich finde den Fragebogen gut, da es sogar für mich selber ein Feedback war, und ich genauer überlegt habe, warum ich das so gerne machen!! Und somit Zufriedenheit verspürt habe! Danke!“

7.7 Zusammenfassung der Ergebnisse

Um dieses Kapitel abzuschließen, folgt eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse. Obwohl die Teilnahme von 135 Probanden/innen nicht der erhofften Größe entspricht, kann der Umfang, zum Beispiel auf Grund der relativ guten Geschlechterverteilung (71% m, 29% w) oder der sehr ausgeglichenen Verteilung nach bevorzugten Trainingsort (Inside 68, Outside 67), als ausreichend angesehen werden. Fast ein Drittel aller vertrat die Frauen in

der Parkour und Freerunningszene (29%). Dabei ergab der Signifikanztest, dass sich die Frauen nur bei den Motiven Kreativität ($p=0,035$) und Wettkampf ($p=0,004$) signifikant von den Männern unterscheiden. Beide Motive scheinen den Männern im Schnitt bedeutungsvoller als den Frauen, wobei man sagen muss, dass das Motiv Wettkampf bei beiden Geschlechtern eine sehr geringe Wertigkeit ergab (Männer: MW $\sim 1,6$ mit SD $\sim 0,83$ und Frauen: MW $\sim 1,2$ mit SD $\sim 0,46$). Bei der Frage ob sich die Motive von Personen, die vermehrt Inside bzw. Outside trainieren voneinander unterscheiden, ergab der Signifikanztest, dass die Motive Flow und Freiheit, Individualität/ Identität/ Verantwortung sowie Philosophie und kognitive Herausforderung für Traceure/sen und Freerunner/innen die hauptsächlich im Freien trainieren mehr Wertigkeit besitzen. Der p-Wert 0,001 für das Motiv Philosophie/ kognitive Herausforderung kann als sehr aussagekräftig angesehen werden. Weniger Überraschend ist das hochsignifikante Ergebnis ($p=0,000$) für das Motiv Natur. Betrachtet man die Verteilung jener Athleten/innen, die zwischen den Disziplinen Parkour und Freerunning unterscheiden (65 von 135), so sind trotz niedriger Stichprobenanzahl, relativ gut verteilt (Freerunning 38,46% und Parkour 61,54%). Laut angewendeten U-Test kann man davon ausgehen, dass sich Freerunner/innen hochsignifikant von Traceuren/sen in Bezug auf das Motiv Ästhetik/ Herausforderung unterscheiden. Ästhetik und Herausforderung (Freerunning MW 4,53, SD $\sim 0,62$ und Parkour MW 4,12, SD $\sim 0,69$), sowie auch das Motiv Nervenkitzel und Risiko (Freerunning MW 3,62 SD $\sim 1,03$ und Parkour MW 3,00 SD $\sim 1,16$) haben für Freerunner/innen mehr Wertigkeit, wobei Nervenkitzel/Risiko beim U-Test einen p-Wert von 0,042 erlangte. Um herauszufinden, ob es einen Unterschied zwischen den Motiven jener Personen gibt die im Kindesalter Sport bzw. eben keinen Sport betrieben haben, musste auf Grund der geringen Anzahl von Athleten/innen die im Kindesalter keinen Sport betrieben haben (16 von 135 Personen), ebenfalls der U-Test angewendet werden. Hierfür wäre am ehesten ein größerer Stichprobenumfang zu Wünschen. Die Statistik berechnet für fünf der dreizehn Motive einen signifikanten Unterschied, wobei in allen fünf Fällen jene Athleten/innen die im Kindesalter Sport betrieben haben, im Mittel höhere Bewertungen abgaben. Von folgenden Motiven ist hier die Rede: Ästhetik/Herausforderung, Flow/Freiheit, Selbstdarstellung, Figur/Aussehen und Nervenkitzel/Risiko, wobei Letzteres ein hochsignifikantes Ergebnis aufzeigt. Des Weiteren wurde neben den vier Unterschiedstest ein Zusammenhangstest, bezogen auf das Alter der 135 Probanden/innen und dessen Motive, durchgeführt. Die Ergebnisse des angewendeten Pearson-Korrelationstests zeigen drei signifikante und zwei hochsignifikante negative Zusammenhänge. Es kann angenommen werden, dass die Motive Kontakt ($p=0,028$; $r= -0,189$), Flow/Freiheit ($p=0,042$; $r= -0,175$), Individualität/Identität/ Verantwortung ($p=0,041$; $r= -0,176$), Selbstdarstellung ($p=0,006$; $r= -0,234$) und Nervenkitzel/Risiko ($p=0,002$; $r= -0,266$) im Alter

an Bedeutung verlieren. Außerdem repräsentiert die Studie hauptsächlich Traceure/sen sowie Freerunner/innen mit fortgeschrittenen Fähigkeiten (mäßig fortgeschritten: 54 Personen höher fortgeschritten: 50 Personen) im Alter zwischen 16 (Min) und 47 (Max), wobei die meisten Probanden/innen zwischen 16 und 30 Jahre alt waren (118 von 135). Was das Trainingsumfeld betrifft, trainieren 58 Personen hauptsächlich in einer eigenständige Trainingsgruppe, 33 Personen im Freundeskreis, 30 Personen in angeleiteten Kursen und 14 Personen alleine. Inwiefern das Ergebnis die Parkour und Freerunningszene in Österreich repräsentiert ist fraglich, da die Verteilung der Probanden/innen, bezogen auf die Bundesländer, bei weitem nicht ausgeglichen ist. Fast die Hälfte der Umfrageteilnehmer/innen kommt aus Wien bzw. wohnt hier. Die andere Hälfte verteilt sich auf den Rest der Bundesländer, wobei Niederösterreich mit 27 von 135 Personen auch nicht schlecht vertreten ist. Alle weiteren Bundesländer können nur einstellige Zahlen aufweisen.

8 Diskussion der Ergebnisse

8.1 Motive im Parkour und Freerunning – Ein wissenschaftlicher Erkenntnisfortschritt?

Wie lassen sich die Ergebnisse der durchgeführten Signifikanztests erklären und wie können sie interpretiert werden? Welche Bedeutung kommt den Daten zu und welche Schlussfolgerungen können gezogen werden? Neben der Diskussion soziodemographischer und sportspezifischer Daten, befasst sich dieses Unterkapitel nochmals konkreter mit den Aspekten Flow und Freiheit, diskutiert die Rolle des Geschlechts im Parkour und Freerunning, beschäftigt sich mit der gegenwärtigen Unklarheit von Parkour „und“ oder „oder“ Freerunning und nimmt Bezug auf die erfassten Ergebnisse zum Thema „Sport im Kindesalter“.

Hauptziel dieser Studie war es, durch die Erfassung der Motive von Traceuren/sen und/oder Freerunnern/innen einen tieferen Einblick in dessen Beweggründe zu bekommen. Unter Voraussetzung der wahrheitsgemäßen Beantwortung, erscheint die Motiverfassung nur mit einer umfangreichen Stichprobenanzahl aussagekräftig und vertretbar, was schlussendlich zu der Aufnahme von 135 ausgefüllte Fragebögen führte. Die unerwartet mangelhafte Umfrageteilnahme, erforderte das Anstreben eines akzeptablen Minimums an Daten. Die Zahl 135 erwies sich aus zwei Gründen als ausreichend: Zum einen war die Bandbreite des Alters gut abgedeckt und zum anderen, wurde die Geschlechterverteilung als relativ gut empfunden, da fast ein Drittel (29%) der Personen weiblich war. Nicht zufriedenstellend ist die Anzahl der Probanden/innen bezogen auf die einzelnen Bundesländer. Die Aussicht, durch weitere Versuche Umfrageteilnehmer/innen zu akquirieren, um eine österreichweite Abdeckung zu erzielen, erschien unter Anbetracht des eigenen Möglichkeitsbereichs ausgeschlossen. Für weitere Interpretationen ist klarzustellen, dass nicht unbedingt von einer Motiverfassung österreichischer Traceure/sen und Freerunnern/innen ausgegangen werden darf, da der Großteil aus Wien und Niederösterreich stammt. Des Weiteren sind die Daten zur Erfassung sportlicher Aktivitäten, sowie die Ausübungsdaten von Parkour und Freerunning-Trainings zu einem Teil nicht verwertbar, da einige Angaben unrealistisch wirken. Trotz Exklusion der surrealen Antworten, variieren die Werte (Trainingsangaben: Einheiten in Minute, Einheiten pro Woche, Monate im Jahr) sehr stark. Diese Tatsache lässt darauf schließen, dass die Motive für ein aus dieser Perspektive breites Feld erfasst wurden. Bedenkt man, dass die „[...] Beweggründe eher auf erlebte Erfahrungen [...]“ (zit. n. Lehnert et al., 2011, S. 158) zurückzuführen sind und diese auf Grund der unterschiedlich intensiv ausgeprägten Trainingseinheiten variieren, so stellen die erfassten Motive einen umfangreichen Eindruck der Beweggründe dar.

8.1.1 Diskussion erfasster Motive

Welche Gemeinsamkeiten respektive Unterschiede erschließen sich, bezogen auf die Motive im Parkour und Freerunning? Welche Werte sind auffallend? Überraschen einige Motivbewertungen oder stellen die Ergebnisse nur eine Bestätigung vorangegangener Eindrücke dar?

8.1.1.1 Grundemotionen

Aus den in der Einleitung dieses Unterkapitels genannten Gründen werden die Ergebnisse für Frauen und Männer, sowie für Personen im Alter zwischen 16 und 47 Jahren (MW 24,21 +/- 5,603) als repräsentativ angesehen. Damit kann behauptet werden, dass die Umfrageteilnehmer/innen, im Mittel zwischen 24,21 +/- 5,6 Jahren, vor allem aus Freude Parkour und Freerunning betreiben. Interessanterweise wurde in der Studie von Lehnert, Sudeck und Conzelmann der Motivbereich „Aktivierung/Freude“ kritisch reflektiert und eine Einbindung dieses Motivfaktors in Frage gestellt (siehe Lehnert et al., 2011, S.157). Darüber hinaus, sollte die Frage gestellt werden, welchen Aussagewert das Item „...vor allem aus Freude an der Bewegung“ überhaupt hat? Freude ist eine der Grundemotion (vgl. Heckhausen & Heckhausen, 2010, S.62). Es steht fest, dass Emotionen einen wichtigen Beitrag zu motiviertem Handeln leisten. Allerdings schreiben Heckhausen und Heckhausen folgendes: „Eine Motivklassifikation lässt sich auf der Basis von Emotionen jedoch nicht vornehmen, da sich offenbar alle Grundemotionen [...] mit allen Motiven verknüpfen lassen“ (Heckhausen & Heckhausen, 2010, S.63). Des Weiteren schreiben die Autoren, dass es sehr wohl Verbindungen zwischen bestimmten Motiven und Emotionen gibt und verweisen dabei auf McClelland (1985), der beispielsweise das Motiv „Leistung“ mit der Emotion „Neugier/ Interesse“ in Verbindung bringt. Ley und Krenn (2017, S.7) bemerken, obwohl Freude an der sportlichen Betätigung allgemein als Motiv nicht gut repräsentiert sei, dass, „[...] in einzelnen Sportarten durchaus eine stärkere Interaktion des Erlebens der Emotion Freude beim Ausführen einer ästhetisch beurteilten Bewegungshandlung gegeben [...]“ ist (vgl. Gugutzer, 2004 zit. n. Ley und Krenn, 2017, S.7). Damit erscheint Freude als stärker ausgeprägtes Motiv bei spezifischen Sportarten nachvollziehbar. Die hohe Motivbewertung des Items „...vor allem aus Freude an der Bewegung“ in dieser Studie unterstützt diese Feststellung. Daraus kann gefolgert werden, dass das Gefühl „Freude“ als eigenes Motiv zu erfassen, weniger effektiv erscheint, da Freude individuell und durch viele unterschiedliche Arten ausgelöst und empfunden werden kann. Des Weiteren, basierend auf Gabler (2002), der es trotzdem als wichtig empfindet, Freude in die Motiverfassung

miteinzubeziehen, nennen Ley und Krenn (2017) das Flow-Erlebnis. Dieses erscheint für manche Sportarten unabdinglich und wird dementsprechend ebenfalls als ein wichtiges, zu erfassendes Motiv erachtet. Das Flow-Erlebnis zählt neben Freude, sowie dem Glücks- und Stärkegefühl zu den affektiven Anreizen (Brandstätter et al., 2013, S.75). Auch Flow beschreibt eine Emotion. Jedoch ruft das Flow-Gefühl ein Verlangen nach mehr hervor und stellt des Weiteren ein Motiv für die Ausübung einer spezifischen Sportart dar, was wiederum den Einbezug von Flow in die Motivforschung rechtfertigt.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass das Empfinden von Grundemotionen einen wesentlichen Wert für weiteres, motiviertes Handeln darstellt. Gleichzeitig erscheint es jedoch schwierig, bei der Erfassung von expliziten Motiven, diese Grundemotionen eindeutig miteinzubeziehen.

8.1.1.2 Herausforderung und Leistung

Für eine große Anzahl von Parkour und Freerunning-Begeisterten spielt (neben Freude) die Herausforderung eine große Rolle. Die Auswertungen zeigen, dass vor allem Kreativität und Körperbeherrschung während der Ausübung eine attraktive Herausforderung darstellen. Ein weiterer, herausfordernder Faktor ist die urbane Umgebung, wodurch Fokussierung und Konzentration, sowie eine schnelle Anpassung an die Umgebung abverlangt werden. (siehe Itemformulierungen, Tabelle 10, N° 1-9). Das Item „... weil sich die Welt dabei in einen Spielplatz verwandelt.“ (Tabelle 10, N° 10) wurde im Mittel mit 4,01 (maximal zu erreichender Wert = 5) bewertet, was ebenfalls für eine große Zustimmung der Probanden/innen spricht. Darüber hinaus führt diese Aussage zu der Vermutung, dass sich ein Großteil der/die Athlet/in bei der Ausübung wirklich wie ein Kind, unbekümmert und sorglos, rein auf die Aktivität „Spielen“ fokussiert, fühlt. Außerdem folgt der Schluss, dass das Betreiben von Parkour und Freerunning die Möglichkeit bietet, sich dabei in eine andere Welt zu begeben, möglicherweise weg von Sorgen, oder sich durch die veränderte Sichtweise der Umgebung (beispielsweise Tunnelblick) der Realität zu entziehen. Fast konträr erscheint das Verständnis von Herausforderung nach McClelland (1989), der die Herausforderung als Leistungsmotiv ansieht. Zur Beschreibung des Leistungsmotivs nennen Gröpel et al. (2015, S.7) die Herausforderungen, beispielsweise Weltmeister zu werden oder sich Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen um im Wettkampf Erfolge einzuholen. Herausforderung scheint hier immer in Bezug mit Leistung und im Vergleich mit Anderen zu stehen. In dieser Arbeit wird dieses Motiv einerseits mit Ästhetik und andererseits als kognitive Herausforderung mit der Philosophie von Parkour und Freerunning in Verbindung gebracht. So mag Herausforderung eng mit der Leistung

verbunden sein. Der Leistungsgedanke besser zu sein, als jemand anderer rückt aber in den Hintergrund. Grund dafür scheint die Tatsache zu sein, dass sich Parkour und Freerunning vor allem durch selbstbestimmte Handlungstätigkeiten beschreibt. Schwierigkeitsgrade werden selbst gewählt, die Herausforderung liegt in der Handlung selbst. Es ist eindeutig zu erkennen, dass Parkour und Freerunning-Betreibende nicht zu der im Westen etablierten Leistungsgesellschaft zählen. Diese Interpretation ist durchaus begründet, da die theoretisch erforschten Eindrücke im ersten Teil der Arbeit keineswegs auf derartige, leistungsbezogene Beweggründe hindeuten. Die Formulierungen „...um mich mit anderen zu messen.“ (MW 1,68 +/- 0,967) und „...weil ich im Wettkampf aufblühe“ (MW 1,36 +/- 0,805) unterstreichen, dass Leistung bezogen auf den Vergleich mit anderen kein Motiv für die Ausübung von Parkour und Freerunning darstellt. Parkour und Freerunning darf aus den genannten Gründen als eine anti-wettkampforientierte Sportart angesehen werden.

8.1.1.3 Motive und ihre Veränderung im Alter

Wie Gabler (2002, S.12) unterstreicht, können sich die Motive selbst bzw. der Ausprägungsgrad eines Motivs im Laufe der Zeit verändern. Grund dafür sind die Entwicklungs- und Lernprozesse, die wiederum den Ist-Zustand (physisches und psychisches Befinden) einer Person aktualisieren. Somit würde eine Persönlichkeitsveränderung auch die expliziten Motive, nach Brunstein (2006) als kognitive Bedürfnisse umschrieben, verändern. Der Zusammenhangstest (siehe 8.5.5) bezogen auf das Alter und die Motive ergab, dass für Parkour und Freerunning-Betreibende die Motive „Kontakt“, „Flow/ Freiheit“, „Individualität/ Identität / Verantwortung“, sowie „Nervenkitzel/ Risiko“ und „Selbstdarstellung“ im Alter an Bedeutung verlieren. Unter Verwendung der Klassifizierung nach Gabler (2002, siehe Kapitel 4.2.1.1), zählen diese Motive, mit Ausnahme des Motivs „Kontakt“, zu den ichbezogenen Motiven und beziehen sich auf das Sporttreiben selbst. Offensichtlich verlieren vor allem die ichbezogenen Motive im Alter an Bedeutung. Die Tatsache, dass 17 Probanden/innen über 31 Jahre alt sind, bringt folgende Überlegung mit sich: Die Sportbetreibenden befinden sich in einer Lebensphase, in der beispielsweise der berufliche oder familiäre Fokus in den Vordergrund rückt und somit das Sporttreiben selbst, möglicherweise auf Grund zeitlicher Beschränkungen, nur noch, wie Gabler (2002) es nennen würde, als Mittel für weitere Zwecke betrieben wird. (vgl. S.36, Tabelle 1)

Bezugnehmend auf das Kontakt-Motiv stellt sich auch hier die Frage, warum die Wertigkeit mit zunehmendem Alter abnimmt. Die Items des „Kontakt“- Motivs beschäftigen sich

einerseits mit dem Zusammensein von Bekannten/Freunden/Trainingspartnern, zum anderen mit dem Kennenlernen neuer Menschen/Freunde. Erneut auf einen neuen Lebenskontext verweisend, impliziert dieser eine Veränderung der Verhaltens- und Erlebensweisen (Roberts, Wood & Caspi, 2008). Unter der Annahme, dass Parkour und Freerunning vor allem von Personen im jüngeren Alter betrieben wird, stellen Personen über 30 die Ausnahme dar. Das Zusammensein unterschiedlicher Altersgruppen könnte auf Grund differenzierter Verhaltens- und Erlebensweisen einer harmoniebringenden Meinungsübereinstimmung im Weg stehen (vgl. Brandstätter et al., 2013, S.46). Dies würde begründen, warum das Motiv „Kontakt“ im Alter als weniger wertvoll angesehen wird.

8.1.2 Die Rolle des Geschlechts im Parkour und Freerunning

Unter Einbezug der Ergebnisse geschlechterbezogener Unterschiede soll hier die Rolle des Geschlechts im Parkour und Freerunning dargestellt werden. Dabei geht es um die Frage, wie die Rolle des Geschlechts unter Anbetracht ihrer Motive erscheint.

Die relativ gute Umfrageteilnahme der Frauen, lässt eine aktive Teilnahme von Frauen vermuten. Obwohl bei dem, erst kürzlich abgehaltene Event „Red Bull Art of Motion“ (07.10.2017) nur drei Frauen teilnehmen durften, zeigten die Kameras ein durchgemischtes Zuschauerpublikum. Weit fortgeschrittener als das Red Bull Art of Motion, scheint die WFPF (World Freerunning Parkour Federation, siehe Kapitel 2.2.2) zu sein. Zukünftig soll es eigene „Ladies Championships“ geben, dessen Judging-Team, laut Angaben des WFPF, aus einer reinen Frauengruppe bestehen wird. „Auch im Parkour & Freerunning ist der Frauenanteil, ähnlich wie im Skateboarding gering, wobei sich der Anteil in dieser noch jungen Szene nach Angaben der Autoren durch hohe Zuwachsraten eher erhöhen wird“ (Ursprunger, 2016, S.26). Mein eigener Eindruck, den ich u.a. bei diversen Forum-Meetings in Wien erfahren konnte, unterstreicht Ursprungers Recherchen. Die Sportart scheint bereits einen Zuwachs an Athletinnen bekommen zu haben. Unter der Annahme, dass Parkour und Freerunning auch für Frauen eine attraktive Sportart darstellt, ist die Frage nach Beweggründen von Frauen unabdinglich. Unterscheiden sich die Motive von Traceusen und Freerunnerinnen von denen männlicher Athleten? Die Ergebnisse der Motivbewertungen von Frauen und Männern, separat betrachtet, zeigen, dass das Motiv „Ästhetik/ Herausforderung“ für beide Geschlechter den Hauptbeweggrund darstellt. (vgl. Kapitel 7.5.1, Tabelle 12). An zweiter Stelle befindet sich das Motiv „Flow/ Freiheit“. Für Frauen ist die Individualität, die Identität und die Verantwortung als Motiv an dritter Stelle zu finden. Für Männer ist das dritt wichtigste Motiv die Kreativität, welches bei den Frauen nur auf Platz 5 landet. Mittels Unterschiedstest wurden die Motivunterschiede zwischen

Männern und Frauen statistisch berechnet. Das Ergebnis: Überraschenderweise unterscheiden sich Frauen und Männer nur in den Motiven „Kreativität“ und „Wettkampf“ signifikant voneinander. Alle anderen Motive zeigen keinen Unterschied.

Wie Brandstätter et al. (2013, S.178) schreiben, sind es die Männer, die „eher die machtlosen Emotionen unterdrücken oder abschwächen“. Bei Frauen scheint es umgekehrt zu sein. Des Weiteren – Brandstätter et al. (2013) nehmen Bezug auf Fischer, Manstead, Evers, Timmers und Valk (2004) – wird in der heutigen Gesellschaft bereits mehr Wert auf den Ausdruck authentischer Emotionen gelegt. Gerade im Parkour und Freerunning ist das Ermutigen zur Emotionalität zu erkennen. Im Vergleich zu vielen anderen, männerdominierenden Sportarten wird beim Parkour und Freerunning die emotionale Auseinandersetzung nicht als Schwäche, sondern als wesentlich erachtet (Wheaton, 2013, S.75). Die Sportart bietet damit eine Möglichkeit, den persönlichen Ausdruck, frei von geschlechtsspezifischen Normen, zu entfalten. Bestätigend schreiben Fischer et al. (2004, S.198) von der „Emotionalisierung der westlichen Gesellschaft“. Somit scheint es, dass Parkour und Freerunning diesbezüglich einen Mehrwert für unsere Gesellschaft darstellt.

8.1.3 Von der Freiheit und vom Flow

Das „Flow“- Motiv, welches bei der Zusammenstellung der parkour- und freerunningspezifischen Itemformulierungen als wesentlich erachtet wurde, war nach der Faktorenanalyse als ein gemeinsames Motiv mit „Freiheit“ wiederzufinden. Die Erfassung des Flow-Motivs erschien deswegen wichtig, weil angenommen wurde, dass gerade das Spiel mit der Umgebung den/die Akteur/in in einen sogenannten Flow- Zustand (genauer siehe S.59) versetzen könnte. Die, in Tabelle 10 (S.86) ersichtliche Reihung der Motive nach ihren Mittelwerten zeigt, dass für Parkour und Freerunning- Betreibenden das Motiv „Flow/Freiheit“ (MW 3,958 +/- 0,89) relativ wichtig ist. Daher erscheint auch die Behandlung dieses Themas wesentlich.

Betrachtet man die Mittelwerte der einzelnen Itemformulierung der Subdimension „Flow/Freiheit“, dann sind es die Items mit den Aspekten Freiheit und Glück im Moment des Treibens (siehe Tabelle 10: N°3, N°4, N°5, N°10), welche hohe Bewertungen erlangen. Erst an 14. Stelle (siehe Tabelle 10: Item MW 3,89) findet sich das Item „...um vollkommen in der Aktivität aufzugehen (Flow-Zustand)“. Noch weiter hinten in der Bewertung ist die Aussage „... um in einen Zustand zu kommen, in dem alles herum keine Rolle spielt.“ (MW 3,48 +/-1,332). Neben der Tatsache, dass Flow als Emotion, kein tatsächliches Motiv darstellt (siehe Kapitel 8.1.1.1), könnte der Grund für die mittelmäßige Bewertung auch in den unterschiedlich ausgeprägten Könnensstufen der Probanden/innen liegen. Dies würde

auch die relativ hohe Standardabweichung begründen. Ein Flow-Zustand bzw. alles rund um sich herum vergessen zu können, erfordert ein hohes Niveau an Fähigkeiten und Fertigkeiten. Der persönliche Anspruch und die eigenen Möglichkeiten müssen sowohl auf physischer als auch auf psychischer Ebene miteinander verschmelzen. Atkinson bezieht sich auf Wheaton (2003): „Although athletes in mainstream sports often refer to flow experiences as being ‘in the zone’ the flow experience traceurs in Toronto describe seems to be highly coveted but rarely attained by elite-level athletes, perhaps because of a psychologically embedded focus on reward and recognition from others” (Atkinson, 2009, S.23). Folglich würde dies bedeuten, dass sowohl Personen mit gering ausgeprägtem Fertigkeiten, als auch jene auf Elite-Niveau weniger oft einen Flow-Zustand erfahren. Für diese Personen stehen daher andere Motive im Vordergrund, was wiederum die mittelmäßige Ausprägung des „Flow/Freiheit“-Motivs begründen würde. Qualitative Erhebungen zu dieser Thematik stellen eine aufschlussreiche Möglichkeit dar, um einen tieferen Einblick zu bekommen.

8.1.4 Parkour „und“ oder „oder“ Freerunning?

Lassen sich die Begriffe Parkour und Freerunning miteinander vereinen oder soll es prinzipiell eine Trennung und damit zwei separate Disziplinen geben? Welche Betrachtung erscheint unter Einbezug fachspezifischer Motive legitim? Ausgehend von den Ergebnissen der Studie soll nun eine Diskussion und ein Fazit folgen.

Die Frage, ob „Parkour und Freerunning“ als eine Disziplin betrachtet werden kann, oder ob Parkour und Freerunning zwei voneinander zu trennende Disziplinen sind, wird bereits in Kapitel 1.3 thematisiert. Es ist eindeutig, dass die Literatur (z.B. Witfeld et al., 2015) sowie die Definitionen der einzelnen Begriffe eine Unterscheidung legitimieren. In vielen Arbeiten und Studien wird meistens nur einer der Begriffe, also Parkour oder Freerunning, verwendet (vgl. u.a. Atkinson, 2009; Wheaton, 2013; Nashandasse, 2016). Auffallend ist jedoch, dass die Akteure/innen selbst nicht den Drang nach einer strikten Trennung von Parkour und Freerunning haben (vgl. u. a. Gradner, 2011; Sciandra, 2015; Friedrich, 2015). Folgende Aussage beschreibt die durch Recherchen durchgedrungene Meinung der Ausübenden sehr gut: „Parkour activities existed before it became an official term, according to Podbesek, but members of the club try not to get bogged down in definitions and semantics and instead focus on honing their skills” (Sciandra, 2015). Im Rahmen der vorliegenden Studie nahmen einige Probanden die Möglichkeit wahr, zu diesem Thema Stellung zu nehmen: „Letzteres [Freerunning] ist lediglich der Marketingname für einen englischsprachigen Raum gewesen und wurde später fälschlicherweise als etwas Eigenes

verwendet“, so einer der Teilnehmer, der im Feedback sein Ärgernis über die Unterscheidungsversuche mitteilte.

„Welche Disziplin führst du vorzugsweise aus?“, lautete die Frage im Fragebogen (siehe Anhang). Hier wurde den Umfrageteilnehmern/innen die Möglichkeit gegeben, die eigene Präferenz, also entweder Parkour, Freerunning oder „keine Unterscheidung“, anzugeben. Das Ergebnis zeigt, dass 51,9% nicht zwischen Parkour und Freerunning unterscheiden. Die andere Hälfte (48,1%) der Probanden/innen unterscheidet allerdings sehr wohl zwischen Parkour und Freerunning und gibt an, eine Disziplin bevorzugt auszuüben. Das erste Fazit, welches daraus gezogen werden kann, ist die Neutralisierung dieser Thematik. Ganz offensichtlich gibt es Disziplinpräferenzen bei 48,1% der Teilnehmer/innen (Parkour: 29,6%, Freerunning: 18,5%). Es besteht die Erwägung, dass sich möglicherweise nur der Fokus der Ausübung vermehrt auf die eine oder andere Seite bezieht, sprich: dass der Fokus entweder mehr auf Laufen, Klettern und Springen, oder vermehrt auf akrobatische Fertigkeiten konzentriert ist. Wenn sich die beiden Disziplinen rein durch den sportlichen Fokus voneinander unterscheiden, die Grundeigenschaften, die Attraktivität, die Philosophie, die Beweggründe für das Betreiben von Parkour oder Freerunning sich jedoch ähnlich sind, so wäre eine prinzipielle Zusammenführung, bei gleichzeitiger Möglichkeit zur individuellen Differenzierung, die Lösung auf die bislang uneinheitlichen Begriffsverwendungen.

Die Forschungsfrage 2 (siehe 8.5.2) beschäftigt sich mit dem Unterschied der Motivbewertungen zwischen den Personen, die als Hauptdisziplin Parkour angegeben haben und jenen, deren Hauptdisziplin Freerunning ist. Die statistischen Ergebnisse des U-Tests zeigen, dass die Nullhypothese, also, dass es keinen Unterschied zwischen den Motiven der besagten Personengruppen gibt, nur für die Motive „Ästhetik/ Herausforderung“ und „Nervenkitzel/ Risiko“ verworfen werden kann. Laut signifikantem Ergebnis wird angenommen, dass sich Traceure/sen von Freerunner/innen nur in den Motiven „Ästhetik/ Herausforderung“ und „Nervenkitzel/ Risiko“ voneinander unterscheiden. Die Tatsache, sich nur in zwei von 13 Motiven zu unterscheiden, zeigt wie ähnlich Traceure/sen und Freerunner/innen sind. Außerdem ist die überwiegende Bewertung von Freerunnern/innen vor allem in der Dimension „Ästhetik/ Herausforderung“ ($p=0,008$; Freerunning: $MW\sim 4,52$ $SD\sim 0,61$; Parkour: $MW\sim 4,12$ $SD\sim 0,69$) nachvollziehbar, wenn man an die Charaktereigenschaften der beiden Disziplinen denkt. Freerunning enthält akrobatische Element, aber auch Elemente aus der Kampfkunst und aus dem Tanzsport (siehe Abbildung 1, S.15), welche immer eine gewisse Art von Ästhetik mit sich bringen. Das Motiv Nervenkitzel und Risiko ($p=0,042$; Freerunning: $MW\sim 3,63$ $SD\sim 1,03$; Parkour: $MW=3,00$ $SD\sim 1,16$) ist weniger leicht einzusehen, da Nervenkitzel und Risiko für beide Disziplinen

potentielle Aspekte darstellen. Obwohl statistisch gesehen davon ausgegangen werden darf, dass für Freerunnern/innen Nervenkitzel und Risiko einen stärkeren Beweggrund darstellt als für Traceure/sen, ist, auf Grund des knappen p-Werts, sowie der relativ hohen Standardabweichungen (SD) vom Mittelwert (MW), das Ergebnis zu relativieren.

Angesichts der aktuellen Entwicklung von Parkour und Freerunning und der Studienergebnisse kommt es zu folgender Konklusion: Prinzipiell sollten die beiden Disziplinen zusammengeführt, als eine gemeinsame Sportart, nämlich als „Parkour und Freerunning“ angesehen und auch so bezeichnet werden. Eine individuelle Differenzierung aus Sicht der Athleten/innen sollte trotzdem immer möglich sein.

8.1.5 Einfluss von Sport im Kindesalter

Wie wirkt sich Sport im Kindesalter auf die aktuellen Motive aus? Welche Sportarten wurden im Kindesalter vermehrt betrieben? Worauf kann, auf Grund der erfassten Motive, geschlossen werden?

Die Auswertung ergab, dass 88,1% der Umfrageteilnehmer/innen im Kindesalter Sport betrieben haben, was, angesichts der Wichtigkeit sportlicher Betätigung im Kindesalter, ein positives Ergebnis darstellt und zeigt, dass die Probanden/innen zum Großteil keine bewegungsarme Kindheit hatten. Die Ergebnisse zu der Frage nach den ausgeübten Sportarten im Kindesalter sind in Kapitel 7.2.2.1 nachzulesen. Die Intension, die hinter der Frage steckte, zielte vor allem darauf ab, herauszufinden, ob sich bestimmte Sportarten deutlich von anderen abheben, und wenn ja, welche? Die Tatsache, dass Parkour vor allem Fortbewegungselemente wie Laufen, Klettern, Balancieren und Springen erfordert und Freerunning vermehrt akrobatische und rhythmische Elemente enthält, führt zu der Annahme, dass derartige, im Kindesalter vermehrt ausgeprägte Fähigkeiten und erlernte Fertigkeiten als gute Grundlage für die Ausführung von Parkour und Freerunning zu sehen sind. Die Aneignungen solcher Fertigkeiten und die Verbesserung grundlegender Fähigkeiten im Kindesalter, sowie die im Zuge dessen erlebten Erfahrungen mit Sport und Bewegung könnten dazu beitragen, in Parkour und Freerunning eine attraktive Sportart zu sehen, was wiederum zur Ausübung anregt. Auch Lehnert et al. (2011, S.158) vermuten, dass es einen Zusammenhang zwischen der im früheren Leben ausgeführten Sportart und den aktuellen Beweggründen gibt.

Wie in Abbildung 1 (siehe S.15) gezeigt wurde, fließen viele Sportarten in Parkour oder Freerunning mit ein. Die Komplexität der Zusammensetzung von Parkour und Freerunning erlaubt es, grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten aus den Bereichen Kampfsport, Leichtathletik, Akrobatik und Tanzsport heranzuziehen, um eine Verbindung zwischen

Sport im Kindesalter und der Ausübung von Parkour und Freerunning für möglich zu halten. Aus diesem Grund werden vor allem die durch die Befragung ermittelten Häufigkeiten der eben genannten Sportarten (Kampfsport, Gerätturnen, Leichtathletik und Tanzsport), sowie die vom Skaten und Surfen genauer betrachtet.

Betrachtet man die Ergebnisse der Studie zu der Frage nach den betriebenen Sportarten im Kindesalter, so überwiegen vor allem für Österreich typische Sportarten wie Wintersport (64,4%), Mannschaftssport (44,4%) und Bergsport (32,6%). Des Weiteren ist zu beobachten, dass Skaten (31,1%), Kampfsport (30,4%) und Gerätturnen (26,7%) die drei weiteren Sportarten sind, die einen Anteil von über 25% aufweisen. Skaten, Kampfsport und Gerätturnen wurden somit von mindestens einem Viertel der Probanden/innen im Kindesalter betrieben. Wie zuvor begründet, ermöglicht das Betreiben dieser Sportarten im Kindesalter eine Aneignung günstiger Vorerfahrungen und Vorkenntnisse. Die Sportarten Leichtathletik, Tanzsport und Surfen, welche ebenfalls als für Parkour und Freerunning förderliche Sportarten angesehen wurden, erlangten niedrigere Werte. Es wurden nur drei der sechs zum Vergleich herangezogenen Sportarten von mindestens einem Viertel der Parkour und Freerunning-Betreibenden im Kindesalter ausgeübt. Folglich ist zu vermuten, dass eine spezifische Ausbildung derartiger Fertigkeiten im Kindesalter für die Ausübung von Parkour und Freerunning nicht notwendig ist, sondern die für Parkour und Freerunning erforderlichen Fertigkeiten sehr wohl im Zuge der Ausübung dieser Sportart selbst erlernt werden können.

Des Weiteren stellt sich die Frage, ob bewegungsspezifische Kindheitserfahrungen einen Unterschied in der Bewertung aktueller Motive im Parkour und Freerunning ergeben. Dafür wurde die Forschungsfrage 4 formuliert und mittels U-Test statistisch ausgewertet (siehe Kapitel 7.5.4). Die Motive „Ästhetik/ Herausforderung“, „Flow/ Freiheit“, „Selbstdarstellung“, „Figur/ Aussehen“ und „Nervenkitzel/ Risiko“ unterscheiden sich, bezogen auf die Teilnehmer/innen die im Kindesalter Sport respektive keinen Sport im Kindesalter betrieben haben, signifikant. Alle fünf Motivbewertungen weisen höhere Werte bei jenen Personen auf, die im Kindesalter (eine) Sportart(en) ausgeübt haben. Kann es sein, dass sich diese Personen, auf Grund ihrer früheren Bewegungserfahrungen deutlich mehr mit der Bewegung identifizieren können? Liegt die Begründung für dieses Ergebnis in den positiven Erfahrungen, die im Zuge früherer Sportausübungen gesammelt wurden? Oder, sind es die erlebten sportlichen Situationen, die durch Reiz-Reaktions-Einheiten zu Trieben und infolgedessen zu Bedürfnissen wurden? (vgl. behavioristischen-lerntheoretischen Ansatz in „Motive im Sport“, Gabler, 2002, S.40). Nach McClelland et al. (1989) entstehen explizite Motive aus Ziel-, Wert- und Normvorstellungen, die von ihren Bezugspersonen für wichtig empfunden werden. So führte möglicherweise die sprachliche Interaktion zwischen Kind

und Trainer/in zur Entwicklung expliziter Motive (Bsp.: „Bewegung ist etwas Schönes“). Aber auch die positiven Erfahrungen (affektive Erfahrungen), beispielsweise eine herausfordernde Aufgabe zu meistern, können als implizite Motive den Wunsch nach weiteren, ähnlichen Erfahrungen darstellen und sich als explizites Motiv äußern. (Brandstätter et al., 2013, S.70) Es könnten die positiven Kindheitserfahrungen in Bezug mit Freiheit, Herausforderung, Selbstdarstellung oder Risiko sein, die sich im Parkour und Freerunning widerspiegeln und genau deswegen eine aktuell höhere Motivbewertung bewirken.

8.2 Motive im Parkour und Freerunning - Ein Vergleich mit anderen Sportarten

Inwiefern unterscheiden sich die Ergebnisse dieser Studie von Ergebnissen anderer Lifestyle- bzw. Freestyle-Sportarten? Welche Gemeinsamkeiten respektive welche Unterschiede erschließen sich, bezogen auf diese Sportarten?

Die in Kapitel 5.2 intentional ausgewählten Sportarten Skaten, Surfen, Snowboarden und HipHop-Tanz unterlagen dem Gedanken, jene zu wählen, die für die abschließende Diskussion der Ergebnisse relevant sein könnten. Alle vier Sportarten besitzen Eigenschaften, die auch im Parkour und Freerunning wiederzufinden sind. Bei der Auswahl wurde vor allem auf die Komponenten Risikosport, Kreativität, Freestyle und Lifestyle geachtet. Freestyle wird unter anderem durch spielerische, kreative, grenzerweiternde, trickvolle, „stylische“ Bewegungsmerkmale definiert (Botros, 2007, S. 56f). Skaten und HipHop-Tanz können als Freestyle-Sportarten deklariert werden. Auch Snowboarden ist in diese Kategorie einzuordnen (Weghaupt, 2015, S.129). Die kreative Komponente spielt vor allem in den Sportarten Skaten, Snowboarden und HipHop-Tanz eine wesentliche Rolle. Die Zuschreibung Lifestylesport für „Boardsports“ wie Surfen, Skaten und Snowboarden legitimiert Wheaton (2013). Wheaton (2013) zitiert Burton's (2002) ausdrucksvolles Statement, welches auf viele, vor allem neuere Sportarten umzulegen ist und demnach auch für HipHop-Tanz zutrifft: „[...] But I think what's a better moniker is maybe that it's a lifestyle sport, and a lot of the kids and people that are doing it are just completely living it all the time, and that's what distinguishes [...]“.

Der Vergleich von Parkour und Freerunning mit den genannten Sportarten ist unter Anbetracht der eben kurz angeführten Beschreibungen legitimiert. Abbildung 28 (siehe S.125) zeigt die durch das BMZI ermittelten Motivmittelwerte der einzelnen Sportarten. Es

ist dabei zu beachten, dass in Abbildung 28 nur jene Motive zum Vergleich angeführt sind, die auch in der Ausgangsstudie von Lehnert et al. (2011) als Faktoren hochgeladen wurden (vgl. Kapitel 5.2), mit Ausnahme des Motivs „Herausforderung“. Das Motiv „Aktivierung/ Freude“ konnte bei der Faktorenanalyse weder für Parkour und Freerunning, noch für die anderen Sportarten faktorisiert werden. Vergleicht man die Mittelwerte der Sportarten, so wird deutlich, dass das Motiv „Ästhetik“ für Parkour und Freerunning, Surfen, HipHop-Tanz und Snowboarden ein wesentliches Motiv darstellt, wobei es für Traceure/sen, Freerunner/innen und Surfer/innen sogar das wichtigste Motiv darstellt. Für Skater/innen scheint Ästhetik nur mittelmäßig wichtig zu sein. Des Weiteren ist zu beobachten, dass die Herausforderung in allen Sportarten (bis auf Surfen, da in der vorliegenden Studie von Oswald (2014) kein derartiges Motiv faktorisiert wurde und damit nicht zum Vergleich zur Verfügung steht) ebenfalls eine wichtige Rolle spielt. Aus diesem Grund wurde das Motiv „Herausforderung“ in die Abbildung 28 miteinbezogen. Obwohl die Herausforderung neben Ästhetik, eines der wichtigsten Motive darstellt, unterscheiden sich die Sportarten durch die Art der Herausforderung voneinander. In der Studie zum HipHop-Tanz wird das Motiv „Herausforderung“ nicht konkretisiert. Beim Skaten scheint das Risiko bzw. der Umgang mit dem Risiko die Herausforderung zu sein. Für Snowboarder/innen liegt die Herausforderung vermehrt in der Kreativität. Die Studie zu den Motiven im Parkour und Freerunning ergab, dass die Herausforderung eng verbunden mit der Ästhetik sei. Auch die kognitive Herausforderung stellt ein Motiv für Parkour und Freerunning-Betreibende dar, welches allerdings nicht so hohe Bewertungen erlangte. Die Betrachtung der beiden Motive „Ästhetik“ und „Herausforderung“ lässt somit Parallelen zwischen Parkour und Freerunning und den anderen Sportarten erkennen.

Des Weiteren sollen die Motive „Wettkampf“ und „Figur/ Aussehen“ zum Vergleich untereinander herangezogen werden. Auffallend niedrig sind die Bewertungen dieser beiden Motive für alle fünf Sportarten. Die Figur oder das Aussehen stellen laut Oswald (2007) für Surfer/innen die geringsten Beweggründe dar. Das Motiv „Wettkampf“ befindet sich an der vorletzten Stelle. Bei Skatern/innen ist die Reihung der Motivbewertungen genauso. Für Snowboarder/innen reiht sich das Motiv „Aussehen/ Gesundheit“ ebenfalls hinter dem Motiv „Wettkampf/ Leistung“ ein. An aller letzter Stelle befindet sich jedoch das Motiv „Geld“. Auch im HipHop-Tanz stellt Wettkampf kein Motiv für die Ausübung dar und reiht sich mit einer Bewertung 1,97 von 5 ganz hinten ein. Ähnlich niedrig ist die Bewertung des Motivs „Wettkampf“ im Parkour und Freerunning, welches hinter „Figur/ Aussehen“ ebenfalls an letzter Stelle steht.

Betrachtet man die Ergebnisse der Hypothesentests bezogen auf den zu untersuchenden Zusammenhang von Alter und Motiven, so finden sich im Gegensatz zu den

Motivbewertungen nur minimale Gemeinsamkeiten. Im Snowboarden scheinen die Wertigkeiten der Motive „Wettkampf“, „Kontakt“, „Erholung“, „Herausforderung“, „Identität/Lifestyle“, sowie „Risiko“ im Alter abzunehmen. Für das Herausforderungs- und das Risiko-Motiv gilt dies auch beim Skaten. Vergleicht man die Ergebnisse mit denen von Parkour und Freerunning, so lassen sich hauptsächlich Gemeinsamkeiten mit der Sportart Snowboarden erkennen, denn die Motive „Kontakt“, „Individualität/ Identität/ Verantwortung“ und „Nervenkitzel/Risiko“ ergaben auch für die Motive im Parkour und Freerunning einen negativen Zusammenhang bezogen auf das Alter. Ganz andere Ergebnisse zeigt der Zusammenhangstest bei der Motivstudie von HipHop-Tänzer/innen. Im Alter nehmen hier die Bewertungen für die Motive „Fitness/Style“ und „Erholung“ ab. Pokomandy (2014), der sich mit den Motiven im Surfen beschäftigte, hat keine Zusammenhangshypothese aufgestellt, weswegen hierfür keine Daten zur Verfügung stehen.

Zusätzlich sollen nun noch kurz die ermittelten Unterschiede zwischen den Beweggründen von Männern und Frauen betrachtet werden. Diese wurden in allen fünf Sportarten untersucht. Im Skaten und im Surfen gibt es laut den Studien von Pokomandy (2014) und Oswald (2014) keine signifikanten Unterschiede. Im HipHop-Tanz unterscheiden sich die Tänzer signifikant von den Tänzerinnen in Bezug auf „Fitness“ und „Erholung“. Die meisten Unterschiede zwischen Männern und Frauen zeigen sich in der Arbeit von Weghaupt (2015) über die Motive im Snowboarden, wobei hier, neben fünf anderen Motiven, das Motiv „Kreativität“ die einzige Gemeinsamkeit zum Parkour und Freerunning darstellt. Traceure/Freerunner und Traceusen/Freerunnerinnen unterscheiden sich nur in den Motiven „Kreativität“ und „Wettkampf“.

Die Sportarten HipHop-Tanz, Skaten, Snowboarden und Surfen, die auf Grund ihrer überschneidenden Charakterzüge zu Parkour und Freerunning ausgewählt wurden, um Gemeinsamkeiten bezogen auf die Motive ihrer Ausübenden festzustellen, konnten, bezogen auf die Motivbewertungen bestätigt werden. Die Gegenüberstellungen zeigten, dass „Ästhetik“ und „Herausforderung“ für alle fünf Sportarten wesentliche Gründe für die Ausübung sind. Im Gegenzug ist das eigene Aussehen bzw. die Figur, sowie die Teilnahme an Wettkämpfen für den Großteil der Probanden/innen kein Beweggrund eine der fünf Sportarten auszuüben. Aus dem Vergleich der Zusammenhänge zwischen dem Alter und den Motiven, sowie dem Vergleich der Unterschiede zwischen Männern und Frauen resultiert jedoch, dass die ausgewählten Sportarten keine Gemeinsamkeiten besitzen. Für das Alter und die Motive bedeutet dies, dass die Motiv- Gemeinsamkeiten, welche zuvor deutlich gemacht wurden, vorerst nur für das jeweilige Durchschnittsalter gelten (HipHop:

22,5 Parkour und Freerunning: 24,21 Skaten: 23 Snowboarden: 27 und Skaten: 23 Jahre). Bezogen auf das Geschlecht, ist vor allem Snowboarden hervorzuheben, da diese Sportart die einzige der fünf ist, bei der sich Männer und Frauen in 6 von 11 Motiven unterscheiden. Auf Grund der ähnlichen Beweggründe zwischen Frauen und Männern bei den Sportarten HipHop-Tanz, Parkour und Freerunning, Skaten und Surfen, ist darauf zu schließen, dass einem gemeinsamen Betreiben dieser Sportarten

Zusammenfassend ist Snowboarden als jene Sportart zu deklarieren, die sich, bezogen auf die Motive der behandelten Sportarten, am meisten von den anderen unterscheidet. Die Frage nach dem ob und wie stark tatsächlich ein Zusammenhang zwischen den Motiven beim Skaten, Surfen, HipHop- Tanz und Parkour und Freerunning existiert, eröffnet ein weiteres, zu erforschendes Themengebiet.

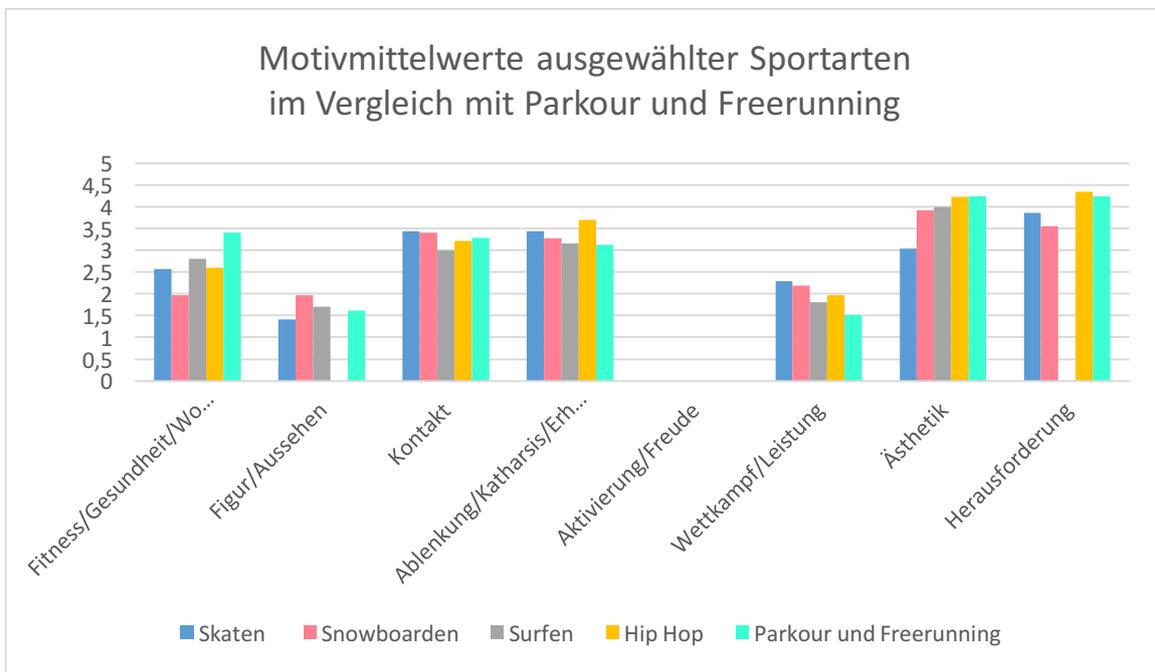


Abbildung 28: Motivmittelwerte ausgewählter Sportarten im Vergleich mit Parkour und Freerunning (Kreuzeder, 2015; Oswald 2007; Pokomandy 2014; Weghaupt 2015)

9 Schlussfolgerung

Dieses Kapitel dient dazu, wichtige Ergebnisse nochmals aufzugreifen und darüber hinaus Schlussfolgerungen und Fazite darzulegen.

Zu allererst wird in diesem Zuge verdeutlicht, dass die Sportart Parkour und Freerunning als eine gemeinsame Sportart betrachtet und auch so bezeichnet werden sollte. Begründet wird dieses Fazit damit, dass, zum Einen die Hälfte der Probanden/innen nicht zwischen den beiden Disziplinen unterscheidet und zum Anderen, bei denen, die zwischen Parkour und Freerunning differenzieren, kaum Motivunterschiede festzustellen waren. Parkour und Freerunning beschreibt sich nicht durch eine spezifische Disziplin, sondern durch ihre individuellen Akteure/innen, die sich unter Anwendung von Bewegungskünsten im urbanen Raum sicher bewegen wollen. Die bewegungsbegeisterten Personen schätzen den Moment, indem sie sich bewegen, genießen das Gefühl, frei zu sein, und gleichzeitig ihren Körper und Geist kontrollieren zu können. Dabei spielt der klassische Wettkampfgedanke, das Aussehen und die Selbstdarstellung keine wesentliche Rolle. So sind die Betrachtung von Schwierigkeiten als Herausforderung, die Selbstbestimmung und die realistischen Zielsetzungen, das Aufsuchen von Lerngelegenheiten und der Drang nach Verbesserung Merkmale, die für einen großen Teil der Parkour und Freerunning-Betreibenden zutreffen. Dies sind außerdem jene Eigenschaften, die eine „autotelische Persönlichkeit“ beschreiben (vgl. Brandstätter et al., 2013, S.89). Des Weiteren, so Csikszentmihalyi (siehe Brandstätter et al., 2013, S.89), erfahren autotelische Personen im Vergleich zu anderen vermehrt ein Flow-Erlebnis. Auch die vorliegende Studie zeigt, dass das Motiv „Freiheit/ Flow“ bzw. das Gefühl von Freiheit und Flow bei Parkour und Freerunning-Betreibenden ein Grund für die Ausübung darstellt. Schlussfolgernd daraus ergibt sich, dass Parkour und Freerunning-Betreibende als autotelisch bezeichnet werden können.

Allem übergeordnet ist die Emotion Freude, die durch das Betreiben von Parkour und Freerunning ausgelöst wird und ebenfalls dazu bewegt, diese Sportart auch in Zukunft zu praktizieren. Die Diskussion in Kapitel 8.1.1.1 macht deutlich, dass die Freude selbst jedoch kein Motiv darstellt, sondern lediglich ein individuelles, aus einer Tätigkeit resultierendes Gefühl beschreibt, woraus sich für weitere quantitative Studien zur Erfassung expliziter Motive mittels BMZI ein Optimierungsbedarf aufdrängt. Ein weiteres Fazit der Studie ist, dass die Vereinigung von Körper und Geist nicht nur Freude bereitet, sondern, dass diese Verbindung eine große und attraktive Herausforderung für Traceure/sen und Freerunner/innen darstellt. Egal ob Jung oder Alt, Frau oder Mann, Traceur/se oder Freerunner/in. Das Motiv „Ästhetik/ Herausforderung“ scheint immer als wichtigster Beweggrund auf. Bezogen auf das Alter, führte die Diskussion (siehe Kapitel 8.1.1.3) zu

folgender Erkenntnis: Die individuellen Persönlichkeitsveränderungen, die sich durch soziologische Faktoren im Laufe des Lebens entwickeln, sind einerseits Grund für ein mögliches Ausbleiben von Harmonie bei der Interaktion mit Jüngeren. Die Tatsache, dass häufig alle Altersgruppen gemeinsam trainieren, begründet damit das vermindert ausgeprägte „Kontakt“-Motiv bei älteren Parkour und Freerunning-Betreibenden. Andererseits ist auch die Reduktion von ichbezogenen Motiven im Alter auf individuelle Persönlichkeitsveränderungen zurückzuführen, da sich der persönliche, familiäre oder berufliche Fokus und damit auch die Verhaltens- und Erlebensweisen ändern können. (Roberts, Wood & Caspi, 2008). Des Weiteren befasste sich die Studie mit den Motivunterschieden unter Anbetracht der Kindheit. Interessanterweise zeigten die Auswertungen, dass bei Personen die im Kindesalter eine oder mehrere Sportarten ausübten, prinzipiell höhere Motivbewertungen festzustellen waren, als bei jenen, die als Kinder keine Sportart betrieben hatten. Nach McClelland et al. (1989) entstehen explizite Motive aus Ziel-, Wert- und Normvorstellungen durch Bezugspersonen, was eine mögliche Begründung für dieses Phänomen darstellt. Trainer/innen stellen solche Bezugspersonen dar. Daraus folgernd würden Trainer/innen einen wesentlichen Beitrag für die Motive im Sport leisten.

Abschließend kann gesagt werden, dass Parkour und Freerunning nicht nur eine Bewegungskunst ist, die im urbanen Gelände praktiziert wird, sondern, sich vor allem durch die wertschätzende Einstellung zum Parkour und Freerunning, sowie zum Leben selbst von anderen Sportarten unterscheidet. Parkour und Freerunning kann als Sportart für jedermann/frau bezeichnet werden. Die Sportart bietet eine Möglichkeit seinen persönlichen Ausdruck, frei von geschlechtsspezifischen Normen, zu entfalten. Jede Person, die sich gerne mit sich selbst auseinandersetzen möchte, ganzkörperliches Training, Körperbeherrschung und die Beeinflussung von mentalen Faktoren in schwierigen Situationen als Herausforderung sieht, jede Person, die sich ohne Normen und Vorgaben unter Anwendung eigener Fähigkeiten und Fertigkeiten (egal wie fortgeschritten) bewegen möchte, ist in dieser Sportart richtig. Warum? Weil die Offenheit der Athleten/innen eine nicht unwesentliche Rolle in dieser Szene spielt, sich die Sportler/innen gegenseitig unterstützen und dazu animieren die eigenen Fähigkeiten situativ variabel einzusetzen und zu fördern. Die Sportart wird sich in den nächsten Jahren noch in vielen Facetten weiterentwickeln - höchstwahrscheinlich auch im Wettkampfbereich. So wird, wie es in anderen Freestyle-Sportarten, wie es zum Beispiel im Snowboarden der Fall ist, dabei trotzdem immer das eigene Tun und der eigene Fortschritt bzw. die eigene Leistung, sowie die der anderen, mit Respekt betrachtet und honoriert werden.

Schlussfolgernd kann gesagt werden, dass Parkour und Freerunning keine Sportart ist, die nach einheitlichen Bewegungsabläufe strebt, bei der es um Vergleiche, und damit um richtig oder falsch geht. Parkour und Freerunning stellt eine Einheit des Erlebens dar, bei dem die Freude an der Bewegung selbst die höchste Priorität hat. Parkour und Freerunning, ein Phänomen in der Szene des Sports.

10 Ausblick

Diese Studie beschäftigte sich rein mit den aktuellen Motiven im Parkour und Freerunning. Die Sportart bietet aber noch viele weitere, zu erforschende Aspekte. Um eine Antwort auf die Frage „Wie können mehr Menschen für diese Sportart motiviert werden?“ zu finden, wäre die Erfassung der Motive vor Ausübungsbeginn wichtig. Ein interessanter Forschungsbereich ist die Außenwelt von Parkour und Freerunning-Betreibenden und welchen Einfluss sie auf Traceure/sen und Freerunnern/innen hat. Auch die Erforschung intrinsischer Motive stellt zwar ein sehr schwieriges Feld dar, mag jedoch auch einen sehr entscheidenden Beitrag zum Verständnis extrinsischer Motive im Parkour und Freerunning leisten. Des Weiteren, sportartenübergreifend, wie die Diskussion in Kapitel 8.2 zeigt, weisen die ausgewählten Sportarten HipHop-Tanz, Skaten, Snowboarden und Surfen weisen Gemeinsamkeiten bezogen auf ihre Motive auf, woraus sich ein neuer Forschungsbereich, nämlich die Erforschung von Motivstrukturen in Freestyle-Sportarten.

Literaturverzeichnis

- Atkinson, M. (Mai 2009). Parkour, Anarcho-Environmentalism, and Poiesis. (U. Loughborough University, Hrsg.) *Journal of Sport & Social Issues*, 33(2), 171.
- Bauer, T. (2008). *Das Phänomen Le Parkour - subkulturelle Bewegungsformen mit kulturindustriellem Marktpotential und pädagogischen Verwertungschancen*. Marburg: Philipps-Universität.
- Bohus, J. (1986). *Sportgeschichte: Gesellschaft und Sport von Mykene bis heute*. München/Wien: Zürich: BLV Verlagsgesellschaft.
- Botros, D. (2007). *Freestyle. Eine qualitative Annäherung an ein bewegungskulturelles Phänomen unserer Zeit*. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaft.
- Brandstätter, V., Schüler, J., Puca, R. M. & Lozo, L. (2013). *Motivation und Emotion*. Berlin Heidelberg: Springer-Verlag.
- Brunstein, J. C. (2006). Implizite und explizite Motive. In J. Heckhausen & H. Heckhausen, *Motivation und Handeln* (S. 235–253). Heidelberg: Springer.
- Conzelmann, A. & Sudeck, G. (2010). Welcher Sport für wen? *Mobile*, 4(10), S. 20-27.
- Conzelmann, A., Lehnert, K. & Sudeck, G. (2012). *Das Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport. Anleitung zur Bestimmung von Motivprofilen und motivbasierten Sporttypen*. Bern.
- Edwards, D. (2009). *The parkour and freerunning handbook*. London: Virgin Books.
- Foucan, S. [SebastianFoucanTV]. (2010, November 2). 'Ask Seb' Episode 1 Sébastien Foucan [Video file]. Zugriff am 01. Februar, 2017 unter <https://www.youtube.com/watch?v=2g0ldTZHOic>
- Foucan, S. (kein Datum). *Foucan* [Homepage]. Zugriff am 28. Februar 2017 unter <http://www.foucan.com/biography/>
- Friedrich, M. (2015). *"Parkour & Freerunning - Der Weg ist das Ziel". Ein methodischer Leitfaden für den Schul- und Vereinssport*. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaft.
- Gabler, H. (2002). *Motive im Sport. Motivationspsychologische Analyse und empirische Studien*. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann .

- Gorden, S., Katrin, L. & Achim, C. (2011). Motivbasierte Sporttypen. Auf dem Weg zur Personorientierung im zielgruppenspezifischen Freizeit- und Gesundheitssport. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 18(1), S. 1-17.
- Gröpel, P., Schoene, L. & Wegner, M. (2015). Implizite und explizite Motive von Leistungs- und Freizeitsporttreibenden. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 22(1), S. 6-19.
- Gradner, M. (2011). *Freerunning - Sportbiographien und Beweggründe von Teilnehmern des USI-Kurses „Freestyle-Moves“ sowie von Mitgliedern des Vereins „Ape Connection“*. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Gravestock, H. (2016). Parkour as a pas de deux: learning to dance with and within unstable spaces. *Theatre, Dance and Performance Training*, 7(1), S. 44-61.
- Gruber, S. (2007). *Le Parkour - Struktur, Philosophie und Erscheinungsformen einer neuen Bewegung in Österreich*. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaft.
- Heckhausen, J. & Heckhausen, H. (Hrsg.) (2010). *Motivation und Handeln* (4. Ausg.). Berlin Heidelberg: Springer-Verlag.
- Higgins, J. (2009). The revitalization of Space. Freestyle Parkour and its audience. *Theatre Symposium*, 17(1), S. 113-123.
- Hussy, W., Schreier, M. & Echterhoff, G. (2013). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor* (2. Ausg.). Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- Kirchler, E. & Walenta, C. (2010). *Motivation* (1. Ausg.). Stuttgart: UTB GmbH.
- Krüger, M. (2002). Der Streit um das "richtige" Turnen. In M. Roscher, *Gerätturnen: eine Bewegungskultur in der Diskussion* (S. 9-31). Hamburg: Czwalina Verlag.
- Kreuzeder, E. (2015). *Motive in der österreichischen Hip-Hop Tanzkultur. Eine quantitative Erhebung unter Tänzer/innen in Österreich*. Wien: Universität Wien.
- Langbehn, J. (2011). *Die Bewegungskunst Le Parkour : verändernde Wahrnehmung urbaner Gegebenheiten*. Hamburg: Diplomica-Verlag.
- Lehnert, K., Sudeck, G. & Conzelmann, A. (2011). BMZI - Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport. *Diagnostica*, 57(Heft 3), S. 146-159.
- Lemhöfer, P. (2008). *Le Parkour - Entstehung und Entwicklung einer Trendsportart*. Gießen.
- Ley, C. & Krenn, B. (2017). *Erhebung sportartspezifischer Motivausprägungen bei sportlich aktiven Personen mit dem Berner Motiv- und Zielinventar (BMZI)*. Wien.

- McClelland, D. C., Koestner, R. & Weinberger, J. (1989). How do self-attributed and implicit motives differ? *Psychological Review*, 96(4), S. 690–702.
- Nashandasse, P. (2016). *Be strong to be useful - Beweggründe, Selbstverständnis und Vermittlungskonzepte von Instruktoern in Parkour*. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaft.
- Oswald, F. (2014). *Motivation und Stellenwert im Wellenreiten*. Wien.
- Pokomandy, T. (2014). "Motivstrukturen im Skateboarden - Motivations- und Ursachenforschung bei österreichischen Skatern und Skaterinnen". Wien.
- Prohl, R. & Röthig, P. (. (2003). *Sportwissenschaftliches Lexikon (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport) (7. Ausg.)*. Hofmann.
- Roberts, B. W., Wood, D. & Capsi, A. (2008). The development of personality traits in adulthood. In O. P. John, R. W. Robins, L. A. Pervin, & R. W. John (Hrsg.), *Handbook of personality: Theory and research (3. Ausg.)*, S. 375–398). New York: Guilford.
- Schecker, H. (2014). Überprüfung der Konsistenz von Itemgruppen mit Cronbachs α . In D. Krüger, I. Parchmann & H. Schecker, *Methoden der naturwissenschaftsdidaktischen Forschung* (S. 62). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Schmid, J., Molinari, V., Lehnert, K., Sudeck, G. & Conzelmann, A. (2014). Adaption des Bernzer Motiv- und Zielinventars im Freizeit- und Gesundheitssport für Menschen im höheren Erwachsenenalter. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 22(3), S. 104-117.
- Schmidt-Sinns, J., Scholl, S. & Pach, A. (2014). *Le Parkour und Freerunning: Basisbuch für Schule und Verein (3. Ausg.)*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Schwier, J. (2008). Trendsportarten - Entwicklung, Inszenierung und mediale Verwertung. In T. Schauerte, & J. Schwier, *Die Ökonomie des Sports in den Medien (2. Ausg.)*, S. 11-38). Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Sciandra, J. (16. 3 2015). Parkour: More than just jumping. *University Wire, Carlsbad*. (I. Uloop, Hrsg.) Carlsbad.
- Sheldon, K. M. & Schüler, J. (2015). Agency and its Discontents: A Two-Process Perspective on Basic Psychological Needs and Motives. In M. Mikulincer & P. R. Shaver (Editors-in-Chief), *Handbook of Personality and Social Psychology: Vol. 4, Personality Processes and Individual Differences* (S. 167-187).

- Springer, N., Koschel, F., Fahr, A. & Pürer, H. (2015). *Empirische Methoden der Kommunikationswissenschaft*. Konstanz und München: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Stapleton, S. & Terrio, S. (2010). Le Parkour: Urban Street Culture and the Commodization of Male Youth Expression. *International Migration*, 50(6), S. 18-27.
- Streicher, M. (1971). Körperliche Erziehung und Lebensgestaltung. In M. Streicher, *Natürliches Turnen*. Wien/ München: Jugend und Volk.
- Sudeck, G., Lehnert, K. & Conzelmann, A. (2011). Motivbasierte Sporttypen. (U. B. Institut für Sportwissenschaft, Hrsg.) *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 18(1), S. 1-7.
- Sudeck, K. & Conzelmann, A. (2011). *Motivbasierte Passung von Sportprogrammen*. Bern.
- Uloop (Hrsg.). (4. 2 2014). Parkour - The art of freerunning. *Universität Wire, Carlsbad*. Carlsbad. Zugegriffen am 3. 2 2017
- Ursprunger, R. (2016). *Skateboarding und Parkour & Freerunning im Vergleich: Motive, Faszination, Organisation und Ausübung*. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaft.
- Weghaupt, D. (2015). *Snowboarden - Motive und Stellenwert im Leben der Sportler/innen*. Wien.
- Weiß, O. (2013). *Einführung in die Sportsoziologie*. Münster/New York/ München/ Berlin: Waxmann.
- WFPF, T. (kein Datum). *World Freerunning Parkour Federation*. Abgerufen am 08. 10 2017 von www.wfpf.com
- Wheaton, B. (2013). *The Cultural Politics of Lifestyle Sports*. Abingdon, England: Routledge.
- Witfeld, J., Gerling, I. E. & Pach, A. (2015). *Parkour und Freerunning. Entdecke deine Möglichkeiten* (3. Aufl.). Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Wolf, N. (2010). *Le Parkour - Zur Entwicklung einer Trendsportart. Ein neuer Sport? Ein neuer Trendsport? Ein neuer Extremsport?* Saarbrücken, Deutschland: VDM Verlag Dr. Müller.

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1: Merkmale und Klassifizierung von Motiven im Sport.....</i>	<i>36</i>
<i>Tabelle 2: Subdimensionen und Itemformulierungen des Berner Motiv- und Zielinventars im Freizeit- und Gesundheitssport (BMZI)</i>	<i>38</i>
<i>Tabelle 3: Itemformulierungen und die Zuordnung zu möglichen Subdimensionen</i>	<i>57</i>
<i>Tabelle 4: Sportliche Aktivität der Probanden/innen</i>	<i>70</i>
<i>Tabelle 5: sportliche Aktivität allgemein</i>	<i>83</i>
<i>Tabelle 6: BMZI- Subdimensionen NEU</i>	<i>84</i>
<i>Tabelle 7: Ergebnisse der Reliabilitätsanalyse: Cronbachs Alpha Koeffizient</i>	<i>86</i>
<i>Tabelle 8: Subdimensionen NEU</i>	<i>87</i>
<i>Tabelle 9: Ergebnisse der Reliabilitätsanalyse: Cronbachs Alpha Koeffizient</i>	<i>90</i>
<i>Tabelle 10: Items gereiht nach ihren Mittelwerten.....</i>	<i>91</i>
<i>Tabelle 11 Subdimensionen gereiht nach ihren Mittelwerten.....</i>	<i>93</i>
<i>Tabelle 12: Ergebnisse des t-Tests. (Stichprobengröße (N), Mittelwert (MW), Standardabweichung (SD), t-Wert (t), Anzahl der Freiheitsgrade (df), 2-seitiges Signifikanzniveau des t-Tests (p))</i>	<i>97</i>
<i>Tabelle 13: Ergebnisse des U-Tests (Stichprobengröße (N), Mittelwert (MW), Standardabweichung (SD), mittlerer Rang (mittl. Rang), z-Wert (z), Signifikanzniveau des U-Tests (p))</i>	<i>99</i>
<i>Tabelle 14: Ergebnisse des t-Tests. (Stichprobengröße (N), Mittelwert (MW), Standardabweichung (SD), t-Wert (t), Anzahl der Freiheitsgrade (df), 2-seitiges Signifikanzniveau des t-Tests (p))</i>	<i>102</i>
<i>Tabelle 15: Ergebnisse des U-Tests (Stichprobengröße (N), Mittelwert (MW), Standardabweichung (SD), mittlerer Rang (mittl. Rang), z-Wert (z), Signifikanzniveau des U-Tests (p))</i>	<i>104</i>
<i>Tabelle 16: Ergebnisse des Pearson- Korrelationstests</i>	<i>106</i>

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Übersicht, Entstehung und Zusammensetzung und Relation aktueller Bewegungskünste (www.freerunning.net , (2009), zit. nach Witfeld, Gerling, & Pach, 2015, S.27).....</i>	<i>15</i>
<i>Abbildung 2: Überblicksmodell „motiviertes Handeln“ (Heckhausen & Heckhausen (Hrsg.), 2010, S. 3).....</i>	<i>30</i>
<i>Abbildung 3: Bedeutung einzelner Motive im Erwachsenenalter («1 = trifft nicht zu» bis «5 = trifft völlig zu») (Conzelmann & Sudeck, 2010, S.21).....</i>	<i>40</i>
<i>Abbildung 4: Motivmittelwerte (1-5 Likert-Skala) ausgewählter Sportarten zu den Subdimensionen des BMZI in Anlehnung an Kreuzeder (2015), Oswald (2007), Pokomandy (2014) und Weghaupt (2015).</i>	<i>43</i>
<i>Abbildung 5: Geschlechterverteilung.....</i>	<i>65</i>
<i>Abbildung 6: Verteilung der Teilnehmer/innen bezogen auf das Alter in Jahren in absoluten Häufigkeiten</i>	<i>66</i>
<i>Abbildung 7: Verteilung der Teilnehmer/innen bezogen auf den Ausbildungsgrad.....</i>	<i>67</i>
<i>Abbildung 8: Verteilung der Teilnehmer/innen bezogen auf den Wohnort.....</i>	<i>68</i>
<i>Abbildung 9: Verteilung der Teilnehmer/innen bezogen auf ihr Leistungsniveau</i>	<i>69</i>
<i>Abbildung 10: Verteilung der Teilnehmer/innen nach ihrer Trainingsintensität.....</i>	<i>71</i>
<i>Abbildung 11: Verteilung der Teilnehmer/innen nach ihrem Trainingsumfeld.....</i>	<i>71</i>
<i>Abbildung 12: Absolute Häufigkeiten bezogen auf die Trainingsorte (nach Bundesländern)</i>	<i>72</i>
<i>Abbildung 13 Verteilung der Probanden/innen bezogen auf den bevorzugten Trainingsort</i>	<i>73</i>
<i>Abbildung 14: Verteilung der Teilnehmer/innen bezogen auf die Disziplinen</i>	<i>73</i>
<i>Abbildung 15: Verteilung der Teilnehmer/innen bezogen auf Wettkampfteilnahme.....</i>	<i>74</i>
<i>Abbildung 16: Relative Häufigkeiten der Probanden/innen bezogen auf die Frage wie sie auf Parkour & Freerunning aufmerksam geworden seien.....</i>	<i>75</i>
<i>Abbildung 17 Sportliche Betätigung im Kindes- und Erwachsenenalter in Prozent</i>	<i>80</i>
<i>Abbildung 18: Verteilung nach Sportarten.....</i>	<i>82</i>
<i>Abbildung 19: Vergleich der Motiv- Mittelwerte zwischen Männern und Frauen.....</i>	<i>96</i>

Abbildung 20: Vergleich der Motiv- Mittelwerte zwischen Freerunern/innen und Traceuren/sen 98

Abbildung 21: Vergleich der Motiv- Mittelwerte zwischen den Gruppen „Inside“ und „Outside“..... 101

Abbildung 22: Vergleich der Mittelwerte zwischen den Gruppen „Sport im Kindesalter: JA“ und „Sport im Kindesalter: NEIN“ 104

Abbildung 23: Zusammenhang zwischen Kontakt und Alter 107

Abbildung 24: Zusammenhang zwischen Flow/ Freiheit und Alter..... 108

Abbildung 25: Zusammenhang zwischen Individualität/ Identität/ Verantwortung und Alter 108

Abbildung 26: Zusammenhang zwischen Selbstdarstellung und Alter..... 108

Abbildung 27: Zusammenhang zwischen Nervenkitzel/ Risiko und Alter..... 109

Abbildung 28: Motivmittelwerte ausgewählter Sportarten im Vergleich mit Parkour und Freerunning (Kreuzeder, 2015; Oswald 2007; Pokomandy 2014; Weghaupt 2015) 127

Anhang: Fragebogen

Motive beim Parkour/Freerunning

Liebe Sportlerinnen - Liebe Sportler

Im Rahmen meiner Diplomarbeit beschäftige ich mich mit dem Thema „Motive im Parkour & Freerunning“.

Ich möchte dabei herausfinden, was Menschen dazu bewegt Parkour & Freerunning zu betreiben und welche Motive für die Ausübung dieser Sportart verantwortlich sind.

Ziel ist es, Erkenntnisse über die Situation in Österreich zu gewinnen und diese möglicherweise als Grundlage für zukünftige Initiativen der sportlichen Förderung nutzen zu können.

Da es hierbei um deine persönliche Meinung geht, gibt es keine richtigen oder falschen Antworten. Ebenso werden die Daten anonym und stets vertraulich behandelt. Ich bitte dich daher um ehrliche und vollständige Antworten, sodass eine verlässliche Auswertung und ein repräsentatives Ergebnis erzielt werden können. Bitte nimm dir die Zeit um den Fragebogen vollständig auszufüllen.

Für die Teilnahme an der Umfrage ist es egal, wie lange du Parkour & Freerunning bereits betreibst. Einzige Voraussetzung ist, dass du Parkour & Freerunning in Österreich ausübst oder hier lebst.

Nach Beendigung des Fragebogens hast du die Möglichkeit deine e-mail-Adresse anzugeben. Diese wird getrennt vom Fragebogen gespeichert (d.h. es können keine Rückschlüsse auf die Antworten gezogen werden) und dient dazu, dir die Ergebnisse der Studie zukommen zu lassen.

Bei Fragen kannst du uns gerne per Mail kontaktieren:
forschung.sportpsychologie@univie.ac.at

Dauer für diesen Fragebogen: ca. 15min

Vielen Dank für deine Mithilfe!

Anita Schwarzer Dr. Clemens Ley

Mit dem Klicken auf „Weiter“, erkläre ich meine freiwillige Teilnahme an der Studie und mein Einverständnis, dass die Daten für wissenschaftliche Zwecke anonym genutzt werden können. Diese Umfrage enthält 41 Fragen.

Persönliche Daten

[] Geschlecht *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- weiblich
- männlich

[] Alter (...in Jahren) *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[] Welche ist deine höchste abgeschlossene Ausbildung? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Pflichtschule
- Lehre
- Meister
- Berufsbildende Schule ohne Matura
- Berufsbildende Schule mit Matura (HAK, HTL, HBLA, ...)
- Allgemeinbildende höhere Schule
- Fachhochschule
- Universität
- Sonstiges

[] In welchem Bundesland wohnst du? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Burgenland
- Kärnten
- Oberösterreich
- Niederösterreich
- Salzburg
- Steiermark
- Tirol
- Vorarlberg
- Wien
- Ich wohne nicht in Österreich

Ausübung der Sportart

[]Wie schätzt du dein aktuelles Können im P&F ein? (unabhängig von der Leistungsstufe in der du P&F trainierst) *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Anfänger/in
- mäßig Fortgeschrittene/r (mittlere Fähigkeit)
- Fortgeschrittene/r (höhere Fähigkeit)
- Experte/Expertin

[]Wie viele Jahre trainierst du Parkour & Freerunning schon? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Wie viele Monate im Jahr trainierst du P&F? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Wie viele Einheiten pro Woche trainierst du P&F durchschnittlich? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Wie lange trainierst du P&F pro Einheit (in Minuten) durchschnittlich?

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[] Mit welcher Intensität trainierst du P&F normalerweise? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- mit niedriger Intensität
- mit mittlerer Intensität
- mit hoher Intensität

[] In welchem Umfeld trainierst du hauptsächlich? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Angeleitete Trainingsgruppe (Trainingskurse)
- Eigenständige Trainingsgruppe (Trainingsbuddies)
- Freundeskreis
- Alleine

[] In welchem Bundesland trainierst du Parkour & Freerunning? *

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Burgenland
- Kärnten
- Oberösterreich
- Niederösterreich
- Salzburg
- Steiermark
- Tirol
- Vorarlberg
- Wien
- Ich trainiere P&F nicht in Österreich

[] In welchem Land trainierst du P&F?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich trainiere P&F nicht in Österreich' bei Frage '12 [A4_a]' (In welchem Bundesland trainierst du Parkour & Freerunning?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[] Wo trainierst du hauptsächlich? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Inside (z.B. Halle)
- Outside

[] Welche Disziplin führst du vorzugsweise aus? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Freerunning
- Parkour
- Ich ziehe keine Disziplin der anderen vor

[] Nimmst du aktuell an Wettkämpfen teil? Kreuze bitte den höchsten/schwierigsten Wettkampf an, den du momentan besuchst. *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Nein
- Hobby-/Vereinsinterne Wettkämpfe
- Regionale Wettkämpfe
- Nationale Wettkämpfe
- Internationale Wettkämpfe

Einstieg in die Sportart

[] Wodurch bist du auf P&F aufmerksam geworden? *

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Freunde / Bekannte
- Familie
- Schule
- (Sport-) Veranstaltung
- Universität (Lehrveranstaltung, USI-Kurs)
- Medien (Fernsehen, Internet, Zeitschrift)
- Angebot in einem Sportverein
- zufälliges Beobachten auf öffentlichen Plätzen (Park, Sportplatz, etc...)
- Sonstiges:

Motive

[]

Als Kernstück der Studie möchten wir herausfinden, welche Motive dafür verantwortlich sind, dass du Parkour & Freerunning (P&F) betreibst. Kreuze an, inwieweit die folgenden Aussagen auf dich zutreffen.

Ich betreibe P&F.. *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu
... um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... vor allem um fit zu sein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... vor allem aus gesundheitlichen Gründen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um abzunehmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um mein Gewicht zu regulieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... wegen meiner Figur.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um mit anderen gesellig zusammen zu sein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um etwas in einer Gruppe zu unternehmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um dabei Freunde / Bekannte zu treffen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um dadurch neue Menschen kennen zu lernen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... weil ich im Wettkampf aufblühe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um mich mit anderen zu messen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um sportliche Ziele zu erreichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... wegen des Nervenkitzels.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... weil es mir Freude					

bereit, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben.	<input type="radio"/>				
... weil mir P&F die Möglichkeit für schöne (kunstvolle, harmonische) Bewegungen bietet.	<input type="radio"/>				
... um mich zu entspannen.	<input type="radio"/>				
... vor allem aus Freude an der Bewegung.	<input type="radio"/>				
... um neue Energie zu tanken.	<input type="radio"/>				
... weil ich mich so von anderen Problemen ablenke.	<input type="radio"/>				
... um Stress abzubauen.	<input type="radio"/>				
... um meine Gedanken im Kopf zu ordnen.	<input type="radio"/>				
... um Ärger und Gereiztheit abzubauen.	<input type="radio"/>				
... um Sport in der Natur zu treiben.	<input type="radio"/>				
... um an der frischen Luft zu sein.	<input type="radio"/>				

[]Weitere Motive.. *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu
..um dem Alltag zu entfliehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
..weil ich damit ein Zeichen gegen das Klischee klassischer Sportarten und ihren Leistungsgedanken setzen möchte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
..weil ich für die Sicherheit meiner Moves (Bewegungen) selbst verantwortlich bin	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
..wegen der Philosophie, die hinter dieser Bewegungskunst steckt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
..wegen der Offenheit der	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Athleten untereinander	~	~	~	~	~
..weil es nicht um den direkten Vergleich geht	<input type="radio"/>				
..weil verschiedene Altersklassen P&F gemeinsam praktizieren können	<input type="radio"/>				
...um mit meinen Ängsten umgehen zu lernen	<input type="radio"/>				
..wegen der mentalen Herausforderung (Konzentration, Nervosität, Spannung)	<input type="radio"/>				
..weil ich meine Fähigkeiten situativ variabel einsetzen muss	<input type="radio"/>				
..weil die Körperbeherrschung eine attraktive Herausforderung darstellt	<input type="radio"/>				
..weil mich das Risiko reizt und ich gerne meine Grenzen austeste	<input type="radio"/>				
..wegen dem Freiheitsgefühl bei der Ausführung	<input type="radio"/>				
..weil es im P&F keine Normen und Einschränkungen gibt	<input type="radio"/>				
..weil ich auf niemanden angewiesen bin	<input type="radio"/>				
..weil ich durch P&F meiner Persönlichkeit Ausdruck verleihen kann	<input type="radio"/>				
..weil ich mich dabei selbst entdecken kann	<input type="radio"/>				
..weil es sich während des Trainings anfühlt, als würde ich die Stadt beherrschen	<input type="radio"/>				
..weil ich meine akrobatischen Fähigkeiten präsentieren kann	<input type="radio"/>				
..weil ich dabei meinen persönlichen Style repräsentieren kann	<input type="radio"/>				
..weil ich durch meine Tricks/Runs "Probs" (Anerkennung) bekomme	<input type="radio"/>				
..weil sich die Welt dabei in einen Spielplatz verwandelt	<input type="radio"/>				
..um meine Kreativität an Tricks/Sprüngen/Obstacles auszuleben	<input type="radio"/>				
..weil ich dabei					

erfinderisch sein kann	<input type="radio"/>				
..weil P&F eine alternative Bewegungsform ist	<input type="radio"/>				
..um in einen Zustand zu kommen, in dem alles herum keine Rolle spielt	<input type="radio"/>				
..wegen dem Glücksgefühl während der Ausübung von P&F	<input type="radio"/>				
..um vollkommen in der Aktivität aufzugehen (Flow-Zustand)	<input type="radio"/>				
..weil ich die Anforderungen anhand meiner Fähigkeiten variieren kann	<input type="radio"/>				
..weil dabei nur der Moment zählt und meine Gedanken auf die Aktivität fokussiert sind	<input type="radio"/>				

Motive (2)

[]Gibt es für dich Motive, die in der obigen Liste nicht angeführt wurden? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
 Nein

[]Welche? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '20 [M2_a]' (Gibt es für dich Motive, die in der obigen Liste nicht angeführt wurden?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Als du mit dem P&F begonnen hast - hattest du eine bestimmte Vorstellung davon, was dich erwartet, bzw. ein bestimmtes Bild von dieser Sportart? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
 Nein

[]Beschreibe kurz dieses Bild oder diese Vorstellung.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '22 [M3_a]' (Als du mit dem P&F begonnen hast - hattest du eine bestimmte Vorstellung davon, was dich erwartet, bzw. ein bestimmtes Bild von dieser Sportart?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Wurde dein Bild bzw. deine Vorstellung von P&F im Laufe der Zeit bestätigt? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '22 [M3_a]' (Als du mit dem P&F begonnen hast - hattest du eine bestimmte Vorstellung davon, was dich erwartet, bzw. ein bestimmtes Bild von dieser Sportart?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = gar nicht bestätigt	2	3	4	5 = völlig bestätigt
Mein Bild bzw. meine Vorstellung wurde...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[]Möglichkeit dies genauer zu erklären:

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war '1 = gar nicht bestätigt' oder '2' oder '3' oder '4' oder '5 = völlig bestätigt' bei Frage '24 [M3_b]' (Wurde dein Bild bzw. deine Vorstellung von P&F im Laufe der Zeit bestätigt? (Mein Bild bzw. meine Vorstellung wurde...)) und Antwort war '1 = gar nicht bestätigt' oder '2' oder '3' oder '4' oder '5 = völlig bestätigt' bei Frage '24 [M3_b]' (Wurde dein Bild bzw. deine Vorstellung von P&F im Laufe der Zeit bestätigt? (Mein Bild bzw. meine Vorstellung wurde...)) und Antwort war '1 = gar nicht bestätigt' oder '2' oder '3' oder '4' oder '5 = völlig bestätigt' bei Frage '24 [M3_b]' (Wurde dein Bild bzw. deine Vorstellung von P&F im Laufe der Zeit bestätigt? (Mein Bild bzw. meine Vorstellung wurde...)) und Antwort war '1 = gar nicht bestätigt' oder '2' oder '3' oder '4' oder '5 = völlig bestätigt' bei Frage '24 [M3_b]' (Wurde dein Bild bzw. deine Vorstellung von P&F im Laufe der Zeit bestätigt? (Mein Bild bzw. meine Vorstellung wurde...))

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Seitdem du mit P&F begonnen hast - an welche POSITIVEN Erlebnisse und/oder motivierenden Faktoren kannst du dich erinnern? (keine Pflichtangabe)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Seitdem du mit P&F begonnen hast - an welche NEGATIVEN Erlebnisse und/oder demotivierenden Faktoren kannst du dich erinnern? (keine Pflichtangabe)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Andere Sportarten

[]Übst du neben dem P&F noch andere Sportarten aus? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
 Nein

[]Welche Sportarten? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '28 [P5_a]' (Übst du neben dem P&F noch andere Sportarten aus?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Wintersport (Skifahren, Langlaufen, Snowboarden etc.)
 Mannschafts-/Ballspiel (Basketball, Handball, Volleyball, etc.)
 Rückschlagspiele (Tennis, Tischtennis, Badminton, Squash, etc.)
 Bergsport (Klettern, Bergsteigen, Wandern)
 Geräteturnen, Akrobatik
 Skaten (Skateboarden, Inlineskaten, ect.)
 Kampfsport (Judo, Karate, etc.)
 Leichtathletik
 Radsport (Mountainbike, Rennrad, etc.)
 Schwimmsport
 Surfen (Kitesurfen, Windsurfen, Wellenreiten), Segeln
 Tanzsport
 Golf
 Yoga, Pilates
 Fitnessstraining (Krafttraining, Group Fitness)
 Reitsport
 Slacklinen
 Andere Sportart(en)

[] Welche weiteren Sportarten übst du aus, die oben nicht genannt wurden?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Andere Sportart(en)' bei Frage '29 [P5_b]' (Welche Sportarten?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[] An wie vielen Monaten im Jahr bist du sportlich aktiv (jegliche moderate und intensive körperliche Aktivität)? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[] Wie viele Einheiten pro Woche bist du insgesamt sportlich aktiv (jegliche moderate und intensive körperliche Aktivität)? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[] Wie lange bist du durchschnittlich pro Einheit (in Minuten) sportlich aktiv (jegliche moderate und intensive körperliche Aktivität)? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[] Hast du im Kindesalter Sport betrieben? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
 Nein

[] Welche Sportarten hast du im Kindesalter vermehrt betrieben? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '34 [P7_1]' (Hast du im Kindesalter Sport betrieben?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Wintersport (Skifahren, Langlaufen, Snowboarden etc.)
- Mannschafts-/Ballspiel (Basketball, Handball, Volleyball, etc.)
- Rückschlagspiele (Tennis, Tischtennis, Badminton, Squash, etc.)
- Bergsport (Klettern, Bergsteigen, Wandern)
- Geräteturnen, Akrobatik
- Skaten (Skateboarden, Inlineskaten, ect.)
- Kampfsport (Judo, Karate, etc.)
- Schwimmsport
- Leichtathletik
- Radsport (Mountainbike, Rennrad, etc.)
- Surfen (Kitesurfen, Windsurfen, Wellenreiten), Segeln
- Tanzsport
- Golf
- Yoga, Pilates
- Reitsport
- Slacklinen
- Andere Sportart

[] Welche weiteren Sportarten hast du im Kindesalter ausgeübt?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Andere Sportart' bei Frage '35 [P7_2]' (Welche Sportarten hast du im Kindesalter vermehrt betrieben?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Feedback

[]Möchtest du zu diesem Thema noch etwas mitteilen, das im Fragebogen nicht erfragt wurde?

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Wie verständlich war für dich der Fragebogen?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = gar nicht verständlich	2	3	4	5 = sehr verständlich
Der Fragebogen war...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[]Wie lange war für dich der Fragebogen?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = zu lange	2	3	4	5 = zu kurz
Der Fragebogen war...	<input type="radio"/>				

[]Wie sehr hast du dich bemüht, den Fragebogen ehrlich zu beantworten?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich habe mich bemüht, die Fragen ehrlich zu beantworten.
- Ich war neugierig, worum es in dem Fragebogen geht und habe mich nur durch die Fragen "durchgeklickt".

[]Sonstige Anmerkungen zum Fragebogen:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Vielen Dank für deine Mithilfe!

Wenn du über die Ergebnisse dieser Studie informiert werden möchtest, klicke hier:

[Link einfügen](#)

Übermittlung Ihres ausgefüllten Fragebogens:
Vielen Dank für die Beantwortung des Fragebogens.